

15. LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG

Untersuchungsausschuss „Die Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“

27. Sitzung

Montag, 28. September 2015, 9:30 Uhr

Stuttgart, Kunstgebäude, Plenarsaal, öffentlicher Teil

Stuttgart, Königin-Olga-Bau, Sophie-Scholl-Saal, nicht öffentlicher Teil

Beginn: 9:37 Uhr (Mittagspause: 12:37 bis 13:43 Uhr) Schluss: 16:40 Uhr

T a g e s o r d n u n g

Teil I – öffentlich

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Z. A. M.	.....	S. 2
Z. M. K.	.....	S. 28
Z. Z. K.	.....	S. 40
Z. A. M.	.....	S. 60
Z. G. S.	.....	S. 94

Z. S. F. S. 116

Teil II – nicht öffentlich

Teil I – öffentlich (Beginn: 9:37 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich darf die 27. Sitzung des Untersuchungsausschusses „Die Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“ eröffnen.

Ich weise darauf hin, dass heute auf der Regierungsseite neben den Vertretern des Staatsministeriums, des Innenministeriums und des Justizministeriums auch ein Vertreter des Bundeskriminalamts anwesend ist. – Er ist offenbar noch nicht da. Heute Mittag kommt die entsprechende Zeugin. Deswegen wird das BKA wahrscheinlich erst heute Mittag teilnehmen.

Ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt:**

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

A. M.

M. K.

Z. K.

A. M., Kriminaloberrat, LKA

G. S.

S. F., Kriminalhauptkommissarin, BKA

Ich darf die Frage stellen: Sind als Zeugen geladene Personen im Saal? Diese müsste ich zunächst bitten, den Saal zu verlassen. Für die heute geladenen Zeugen steht der Verfügungsraum der Fraktion der SPD als Aufenthaltsraum zur Verfügung – wenn Sie aus dem Saal kommen, direkt rechts. Sie werden dann hereingerufen.

Bevor wir mit der Zeugenvernehmung beginnen, möchte ich die anwesenden Personen schon im Voraus darauf hinweisen, dass der vierte und der fünfte Zeuge bereits angezeigt haben, mit Ton, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden zu sein. Wir werden aber noch mal, wie vorher besprochen, Kontakt aufnehmen, ob das im Einzelfall nach wie vor gilt. Denn manche dieser Zeugen sind ja schon bei Pressekonferenzen aufgetreten, waren auch schon bei der Besichtigung der Theresienwiese dabei. Da wollen wir noch mal nachfragen, ob das vom jeweiligen Zeugen noch aufrechterhalten wird.

Ich darf jetzt bitten, den Zeugen A. M. hereinzurufen.

Zeuge A. M.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr M., bitte nehmen Sie da vorn Platz. Sie können sich auch schon eine Flasche Wasser aufmachen, wenn Sie Durst haben. Bitte ziehen Sie immer, wenn Sie sprechen, das Mikrofon an sich heran, damit der Stenografische Dienst alles genau mitschreiben kann.

Ich darf Sie zuerst belehren, Herr M.: Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Haben Sie das verstanden?

Z. A. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie zunächst bitten, dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter, Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns noch zu sagen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. A. M.: A. M., xxxx, xxxx. Ich bin 62 Jahre und bin Rentner.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich muss noch fragen, ob Sie mit Bild-, Ton- und Filmaufnahmen einverstanden sind während der Sitzung. Sie können sagen, Sie wollen das nicht, aber Sie können auch sagen, es ist Ihnen egal. Dann werden sie gemacht.

Z. A. M.: Mir ist es egal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist egal. Gut. – Also, Herr M., Sie haben die Möglichkeit, am Anfang so, wie Sie das wahrgenommen haben, ein Eingangsstatement abzugeben, also: „Was war das an dem Tag?“ „Warum war ich auf der Theresienwiese an dem Tag?“ „Wie war das?“ – Oder wollen Sie, dass wir gleich in die Fragen eintreten?

Z. A. M.: Nein, ich kann erklären, wie alles gelaufen ist. Das war am 25. April – acht Jahre sind schon vorbei, etwas kann ich vergessen –, und es war Nachmittag. Jeden Tag am Nachmittag fahre ich Fahrrad. Dann habe ich das Fahrrad genommen und bin von unserer Straße Richtung Theresienwiese gefahren. Vor der Brücke drehe ich immer um und fahre wieder zurück. Das war jeden Tag meine Strecke. Und an diesem Tag bin ich gefahren, und ich bleibe stehen vor der Brücke, ungefähr so 150 m, wo ich oft angle. Ich habe gedacht: Dort sitzt jemand und angelt.

Aber ich komme und sehe niemanden. Ich bremsen und stehe so ungefähr zwei, drei Minuten, und nun sehe ich: Es kommen drei Leute. Ein Mädchen war in der Mitte mit Kopftuch, so ein weißes Kopftuch, und so Flecken auf diesem Kopftuch. Und sie hat – das war interessant – so gemacht:

(Der Zeuge deutet auf seinen Hals.)

Einer war so ein stabiler Junge, und der andere war so schlank. Kann man nicht sagen: blond. Dieser Stabile war kurzhaarig, schwarze, kurze Haare. Und dieser andere hatte so helle Haare. Und bei diesem Mann mit den hellen Haaren habe ich gesehen: Seine Hände sind rot. Sofort habe gedacht: Haben sie wegen dieses Mädchens gestritten. Und das war für mich so – männlich – interessant: Was war da los?

Und sie kommen zu mir, und dieser Blonde mit diesen roten Händen geht zum Fluss nach unten und wäscht seine Hände. Und ich – um diese Zeit drehe ich sonst mein Fahrrad um – will wegfahren, aber ich weiß nicht, wieso ich nicht weggefahren bin. Ich habe gestanden, und sie gehen vorbei bei mir und bremsen sofort und drehen sich um.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt „bremsen“? Sie sind stehen geblieben? Die sind doch nicht auf dem Fahrrad gewesen.

Z. A. M.: Ja, aber wenn ein Mensch geht und sofort stehen bleibt – – Das meinte ich mit bremsen und sich umdrehen.

Und dieser Große, Stabile steht hinter dieser Frau, und sie steht vor mir. Und der andere, welcher hat Hände gewaschen, steht von hinten. Er geht vom Fluss und kommt ein bisschen – – Da war so ein Buckel. Und er kommt von hinten.

Und was habe ich gemerkt? Ich habe gefragt: „Brauchen Sie Hilfe?“ Und selber schaue ich auf dieses Mädchen. Sie hat solche grünen Augen, besondere Augen. Kann man sagen: selten, nicht so oft, trifft man auf solche Augen.

Ich weiß nicht: Was haben wir gesprochen? Das war vielleicht eine Minute. Und dann bin ich weggefahren über die alte Brücke und nicht Richtung nach rechts. Nach Hause fahre ich nach links zum Schwimmbad und bleibe dort sitzen ungefähr fünf bis zehn Minuten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo sind Sie da genau sitzen geblieben? Auf der Bank, oder?

Z. A. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auf einer Bank. Da waren Bänke?

Z. A. M.: Ja, genau. – Durch das Schwimmbad, Bänke und Fluss. Alter Fluss. Nicht der neue Fluss, alter Fluss. So ungefähr nach fünf bis zehn Minuten will ich nach Hause fahren. Fahre ich nach Hause. Wieder diese Brücke bleibt von rechter Seite. Und ich fahre gerade. Da ist ein Fußballplatz, so ein großer Fußballplatz und eine Gaststätte.

Und von rechter Seite ist der Fluss, und ich sehe sie wieder. Aber sie drehen sich um, und als sie sich umgedreht haben, haben sie mich gesehen, und sofort springen zwei nach oben, einer nach unten in den Busch. Ich denke: Was ist los?

Ich fahre vorbei, nach Hause, merke ich gar nicht. Meine Lebensgefährtin schafft bei der Post. Abends um 17 Uhr fährt sie zur Arbeit. Zwischen dieser Zeit merken wir: Hubschrauber fliegen. Etwas ist passiert, aber ich habe nicht gedacht, dass so etwas passiert. Und nun fährt sie zur Arbeit, kann sie nicht zur Arbeit kommen. Alles war gesperrt. Und sie sagt: Ein junges Mädchen, Polizistin, ist getötet.

Aber ich habe nicht gedacht, was diese zwei Sachen zusammen – – Ich habe Kinder gefragt: „Kinder, ich habe so und so etwas gesehen.“ Aber sie sagen: „Papa, bei dir im Kopf, Fantasie.“

Und nun habe ich diese Sache weggeschmissen aus dem Kopf, und überall und in der Zeitung steht: Sie haben diese Verdächtige, und so und so. – Nun habe gedacht: Okay, Sie haben sie. Das ist gut.

Und nach einer Zeit stellt sich raus, sie haben gar nichts. Nun gehe ich zur Polizei und mache bei der Heilbronner Polizei eine Aussage – das, was ich gerade gesagt habe. Aber er sagt auch nichts – okay. Und nach einer Zeit kommen schon Polizisten von Stuttgart, und nun haben sie das alles aufgeschrieben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns jetzt noch mal zeigen anhand der Karte, wo Sie das erste Mal – Sie sehen den roten Punkt? – die drei Leute gesehen haben, die Frau mit dem Kopftuch und die zwei Männer?

(Der Vorsitzende zeigt mit einem Laserpointer auf eine an die Wand projizierte Karte.)

Z. A. M.: Vom Fluss nach oben, mehr zur Brücke – wo ist die? –, und nach rechts, Straße. Da ist eine Brücke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist der Seitenfluss. Das ist die Straße. Wo waren Sie?

Z. A. M.: Nach oben, noch weiter nach oben. – Ungefähr da.

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „8“ gekennzeichnete Stelle.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, das ist auch das, was Sie bei der Polizei gesagt haben. Hier haben Sie zum ersten Mal die drei Personen gesehen?

Z. A. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hier ist der Tatort.

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „0“ gekennzeichnete Stelle.)

Da wurde die Polizistin ermordet, hier. Sie haben Sie das erste Mal hier – – Das ist nach der Querstraße, nach der Brückenquerstraße, hier?

Z. A. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da ist er den Busch runtergegangen, die Böschung runtergegangen?

Z. A. M.: Nein, der Busch ist ein bisschen weiter unten. Nach unten mussten sie, wo sie weggesprungen sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein, jetzt geht es mir erst mal darum: Wo haben Sie sie zum ersten Mal gesehen, und wo hat er die Hände gewaschen? Das war hier?

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „8“ gekennzeichnete Stelle.)

Z. A. M.: Ja, da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und dann sind Sie wie gefahren? Dann sind Sie in diese Richtung gefahren?

Z. A. M.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo sind Sie dann gesessen?

Z. A. M.: Gesessen? Jetzt fahren Sie am alten Neckar vorbei, genau, noch mehr nach unten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dort drüben am Fluss?

Z. A. M.: Ja, ungefähr. Ein bisschen weiter weg.

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „8.1“ gekennzeichnete Stelle.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hier?

Z. A. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und hier sind Sie eine Zeitlang gesessen? Da gibt es diese Bänke.

Z. A. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die haben wir ja auch gesehen ...

Z. A. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... bei unserer Besichtigung. – Und dann? Was haben Sie dann gemacht?

Z. A. M.: Und nun fahre ich nach unten. Da ungefähr habe ich sie gesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hier?

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „8.2“ gekennzeichnete Stelle.)

Z. A. M.: Ja, zweites Mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das passt auch. Und da sind die dann weggesprungen, als sie Sie gesehen haben?

Z. A. M.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann sind Sie praktisch ...

Z. A. M.: Weitergefahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... weitergefahren und dann nach Hause.

(Der Laserpointer zeigt in Richtung der mit „13“ gekennzeichneten Stelle und über die Brücke.)

Z. A. M.: Nach Hause, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wann war denn das ungefähr? Wann sind Sie denn von zu Hause losgefahren?

Z. A. M.: Oje, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Schon klar.

Z. A. M.: ... das kann ich nicht sagen. Unterschiedlich. Von 13 bis 14 Uhr. Oder von 12:30 bis 14 Uhr; kann man so sagen. Ich habe Mittagessen unterschiedlich gegessen. Manchmal um 13 Uhr, manchmal ein bisschen später oder ein bisschen früher. Weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut Ihrer Aussage bei der Polizei sollen die drei Personen irgendwie aufgeregt gewesen sein. An was haben Sie denn das festgemacht?

Z. A. M.: Na, später hatte ich so überlegt: Wieso haben sie mich in die Zange genommen, diese zwei vorne, einer hinten? Das war mir interessant. Aber so Aufregung habe ich nicht gespürt. Ich habe andere Gedanken im Kopf. Ich habe gedacht: Wieso streiten zwei Jungen wegen – – Ich habe gedacht, das war ein türkisches Mädchen. Aber als ich sie gesehen habe, war es kein türkisches Mädchen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben ja irgendwas gesprochen. Die haben Sie irgendwie zugeordnet, woher sie kommen.

Z. A. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. A. M.: Nein. Ich habe nur gefragt: „Brauchen Sie Hilfe?“ oder so etwas. Das haben wir gesprochen, aber so – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. – Hat der Mann denn die Hände mit irgendwas abgetrocknet, als er da unten war?

Z. A. M.: Habe ich nicht gesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie haben gesagt – – Laut Ihrer Vernehmung soll der Mann am Fluss einen polnischen Akzent gehabt haben.

Z. A. M.: Er hat so komisch gesprochen, vielleicht nicht Hochdeutsch oder so etwas.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Schwäbisch?

Z. A. M.: Schwäbisch kann ich auch.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nicht Sie. Wie kommen Sie denn auf einen polnischen Akzent?

Z. A. M.: Polnischer Akzent ist – – Jede – – Ich komme von Russland.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. A. M.: Ich habe meinen Akzent.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. A. M.: Ich sehe Leute von Russland. Ich kann sofort sagen: Er ist von Russland. Polnische Leute haben auch einen Akzent.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. A. M.: Da kann man auch merken, von wo er kommt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie meinen, der hätte einen polnischen Akzent gehabt.

Z. A. M.: Ja, polnischen Akzent. Oder von anderem Bundesland.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Oder von einem anderem Bundesland, gut. – Hatten denn die Personen Taschen, Rucksäcke oder andere Gegenstände dabei? Können Sie sich daran noch erinnern?

Z. A. M.: Kann ich nicht; ich habe schon viel vergessen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie bei der polizeilichen Vernehmung – ich halte es Ihnen einfach vor – noch gesagt: Die Frau damals: Jugoslawien, Rumänien, Moldawien. Das sind ja sehr genaue Bezeichnungen, die Sie gehabt haben. Und der Mann am Fluss: also Pole, Osteuropäer. Und den anderen Mann haben Sie in Richtung Jugoslawien eingeschätzt. Wie sind Sie denn zu dieser Einschätzung gekommen?

Z. A. M.: Wegen Kopftuch, wie sie es eingebunden hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jugoslawien, Rumänien, Moldawien – da gibt es doch Frauen, die solche Kopftücher tragen?

Z. A. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht wegen der grünen Augen?

Z. A. M.: In russischer Kolchose haben sie es auch so getragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber die gibt es heute ja nicht mehr so.

Z. A. M.: Ja.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Nur aufgrund des Kopftuchs haben Sie es so gesagt, und aufgrund des Akzents?

Z. A. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurden denn mit Ihrer Hilfe Phantombilder erstellt, also gezeichnete Bilder hergestellt, was Sie gesagt haben?

Z. A. M.: Ja, aber das ist so: Diese Akten sind, meine ich, verschwunden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihre, oder was?

Z. A. M.: Ja. Und nun sind zu mir alle gekommen: von der Zeitung, noch mehr Leute, welche haben Interesse an diese – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber noch mal: Haben Sie der Polizei – – Wurden da nach Ihren Angaben Zeichnungen von der Frau angefertigt? Die stand ja relativ nah bei Ihnen. Da haben Sie ja sogar die Augenfarbe erkennen können.

Z. A. M.: Ja, habe ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da wurden Bilder gemacht?

Z. A. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wurden Ihnen denn am 4. November 2011 – –

(Zuruf: Davor!)

– Wurden Ihnen vor dem 04.11.2011 Bilder gezeigt?

Z. A. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich daran erinnern? Vor dem 4. November 2011, wurden Ihnen da Bilder gezeigt?

Z. A. M.: Gezeigt? Aber niemand war – – Solche, welche – – Kann ich sagen: Das ist sehr – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben sie nicht erkannt?

Z. A. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Bilder wurden Ihnen gezeigt?

Z. A. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sollen im Rahmen einer Lichtbildvorlage gesagt haben, in einer Lichtbildmappe hätten Sie eine Person gesehen, die der Frau auf dem Phantombild ähnlich, von den Augen, der Nase und der Mundstellung sehr ähnlich gewesen sei. Stimmt das?

Z. A. M.: Ich weiß schon nicht mehr. Es war viel Zeit vergangen. Ich weiß nicht. Kann ich nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann noch mal: Sie sollen auch gesagt haben, Sie würden bei dem Lichtbild einer M. V. eine sehr große Ähnlichkeit mit dem Phantombild, das Sie erstellt haben, sehen. Können Sie sich dessen entsinnen?

Z. A. M.: Weiß ich auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurden Sie nach November 2011 noch mal von der Polizei vernommen, und wurden Ihnen da noch mal Lichtbilder gezeigt? Also nach dem November?

Z. A. M.: Ja, oft.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt: Warum haben Sie sich denn – – Sie haben vorhin eine Andeutung gemacht – erst 2009 gemeldet?

Z. A. M.: Verständlich. Alle Zeitungen haben geschrieben: Sie haben sie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Am Anfang?

Z. A. M.: Wie bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben sich doch erst 2009 gemeldet.

Z. A. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum?

Z. A. M.: Zwei Jahre habe ich mich nicht gemeldet. Ich habe das den Kindern erzählt. Aber die Kinder haben gelacht: „Papa fantasiert.“

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Ihren eigenen Kindern haben Sie es erzählt?

Z. A. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die haben gesagt, Sie sollen nicht fantasieren?

Z. A. M.: Ja. – Und nun ist noch etwas: Das, was die Zeitungen geschrieben haben, sie haben sie, sie wissen wer, da habe ich gedacht: Okay, sie haben sie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war die Phantomspur, die damals durch die Zeitungen ging, als das festgestellt worden ist.

Z. A. M.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie in Ihrer Vernehmung am 11. Oktober gesagt, an dem Tag, an dem Sie sich bei der Polizei gemeldet haben, sei Ihnen von einem Polizeibeamten gesagt worden, Sie sollen wieder nach Hause gehen, weil Sie die Uhrzeit für Ihre Betrachtungen mit 13 Uhr angegeben haben.

Z. A. M.: Genau. Das war, als ich zum ersten Mal zum Polizeirevier in Heilbronn gegangen bin. Er hat gesagt: „Wann war das?“, und ich habe es verwechselt. Ich habe noch meine Lebensgefährtin gefragt: „Wann haben wir gegessen?“ Und ich habe ihm gesagt: um zwölf Uhr oder um halb zwölf. Das war mein Fehler. Und er hat gesagt: „Okay, Sie wissen gar nichts, gehen Sie nach Hause.“

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hat er zu Ihnen gesagt?

Z. A. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er zu Ihnen auch gesagt, dass die Tat zu einer anderen Uhrzeit war?

Z. A. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also bei der polizeilichen Vernehmung haben Sie gesagt, der Polizist habe Ihnen gesagt, dass es 14 Uhr gewesen sein müsse, aber er würde Ihre Meldung wenigstens weiterleiten.

Z. A. M.: Ja, genau. So hat er gesagt: „Geh nach Hause, ich gebe das weiter.“

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und noch einmal – Sie haben es bei der polizeilichen Vernehmung gesagt –: Hat er gesagt, es müsste 14 Uhr gewesen sein?

Z. A. M.: Weiß ich nicht, aber ich habe die Zeit verwechselt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann habe ich keine weiteren Fragen mehr. – Herr Pröfrock, bitte.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Herr M., Sie haben gesagt, dass Sie Tätowierungen bei einem der beiden Männer wahrgenommen haben.

Z. A. M.: Ja, aber ich verstehe von dieser Tätowierung gar nichts.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Ich auch nicht.

Z. A. M.: Gut.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Welcher der beiden Männer war es, der die Tätowierung getragen hat: der schmale Hellhaarige oder – –

Z. A. M.: Der stabile.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Der stabilere Dunkelhaarige?

Z. A. M.: Ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Können Sie sich noch an irgendwas erinnern, wie diese Tätowierung ausgesehen hat?

Z. A. M.: Nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: War da ein Kreuz möglicherweise dabei?

Z. A. M.: Nein, weiß ich nicht.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Wissen Sie nicht mehr.

Z. A. M.: Das war eine Minute. Was kann ich in einer Minute merken?

Abg. Matthias Präfroock CDU: Sie haben sich die Augenfarbe der Frau beispielsweise gemerkt.

Z. A. M.: Das ist doch eine Frau.

(Heiterkeit)

Nach fünf Minuten fragen Sie mich, welche Krawatte oder welchen Anzug Sie haben. Ich vergesse das. Und man sieht eine Frau – verständlich –: Ich weiß, wie sie aussieht, welche Augen, welche Frisur und so was alles. Das ist doch normal bei Männern.

(Heiterkeit)

Abg. Matthias Präfroock CDU: Können Sie uns noch mal beschreiben: Als sich einer der Männer die Hände gewaschen hat, ...

Z. A. M.: Ja.

Abg. Matthias Präfroock CDU: ... da haben Sie das Blut nur an den Händen wahrgenommen, oder gab es noch irgendwo anders – –

Z. A. M.: Nein, nur auf den Händen gesehen.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Nur an den Händen. – Als Sie denen zum zweiten Mal begegnet sind, weiter südlich, da haben Sie gesagt: Zwei sind in die eine Richtung davon gesprungen und ein anderer in die andere Richtung.

Z. A. M.: Einer nach oben und andere zum Busch, zum Fluss. Da ist der Fluss und so Busch, da ist Gaststätte, Fußballplatz. Und dann: zwei nach oben, einer nach unten.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Wissen Sie noch, wer die einzelne Person war, die weggelaufen ist, von den Zweien?

Z. A. M.: Nein.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Das können Sie auch nicht mehr sagen. – Sie haben uns ganz am Anfang geschildert, dass Sie einen Angler beobachtet haben, als Sie dort hingekommen sind. Konnte der Angler das, was Sie wahrgenommen haben bei der ersten Begegnung, aus seiner Position auch sehen? Können Sie das noch einschätzen?

Z. A. M.: Jetzt verstehe ich gar nichts.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Der Angler, der da war: Hat er diese drei Personen auch möglicherweise gesehen?

Z. A. M.: Keine Ahnung. Das weiß ich nicht.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Wissen Sie nicht?

Z. A. M.: Das kann ich nicht sagen.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Sie haben in Ihrer ersten Vernehmung ausgesagt, dass Sie diesen Angler auch schon mal vorher gesehen haben, also ihn vom Sehen kannten.

Z. A. M.: Genau.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Haben Sie ihn danach noch mal irgendwann wiedergesehen?

Z. A. M.: Nein, habe ich nicht gesehen.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Seitdem nie wiedergesehen?

Z. A. M.: Nein, aber ich habe noch einmal – – So miteinander gesprochen – – War noch einer, aber ein bisschen weiter, so ungefähr 50 m, wo der alte und der neue Fluss ist. Gerade in der Ecke hat noch einer gesessen. Aber er ist ohne Fuß und – weiß ich nicht: Hat er gesehen oder nicht?

Abg. Matthias Präfroch CDU: Sie haben auch nicht mit ihm darüber gesprochen, ob er was gesehen hat?

Z. A. M.: Nein.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Dann habe ich keine weiteren Fragen, Herr Vorsitzender.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr M., wie nah sind Sie denn den drei Personen gekommen, als es mit der Blutverschmierung – – Als Sie die zum ersten Mal getroffen haben?

Z. A. M.: Erst mal ungefähr – – Kann ich nicht sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist das so jetzt, wie wir beide auseinander sind?

Z. A. M.: Nein, nein, weiter, weiter. Das war weiter als diese Tür.

(Der Zeuge deutet auf die dem Zeugentisch gegenüberliegende Tür.)

Erstes Mal: von diesem Platz. Sie waren doch – – Diese Straße, große – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben vorhin gesagt, hier war der erste Ort, wo Sie sie zur Kenntnis genommen haben.

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „8“ gekennzeichnete Stelle.)

– Hier.

Z. A. M.: Ja, aber sie kommen doch von dieser Seite.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo sind sie denn gelaufen? Hierher oder hier?

Z. A. M.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von oben runter.

Z. A. M.: Von oben runter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Am Fluss entlang.

Z. A. M.: Ja. Und als sie diese Straße durchgegangen sind, sah ich sie schon. Das waren ungefähr – keine 100 m. – Nein, das muss man messen. Ich weiß nicht. Aber von diesem Platz, wo ich stehe, zur Straße – – Kann man sehen, wo das Ende – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja. Aber wie weit, meinen Sie, oder wie nah sind Sie denn denn gekommen?

Z. A. M.: Erstes Mal?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, beim ersten Mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da oben?

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „8“ gekennzeichnete Stelle.)

Z. A. M.: Ja, da oben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da, wo er sich dann auch die Hände gewaschen hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wir sind ja hier in einem Raum. Vielleicht können Sie das – – Deswegen hatte ich ja vorher gefragt. Sie sagen, das wäre zu nah.

(Der Abgeordnete deutet von seinem Platz auf den Zeugentisch.)

Ist es jetzt wie bis zu der Kamera vielleicht? War es in der Dimension, oder – – Ungefähr.

Z. A. M.: Ungefähr 70 m vielleicht, 80 m.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann müssten die Personen aber schon recht laut gesprochen haben.

Z. A. M.: Nein, nein, nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weil Sie ja gesagt haben: Ich habe die Akzente gehört.

Z. A. M.: Ich habe nur diese drei Leute gesehen. Ich habe noch nicht erkannt diese Leute.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Z. A. M.: Ich sehe ein Mädchen mit Kopftuch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Z. A. M.: Und zwei Jungen. Und einer hat rote Hände. Das habe ich gesehen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut.

Z. A. M.: Aber wie viele Meter, kann ich auch nicht – – Und nun: zweites Mal. Sie standen vor mir, vor dem Vorderrad.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also direkt vor Ihnen?

Z. A. M.: Direkt beim Rad.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und da sagten Sie – – Bei der ersten Sache haben Sie dann irgendwie, glaube ich, noch Gestikulieren gesehen, wo Sie sie zum ersten Mal getroffen haben, oder?

Z. A. M.: Gestikulieren?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie sagten, dass – – Haben Sie da irgendetwas noch bemerken können? Sie meinten doch vorher: Vielleicht war das ein Streit um die Frau – –

Z. A. M.: Das ist mein Gedanke.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, das war Ihr Gedanke. Aber hat sich das vielleicht aus – – Hat da jemand irgendwie mit den Händen gefuchelt, oder – –

Z. A. M.: Nein, nein, nein. Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gar nicht?

Z. A. M.: Sie sind ruhig, alle drei, gegangen. Ruhig. Und nur einer geht nach unten. Und zwei laufen zu mir. Er wäscht die Hände. Ich drehe mich um. Sie kommen zu mir her und stellen sich nach vorne. Ich stehe nicht so gerade, ein bisschen schief. Und der Dritte stellt sich nach hinten.

(Der Zeuge verdeutlicht die Aussage mit seinen Händen auf dem Zeugentisch.)

Haben wir gesprochen, sage ich, eine Minute. Und dann bin ich weggefahren. – Das war das erste Mal.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie sagten ja, die Frau trug ein Kopftuch. Und die Männer: einer ein bisschen kräftiger, einer ein bisschen dünner. Können Sie da noch mehr sagen?

Z. A. M.: Was mehr sagen?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ob Ihnen noch mehr in Erinnerung ist.

Z. A. M.: Ich habe alles erzählt, was ich mir gemerkt habe.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Z. A. M.: Mehr kann ich nicht sagen: Haben sie gestritten? Oder was haben sie gemacht? Oder sonst noch – – Weiß ich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Dann bei dem zweiten Zusammentreffen, wo Sie dann auch das Reden gehört haben, haben Sie gesagt: polnischer Akzent.

Z. A. M.: Das erste Mal. Zweites Mal habe ich – – Wo, denken Sie, ist zweites Mal?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wo Sie gesagt haben, wo Sie ganz nah bei ihnen waren.

Z. A. M.: Okay. – Und es gab noch ein drittes Mal, als sie weggesprungen sind.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. A. M.: Gott sei Dank, jetzt verstehe ich, was Sie meinen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, genau. – Da sagten Sie vorher: polnischer Akzent, oder eines anderen Bundeslands.

Z. A. M.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also könnte das auch – – Kennen Sie das Sächsische? Ist Ihnen das geläufig?

Z. A. M.: Nein, aber wenn jemand von Polen ist und spricht, sage ich sofort, woher er ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, das schon.

Z. A. M.: Oder Rumänien oder Polen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weil Sie vorher eben „ein anderes deutsches Bundesland“ erwähnt haben.

Z. A. M.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Oder: ein anderes Land. – Okay, so haben Sie das wohl gemeint, aber ich habe „Bundesland“ verstanden.

Z. A. M.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie kamen Sie darauf, dass der Angler sie auch gesehen haben müsste? Der Angler – – Sie haben doch einen Angler erwähnt.

Z. A. M.: Weiß ich nicht: Hat er gesehen oder nicht? Weiß ich nicht. Aber als sie vorbeilaufen, muss er sich doch umdrehen und schauen, wer läuft. Wenn jemand hinter mir läuft, drehe ich mich immer um und schaue.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Jetzt lege ich Ihnen noch drei Bilder vor. Schauen Sie sich bitte mal die drei Personen an, also Bild 1, 2 und 3.

(Dem Zeugen wird ein Dokument vorgelegt.)

Z. A. M.: Okay. – Ich habe diese Bilder schon alle gesehen. – Ich erkenne sie nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Die kennen Sie nicht?

Z. A. M.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben die eine Ähnlichkeit mit den betreffenden Personen, die Sie – –

Z. A. M.: Vielleicht einer. Aber so bestätigen kann ich das nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: In der Gruppe, würden Sie das nicht sagen?

Z. A. M.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Die Polizei hat Ihnen die auch vorgehalten?

Z. A. M.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und da war Ihre Erinnerung die Gleiche?

Z. A. M.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie haben bei den Phantombildern noch eine andere Person benannt. Ich sage Ihnen das einfach.

Z. A. M.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das war das, was Sie sagten: Der sah so ein bisschen aus wie V. F..

Z. A. M.: Augen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie?

Z. A. M.: „Augen“ habe ich gesagt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nur die Augen.

Z. A. M.: Nur die Augen sind so wie bei V. F..

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie kam das? Oder weshalb sind Sie auf die Person da gekommen?

Z. A. M.: Gleiche Augen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Bitte?

Z. A. M.: Gleiche Augen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Er hat die gleichen Augen?

Z. A. M.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber Körperstatur?

Z. A. M.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nur Augen?

Z. A. M.: Nur Augen. Wenn ich einen Menschen anschau, schaue ich als Erstes auf die Augen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut, dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr Zeuge, ich komme noch mal zurück auf die Frage des Dialekts, der da gesprochen wurde. Wenn Sie schon so viel gehört haben, dass Sie zuordnen können, zu welchem Land die Sprache gehört, können Sie sich noch erinnern, was gesprochen wurde?

Z. A. M.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nicht mal mehr im Ansatz?

Z. A. M.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gar keine Erinnerung?

Z. A. M.: Nein, ich erinnere mich nur, was ich gefragt habe: „Brauchen Sie Hilfe?“

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau.

Z. A. M.: Mehr eigentlich nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Was haben sie dann geantwortet? Nur einfach: „Nein“? Oder?

Z. A. M.: Nein. – Aber das ist acht Jahre her. Manchmal gehe ich zur Küche und weiß nicht: Wieso bist du gekommen?

(Heiterkeit)

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das ist wohl wahr. – Deswegen komme ich zu meiner zweiten Frage: Beim ersten Mal, als Sie gefragt wurden, um welche Uhrzeit es war, als das Mittagessen zu Ende war, sagten Sie: „Um 13 Uhr“.

Dann hat die Polizei gesagt: „Sind Sie sich sicher? Das kann eigentlich nicht sein.“ Dann haben Sie noch mal zu Hause Ihre Lebensgefährtin gefragt – immerhin über zwei Jahre später. Und dann sind Sie wohl zu dem Ergebnis gekommen: Es muss wohl doch 14 Uhr gewesen sein.

Z. A. M.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Können Sie mir sagen, wie Ihre Lebensgefährtin und Sie dann darauf gekommen sind, dass an diesem Tag zwei Jahre zuvor Sie sicher sind, dass es nicht 13 Uhr war, sondern 14 Uhr? War da irgendwas Besonderes an dem Tag?

Z. A. M.: Nein, etwas Besonderes war nicht. Aber sie hat gesagt: Sie weiß das genau, was – – Oft essen wir nach 13 Uhr, nach 12 Uhr essen wir nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie konnte jedenfalls nicht konkret sagen: ...

Z. A. M.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... „An diesem Tag war es anders als sonst, weil ...

Z. A. M.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... da hatte meine Oma Geburtstag, und ich musste zum Kaffeetrinken da sein.“?

Z. A. M.: Nein, kann ich nicht sagen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Oder: „Es war so eine lange Schlange“, oder: „Die Eisenbahn ist ausgefallen.“?

Z. A. M.: Nein, nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nichts Konkretes?

Z. A. M.: Kein Weltuntergang, nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Dann meine dritte Frage: Als Sie dann wussten, dass Ihre Beobachtungen mit dem Mord in Verbindung gebracht wurden, sind Sie dann auch mal an den Tatort hingelaufen, wo der Mord passiert ist, um dann mal zu prüfen, wie lange man unterwegs ist?

Z. A. M.: Nein, wo der Mord passiert ist, nicht. Aber wo ich sie getroffen habe, war ich oft.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Aber Sie sind nicht mal die Strecke zurückgelaufen?

Z. A. M.: Ich weiß nicht, wo sie sie getötet haben. Ich weiß diesen Platz gar nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Dann noch eine abschließende Frage: Weil der Angler immer wieder eine Rolle spielt, könnten Sie mir zeigen, wo der Angler auf dieser Grafik war?

Z. A. M.: Zwei waren da. Einer war – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Der, von dem wir jetzt die ganze Zeit gesprochen haben.

Z. A. M.: Einer war – – Ein bisschen runter, nach unten.

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „9“ gekennzeichnete Stelle.)

– Genau da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der erste Platz war aber der, haben Sie vorher gesagt.

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „8“ gekennzeichnete Stelle.)

Z. A. M.: Genau, aber Angeln – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Angeln war hier.

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „8“ gekennzeichnete Stelle.)

Da sind sie gesessen.

Z. A. M.: Ja. Und der zweite Angler – – Und da habe ich sie zum dritten Mal getroffen.

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „8.2“ gekennzeichnete Stelle.)

Und der zweite Angler war dort, wo die beiden Flüsse auseinandergehen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber dann kann der Angler nichts gesehen haben.

Z. A. M.: Weiß ich nicht. Ich habe die Polizei gefragt: Wieso finden Sie diesen Angler nicht? Diesen Mann? Polizei hat gesagt: Wieso? Er bestätige nur das, was – – Hat er die gesehen? Mehr kann er nicht bestätigen. – Da habe ich gesagt: Das ist Ihre Sache, nicht meine.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Auch nur eine Frage jetzt im Anschluss: Sie haben in Ihrer Vernehmung bei der Polizei gesagt, Sie würden zwar den Namen des Anglers nicht kennen, es sei aber für Sie kein Problem, ihn in Erfahrung zu bringen. Gilt das heute noch?

Z. A. M.: Wie bitte?

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Bei der Polizei haben Sie gesagt laut den Protokollen, der Mann würde häufiger am Neckar angeln. Sie wollten sich wohl vielleicht am Tattag auch mit ihm unterhalten. Und Sie haben ausgesagt, dass Sie den Namen des Anglers nicht wissen, dass es aber kein Problem für Sie sei, den Namen herauszufinden.

Z. A. M.: Genau. Dieser war ein bisschen älter als ich. Er war 70. Und als ich von zu Hause gefahren bin, habe ich dort gebremst und mit ihm gesprochen. Und nun fahre ich ein bisschen weiter. Und er war oft dort, aber an diesem Tag: vorbei. Ich habe ihn gar nicht mehr gesehen.

Und dann hat man mit der Polizei gesprochen. Er war so mit – – Er hat unsere Strecke genommen, Nummer 6, und Strecke Sontheim. Haben wir gesprochen, um Vorstand von dieser Strecke – – Polizei hat gesprochen. Aber sie haben gesagt, sie wissen, wer das ist. Aber niemand hat etwas gemacht, um diesen Mann zu finden.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, danke schön.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr M., ich habe noch eine Nachfrage: Als eine Person in die Büsche gegangen ist, weshalb ist diese Person in die Büsche gegangen? Können Sie sich da einen Reim drauf machen?

Z. A. M.: Weiß ich nicht, welche. Ich weiß noch: Zwei nach oben, einer nach unten.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Zwei nach oben, einer nach unten?

Z. A. M.: Ja. Und dort ist so ein Zaun. Und da ist die Gaststätte. Weiß ich nicht: Von der Gaststätte, haben sie das gesehen oder nicht?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir waren dort. Wir haben das gesehen, die Gaststätte – oder da.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, langsam. – Weshalb sind die – – Sind die dann wegen Ihnen weg, oder gab es da einen anderen Anlass?

Z. A. M.: Später habe ich gedacht: wegen mir. – Aber am Anfang habe ich gedacht: Was ist da los jetzt? Da war doch noch kein Hubschrauber; der Hubschrauber kam später.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Genau, auf das wollte ich hinaus. Aber in der Situation war er noch nicht – –

Z. A. M.: Aber dann kommt meine Lebensgefährtin von der Arbeit und sagt: „Bei uns haben sie eine Polizistin getötet.“ Nun habe ich gedacht, deswegen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber der Hubschrauber, sagen Sie, wäre erst später gekommen.

Z. A. M.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dass die da quasi in alle Richtungen gegangen sind, hat nicht mit dem Hubschrauber zu tun?

Z. A. M.: Jetzt verstehe ich Sie wieder nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der Hubschrauber, sagten Sie, kam später?

Z. A. M.: Ja. Ich bin schon zu Hause, und dann höre ich den Hubschrauber. Dann gehe ich zum Balkon und schaue.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, Ihnen ist nicht – – Sie haben keine Erklärung, warum die da so in alle Ecken gegangen sind?

Z. A. M.: Ehrlich gesagt: kein Gedanke. – Interessant war, dass die Frau mit Kopftuch – türkisch, habe ich gedacht – und zwei Männer – – Ich bin auch Mann. Interessant ist so etwas. Aber als der Hubschrauber fliegt: Wen suchen sie? Was ist passiert? Das geht mich gar nichts an.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, ist klar. – Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou, Herr Pröfrock.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich komme noch mal zu Ihnen, weil mich die Frage mit dem Angler jetzt doch noch mal interessiert. Sie haben ihn regelmäßig dort gesehen. Und jetzt haben Sie gesagt: „Aber seitdem nicht mehr.“ Was ist „seitdem“? Seit dem 25. April 2007, ...

Z. A. M.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... oder seitdem Sie die Aussagen bei der Polizei gemacht haben, 2009?

Z. A. M.: Seit diesem Tag, als wir mit der Polizei dort waren.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also 2009?

Z. A. M.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Deswegen meine Frage: Haben Sie nie mehr danach mit ihm Kontakt aufgenommen und ihn gefragt?

Z. A. M.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nie mehr. – Okay, das wollte ich noch wissen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Herr M., Sie haben das erste Mal den Hubschrauber wahrgenommen, als Sie wieder zu Hause waren.

Z. A. M.: Ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Ist das richtig?

Z. A. M.: Ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wie lange brauchen Sie denn in etwa vom Wertwiesenspark, bis Sie zu Hause sind?

Z. A. M.: Fünf Minuten mit dem Fahrrad.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Fünf Minuten?

Z. A. M.: Mit dem Fahrrad.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Womit?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit dem Fahrrad.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es keine weiteren Fragen mehr? Dann darf ich mich recht herzlich bei Ihnen bedanken, Herr M.. Sie sind aus dem Ausschuss entlassen.

(Zuruf: Herr Salomon wollte noch!)

– Herr Salomon noch. Sie sind doch noch nicht entlassen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber vielleicht gleich. – Sie haben jetzt schon ganz viele Bilder gesehen. Ich wollte Ihnen kurz noch eine Bildermappe von uns vorlegen. Das geht, glaube ich, auch relativ flott.

(Dem Zeugen werden Dokumente vorgelegt.)

– Ich darf Sie bitten, einfach mal durchzublättern, ob Ihnen Gesichter bekannt vorkommen.

(Der Zeuge blättert in den Dokumenten.)

Z. A. M.: Dieser, habe ich gesagt: Wie unten, welcher hat Hände gewaschen. – Kann sein, Figur und so. Aber Haare waren – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welches Bild war das?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Nummer 2 war das.

(Der Zeuge blättert in den Dokumenten.)

Z. A. M.: Acht Jahre – – Die haben sich alle geändert, sind jetzt älter.

(Abg. Alexander Salomon GRÜNE legt dem Zeugen ein Bild auf einem Smartphone vor.)

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Darf ich Ihnen diese Person zeigen? Kommt Ihnen diese bekannt vor?

Z. A. M.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Gut, vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen? – Vielen Dank, Herr M.. Sie sind damit aus dem Ausschuss entlassen.

Z. A. M.: Vielen Dank. Tschüss, schönen Tag noch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gleichfalls.

Zeuge M. K.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich bitte, den Zeugen M. K. hereinzurufen und gleichzeitig die Dolmetscherin, Frau G..

(Dolmetscherin F. G. betritt den Sitzungssaal.)

Frau G., bitte nehmen Sie Platz.

(Z. M. K. betritt den Sitzungssaal.)

Herr K., kommen Sie bitte nach vorn. – Als Dolmetscherin darf ich zuerst einmal begrüßen die öffentlich bestellte und vereidigte Diplom-Konferenzdolmetscherin Frau G.. Als Zeugen begrüße ich Herrn M. K..

Frau G., ich nehme an, Sie berufen sich auf Ihren allgemein geleisteten Eid, ...

Frau F. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und erklären, dass Sie treu und gewissenhaft übertragen werden.

Frau F. G.: Das erkläre ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann bitte ich Sie, meine Fragen und die Fragen der Mitglieder des Untersuchungsausschusses für den Zeugen ins Türkische zu dolmetschen und dessen Antworten wiederum in die deutsche Sprache zu dolmetschen.

(Die Fragen der Ausschussmitglieder werden dem Zeugen durch Frau G. ins Türkische übersetzt; die auf Türkisch gemachten Aussagen des Zeugen werden in diesem Protokoll in der durch Frau G. gedolmetschten deutschen Fassung wiedergegeben.)

Sie haben ihm schon gesagt, dass Sie dolmetschen. Dann muss ich das nicht noch einmal sagen für ihn?

Frau F. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich weise darauf hin, dass die Beweisaufnahme gemäß § 8 Untersuchungsausschussgesetz öffentlich erfolgt. Wir handhaben es so, dass Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse grundsätzlich zulässig sind, es sei denn, der Zeuge wünscht, dass keine Aufnahmen gemacht werden.

Z. M. K.: Das ist für mich kein Problem. Ich bin einverstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kein Problem, gut. – Dann muss ich Sie am Anfang belehren – –

Frau F. G.: Entschuldigung, er sagt: Ich möchte nicht, dass mitgeschnitten und aufgenommen wird. Er sagt: All das, was ich der Polizei gesagt habe, das ist meine Aussage.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Danach fragen wir ihn nachher, gut. – Also: Sie wollen keine Film-, Bild- und Tonmitschnitte?

Z. M. K.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann ist das für die Presse klar.

Herr K., ich muss Sie am Anfang belehren: Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Es besteht nach dem Untersuchungsausschussgesetz die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt wird. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden. Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden. – Haben Sie zu dieser Belehrung Fragen?

Z. M. K.: Das, was ich dort vor Ort in dem Moment gesehen habe, das habe ich der Polizei schon gesagt. Etwas anderes habe ich nicht zu sagen. Das ist alles schon – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir müssen Sie aber direkt noch einmal danach fragen, was Sie gesehen haben. Das ist so. Deswegen habe ich Sie belehrt, bei dem, was Sie nachher sagen, unter diesem Gesichtspunkt die Aussage zu machen.

Jetzt brauchen wir Ihre Daten, die Vernehmung zur Person, wie es so schön heißt: Vor- und Zuname, Alter, Berufsbezeichnung und wo Sie wohnen.

Frau F. G.: Er legt mir seine Ladung vor: M. K., 44 Jahre alt, am Bau tätig, xxxx in xxxx.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt könnten Sie, Herr K., am Anfang ein Eingangstatement abgeben, wenn Sie das möchten, wir könnten Sie aber auch gleich direkt fragen.

Z. M. K.: Ich kann nur sagen, dass ich dort mit meiner Frau saß, und kann Ihnen sagen, was dann war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich mal fragen, was „dort“ heißt? Das ist dieser Park. Hier ist der See. Wo sind Sie denn gesessen? Wo waren Sie? – Sie können ruhig da drauf schauen und zeigen: Wo waren Sie? Hier ist dieser Park. Hier ist der Neckar. Hier ist dieser See. Waren Sie hier? Waren Sie hier?

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „11“ und „8.3“ gekennzeichneten Stellen.)

Z. M. K.: Kann ich das mit dem Licht zeigen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, natürlich.

(Der Vorsitzende gibt dem Zeugen einen Laserpointer.)

Er hat einen Wackelkontakt. Hier in der Mitte draufdrücken.

(Der Laserpointer zeigt auf die Ostseite des Parks.)

– Da waren Sie? – Da waren Sie.

Z. M. K.: Ich saß da mit meiner Frau. Während ich dort saß, stellte ich fest, dass auf einmal ein Hubschrauber in der Luft wie zu Kontrollzwecken oben rumflog. Er ist in Richtung Neckar herabgekommen. Also er ist dann, betrachtet von dem Ort, wo wir saßen, hinter uns runtergegangen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auf den Boden?

Z. M. K.: Nein, nein. Über dem Neckar ist er geflogen, bzw. er stand in der Luft, war aber leicht runtergegangen.

Ich habe mich dann umgedreht und habe zwei Personen gesehen: Eine rannte zu uns, und die andere Person rannte in die andere Richtung. Eine Person rannte in unsere Richtung. Auf dem Boden lag eine Frau auf dem Rücken, und diese Person, die rennende Person, ist drübergelaufen, ist dann zu uns in die Nähe gekommen und hielt sich dann ungefähr 10 m entfernt von uns auf. Ich habe dann nicht weiter darauf geachtet.

Der Hubschrauber, das ging dann wie folgt weiter: Der Mann, der über die Frau gesprungen war, schien durch den Hubschrauber nervös geworden zu sein. Nachdem der Hubschrauber weggefliegen war, ist er dann auf dem Fahrradstreifen weggelaufen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hier – darf ich mal zeigen – ist er gelaufen, hier? Oder ist er hier weggelaufen?

Z. M. K.: Ja, am Neckarufer entlang.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In welche Richtung? Hier lang oder zurück?

Z. M. K.: Nach links.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also hier?

(Der Laserpointer zeigt in Richtung Süden.)

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es zwei Hubschrauber, oder gab es bloß einen?

Z. M. K.: Ein Hubschrauber stand in der Luft und kontrollierte dort die Gegend. Es gab zwei Hubschrauber: Der eine stand über dem Neckar, und der andere ist dann auch – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hier über dem Neckar stand er dann?

Z. M. K.: Er ist ein bisschen runtergekommen und hat dort gewartet in der Luft. Der Mann hat den Hubschrauber wahrgenommen, gesehen und ist dann gleich abgehauen in die Richtung, die ich sagte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War denn der zweite Hubschrauber auch im Wertwiesenpark, dort irgendwo?

Z. M. K.: Nein, der war weiter oben, der kreiste dort.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie haben zwei Hubschrauber über Neckar und diesem Park gesehen? Gleichzeitig?

Z. M. K.: Es gab zwei, aber einer ist runtergekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt sagen Sie, Sie hätten zwei Männer bemerkt. Das ist jetzt neu, würde ich mal sagen.

Z. M. K.: Ich muss sagen, dass ich nicht ausdrücklich darauf geachtet habe, aber ich habe mich noch gefragt: Warum steigt oder springt dieser Mann über die Frau, die da liegt? Darauf hatte ich geachtet. Als dann der Mann weiterlief, habe ich zu meiner Frau gesagt: Huch, warum ist er da jetzt drübergelaufen?

Er kam dann zu uns in die Nähe. Er trug eine blaue Hose, weißes T-Shirt, kurzärmelig, hatte kurze Haare, blond. Und dann ist er ja weggelaufen. Wir sind dann dort sitzen geblieben und später gegangen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie nah war er denn bei Ihnen? Sie sind ja gesessen.

Z. M. K.: Es war so: Wir saßen jetzt hier so, mit meiner Frau. Und diese weißen Bänke da hinten –

(Der Zeuge deutet auf das weiße Absperrungsband im Plenarsaal vor den letzten Bankreihen vor der Absperrung zum Zuschauerraum.)

ungefähr in der Entfernung war er dann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Diese runden? Diese Abrundung hier?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. M. K.: Ich habe nach oben geschaut, um den Hubschrauber zu beobachten. Als dann der andere Hubschrauber von hinten kam, hat das meine Aufmerksamkeit erregt. Als ich dann in die Richtung schaute, hatte sich der Mann versteckt. Der Mann ist dann abgehauen, der Hubschrauber ist weggefliegen, und ich bin dann zur Polizei gegangen, auch weil ich neugierig geworden war. Ich habe dann der Polizei erzählt, was ich dort gesehen hatte und wen ich dort gesehen hatte. Und das ging dann an die Kriminalpolizei weiter. Ich kann Ihnen den Namen des Polizisten gern sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Den haben wir in der Akte. – Mir geht es noch einmal um den zweiten Mann. Sie haben vorhin von einem zweiten Mann gesprochen. Ist denn der zusammen mit dem Mann, der da weggegangen ist, der über die Frau gesprungen ist, hergelaufen, oder wie kommen Sie jetzt auf den zweiten Mann?

Z. M. K.: Darauf hatte ich nicht geachtet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der zweite Mann ist Ihnen jetzt nicht in Erinnerung, dass der jetzt irgendwie – –

Z. M. K.: Da waren zwei Männer, aber ich habe nur darauf geachtet: Was passierte mit dem, der über die Frau gestiegen war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. M. K.: Das hatte ich dann ja auch der Polizei so erzählt. Da habe ich dann meine Aussage gemacht, und das ist aufgenommen worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist Ihnen denn an dem Mann was aufgefallen? Hatte der Mann beispielsweise Blutspuren an den Händen, oder sonst irgendwas?

Z. M. K.: Nein, so etwas habe ich nicht festgestellt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatte er eine Tasche, einen Rucksack oder irgendetwas anderes dabei gehabt?

Z. M. K.: Er hatte gar kein Gepäck dabei, aber er war sehr erregt, aufgeregt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aufgeregt – wie ist Ihnen das aufgefallen? Sie waren ja – – Diese Entfernung – –

Z. M. K.: Ich hatte ja hinterher mitbekommen, dass eine Polizistin erschossen worden war, und hatte mich gefragt: Was ist denn da los? Warum ist denn da eine Polizistin ermordet worden? Ich bin dann zur Polizei gegangen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War denn etwas Besonderes sonst, neben dem Hub-schrauber und dem Mann, der über die Frau gesprungen ist, an dem Tag im Wertwie-senpark? War denn da sonst noch etwas?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts aufgefallen. Haben Sie irgendwie vielleicht mitbekommen, dass Schüler eine Feier dort gemacht haben in dem Park, oder haben Sie das nicht mitbekommen?

Z. M. K.: Da war eine Abiturfeier.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eine Abiturfeier war.

Z. M. K.: Aber die hatten keine Schulkleidung an.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es ist in Deutschland relativ selten, Schulkleidung anzuhaben. – Jetzt noch einmal, Herr K.: Kann es sein, dass Sie da waren

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „11“ gekennzeichnete Stelle.)

und nicht da?

Ich frage noch einmal: Kann es sein, dass Sie an diesem runden Fleck zwischen See und dem Neckar gesessen haben und nicht da, wo Sie vorher gezeigt haben?

Hier ist der Park, hier ist der See, hier ist der Neckar.

(Der Laserpointer zeigt die entsprechenden Stellen.)

Z. M. K.: Da, wo die Zahl „8.1“ ist, bei dem Sportplatz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie meinen da?

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „8.1“ gekennzeichnete Stelle.)

Z. M. K.: Unterhalb des Flusses.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da?

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „8.2“ gekennzeichnete Stelle.)

Hier?

Z. M. K.: Und jetzt noch ein bisschen mehr nach rechts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Bei der Polizei haben Sie gesagt, Sie wären hier gewesen.

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „11“ gekennzeichnete Stelle.)

Ich wollte nur noch einmal fragen. Hier ist der See – noch einmal.

Z. M. K.: Ich muss mir noch mal den Park vor Augen führen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, schwierig. War da in der Nähe ein Spielplatz, wo Sie gesessen sind?

Z. M. K.: Ja, da, wo der Kinderspielplatz mit Sand ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da? – Dann muss ich sagen: Dann waren Sie eher da unten. Da ist ein Kinderspielplatz mit Sand.

Z. M. K.: Das konnte ich jetzt nicht so genau erkennen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also Sie waren dort, wo der Kinderspielplatz in der Nähe ist? Das war für Sie so die Erinnerung?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurde denn mithilfe von Ihnen ein Phantombild erstellt? Sie haben den Mann ja ziemlich genau gesehen.

Z. M. K.: Ich bin hingegangen und habe zwei Zeichnungen dort angefertigt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zwei Zeichnungen von dem Gesicht des Mannes?

Z. M. K.: Ich habe nur sehr selten im Leben gezeichnet, aber ich habe versucht, das, was mir aufgefallen war an dem Mann, in der Zeichnung festzuhalten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie sind nach November 2011 noch einmal von der Polizei vernommen worden? Nach dem November 2011?

Z. M. K.: Zu Hause. Sie waren zweimal zu mir nach Hause gekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurden Ihnen da Lichtbilder gezeigt?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie auf diesen Lichtbildern, die Ihnen damals gezeigt wurden, jemanden erkannt?

Z. M. K.: Es gab da einen, der ihm ähnelte, aber ich konnte nicht sagen: Das genau ist er jetzt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann hätte ich jetzt keine Fragen mehr. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Herr K., können Sie uns noch mal sagen, um welche Uhrzeit Sie auf den Wertwiesenpark gekommen sind?

Z. M. K.: Es war um die Mittagszeit. 13 Uhr? Ich erinnere mich nicht genau. Aber das müsste in meiner polizeilichen Vernehmung stehen.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Wie lange sind Sie dann im Bereich des Wertwiesenparks gewesen, bevor Sie das erste Mal diesen Mann wahrgenommen haben?

Z. M. K.: Nach dem Vorfall bin ich dann sowieso gegangen: erst zur Polizei und dann nach Hause.

Abg. Matthias Präfro CDU: Meine Frage war, wie lange Sie sich schon im Park aufgehalten haben, bis Sie die Beobachtung gemacht haben.

Z. M. K.: Da muss ich jetzt mal überlegen, wann wir dahin gegangen sind. Wir sind erst etwas rumgelaufen. Meine Frau war schwanger, deswegen sind wir dort spazieren gegangen. Es war um die Mittagszeit, als wir dorthin kamen. Da war auch diese Abiturfeier oder diese Schülerfeier. Das hatte gerade angefangen. Um die Zeit eben. Genau kann ich es aber nicht mehr sagen.

Abg. Matthias Präfro CDU: Wann und wie haben Sie denn das erste Mal erfahren, dass der Hubschraubereinsatz mit dem Mord an einer Polizeibeamtin zusammenhängt?

Z. M. K.: Das hat jeder, der in dem Park war, dann irgendwann gesagt, dass da eine Polizistin ermordet wurde.

Abg. Matthias Präfro CDU: Das haben Sie noch im Park erfahren?

Z. M. K.: Als wir dann nach Hause liefen, waren wir auf der Brücke, und meine Frau fragte jemanden: „Was ist denn da passiert?“ Dann hat ein Passant gesagt: „Da wurde eine Polizistin erschossen.“ – Das war ein älterer Mann.

Abg. Matthias Präfro CDU: Und da haben Sie dann den Zusammenhang hergestellt, den möglichen, zwischen Ihren Beobachtungen und dem Vorfall?

Z. M. K.: Genau. Daraufhin bin ich dann auch zur Polizei gegangen, um meine Hilfe anzubieten.

Abg. Matthias Präfro CDU: Danke, dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr K., können Sie uns noch beschreiben, welchen Weg Sie an diesem Tag gegangen sind? Von welcher Seite kamen Sie in den Park rein? Haben Sie sich im Park selbst noch bewegt? Wo haben Sie mit der Polizei gesprochen? Und wie sind Sie dann eben wieder aus dem Park raus?

Z. M. K.: Wir sind wie üblicherweise am Neckar entlanggelaufen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Würden Sie das an der Karte zeigen, oder geht das nicht?

(Dem Zeugen wird ein Dokument vorgelegt.)

Hier ist ein Stift.

Z. M. K.: Am Neckar entlang führt ein Fahrradweg. Wir sind also reingegangen in den Park bei der Ziffer 8.2. Wir haben uns dann da hingesetzt, wo der Sandspielplatz ist für die Kinder, haben dann da den Abiturienten zugeschaut. Da gibt es einen Campingplatz. Da sind wir entlanggelaufen in Richtung unseres Hauses. Dann kam die Polizei vorbei, und ich habe für richtig befunden, der Polizei zu erzählen, was ich gesehen hatte. Dann sind wir wieder über die Brücke und haben den Mann getroffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo war denn das Treffen mit der Polizei?

Z. M. K.: Da ist ein Schwimmbad, daneben der Campingplatz. Da war das.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zeigen Sie uns noch mal den Campingplatz.

Z. M. K.: Hinter dem See.

Frau F. G.: Er zeigt die linke Seite vom See auf der Karte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich zeige es auf der Karte: Wo sind Sie da auf die Polizei gestoßen?

Z. M. K.: Die fuhren mit dem Auto vorbei. Die Polizei kam von hinter dem See her.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von hier. – Von hier runter kam die Polizei, ja? Praktisch hier vom See kam die Polizei hier runter?

Z. M. K.: Die kamen da aus Richtung des Schwimmbads.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo ist das Schwimmbad?

Z. M. K.: Das sieht man hier gar nicht auf der Karte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Uns geht es ja auch darum, wie Sie anschließend gelaufen sind. – Frau Häffner, Sie haben dann das Wort.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich habe noch eine Frage: Das war, wenn ich Sie richtig verstanden habe, eine Polizei, die gerade da vorbeikam.

Z. M. K.: Die Polizei kam im Zusammenhang mit dem Vorfall dort vorbei. Die Stadt wurde dann ja abgeriegelt. Das Polizeiauto fuhr vorbei, ich sah es und sagte zu meiner Frau: Ich habe ja was gesehen. – Ich habe das dann der Polizei erzählt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und dann eine Frage: Sie werden hier gedolmetscht. In welcher Sprache konnten Sie die Aussage machen?

Z. M. K.: Meine Frau hat gedolmetscht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Wurde diese Aussage dann noch mal wiederholt? Sind Sie dann mal aufs Revier gegangen?

Z. M. K.: Dort, direkt am Ort der Aussage, hat man mir das noch einmal verlesen, und dann habe ich es unterschrieben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dort direkt?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann noch eine Frage zum Freibad, das Sie gerade genannt haben. Sprechen Sie da vom Freibad Neckarhalde?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay, gut. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr K., nur eine Frage: Als Sie erfahren haben, dass ein Mord begangen wurde, haben Sie sich dann auch den Tatort angeschaut?

Z. M. K.: Nein. Ich bin dann nur mit der Polizei gemeinsam dorthin gegangen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau, darum geht es. Sie wissen, wo der Tatort war, wo die Polizistin umgebracht wurde?

Z. M. K.: Nein, das weiß ich nicht. Ich habe nur der Polizei taktisch das erzählt, was ich gesehen habe.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und die Polizei ist nicht mit Ihnen dorthin?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und Sie haben sich auch nicht privat dafür interessiert: Wo ist dieser Mord passiert an diesem Tag? Später mal?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie sind auch nie die Strecke mal abgegangen von dem Tatort bis zu dem Ort, wo Sie diese Begegnung hatten?

Z. M. K.: Also, um korrekt zu sein, muss ich sagen: Einen Tag, nachdem ich meine Aussage gemacht hatte – da war da ja niemand mehr –, hat die Polizei gesagt: Wir können dort noch einmal hingehen. Da bin ich dann mit meiner Frau und der Polizei noch mal dorthin. Und dort habe ich dann dem Polizisten oder der Polizistin all das, was ich am Vortag gesehen hatte, wahrgenommen hatte, erzählt. Ich habe erzählt, dass der Mann über die Frau gesprungen war und wie er das tat, dass er dann in unsere Nähe gekommen war.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ist alles klar. Mir ging es um etwas anderes: Ich wollte wissen, ob Sie dort oben waren, wo der Mord passiert ist.

Z. M. K.: Da bin ich erst später hin.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau, das war klar.

Z. M. K.: Und ich habe das natürlich dann auch im Fernsehen gesehen, als der Bürgermeister dort war. Ansonsten: nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, Sie haben es nur im Fernsehen gesehen. Sie waren nie an der Stelle, wo die Polizistin umgebracht wurde – danach natürlich –, nur um zu – –

Z. M. K.: Nein, ich bin weder an dem Tag hingegangen noch an einem anderen Tag.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau. Das wollte ich wissen; danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen mehr? – Dann darf ich Sie, Herr K., aus dem Untersuchungsausschuss entlassen. Vielen Dank, dass Sie da waren.

Ich darf jetzt bitten, Frau Z. K. hereinzurufen.

Ich glaube, Frau G., da brauchen wir Sie als Dolmetscherin gar nicht, denn sie kann gut Deutsch. Aber wir können ja geschwind warten, wenn Sie noch da sind.

Frau F. G.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie können dann hinten Platz nehmen, Herr K..

Zeugin Z. K.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau K., bitte nehmen Sie da vorne Platz. Ich möchte am Anfang einmal fragen: Verstehen Sie gut Deutsch?

Z. Z. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann brauchen wir die Dolmetscherin nicht?

Z. Z. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann darf ich Sie mit großem Dank entlassen, Frau G.. Vielen Dank, auf Wiedersehen.

Frau F. G.: Auf Wiedersehen.

(Die Dolmetscherin verlässt den Sitzungssaal.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau K., ich möchte Sie am Anfang darauf hinweisen, dass die Beweisaufnahme nach dem Untersuchungsausschussgesetz öffentlich stattfindet. Wir handhaben es so, dass während Ihrer Vernehmung Ton-, Bild- und Filmaufnahmen von der akkreditierten Presse gemacht werden können. Jetzt ist die Frage, ob Sie das wollen oder nicht. Wenn es Ihnen egal ist, wenn man es machen kann, sagen Sie es. Dann braucht die Presse jetzt nicht die Geräte abzuschalten.

Z. Z. K.: Nein, sie können ruhig aufnehmen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann machen wir das so.– Ich komme zuerst zur Belehrung. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, ...

Z. Z. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeugin vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Das haben Sie verstanden?

Z. Z. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns jetzt bitte Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter, Ihre Berufsbezeichnung mitteilen und noch mal sagen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist?

Z. Z. K.: Ich heiße Z. K., bin geboren 1972, bin zurzeit Hausfrau, zwei Kinder, die zur Schule gehen, wohne in xxxx, xxxx.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, okay. Vielen Dank. – Jetzt haben Sie die Möglichkeit, am Anfang noch einmal das zu erzählen, was Sie zu dem Vorfall 2007 noch alles wissen. Wir können aber auch konkret in die Fragen eintreten.

Z. Z. K.: Wir können in die Fragen eintreten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Am Anfang hätte ich mal eine Frage: Haben Sie für Ihren Mann gedolmetscht bei der Vernehmung Ihres Mannes?

Z. Z. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie da vorher als Zeugin vernommen worden oder erst anschließend?

Z. Z. K.: Wir waren zusammen beim Polizeipräsidium, als wir die Aussagen gemacht haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, schon. Aber jetzt der Ablauf: Zuerst wurde Ihr Mann vernommen, und Sie haben gedolmetscht?

Z. Z. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann sind Sie als Zeugin vernommen worden? Nicht umgekehrt?

Z. Z. K.: Genau, wir waren zusammen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay, das wollten wir bloß noch mal wissen. – Bitte schildern Sie jetzt einmal den Tag, wo Sie in diesem Park saßen, was Ihnen da aufgefallen ist.

Z. Z. K.: Wir saßen da. Meine Tochter war einen Monat alt. Wir waren in dem Park. Es war schönes Wetter. Als wir dort saßen, haben wir Sirenen gehört, und auf

einmal ist ein Mann in unsere Richtung gelaufen, ist über eine Frau gesprungen. Das ist uns aufgefallen, weil er es so eilig hatte. Daraufhin haben wir mitgekriegt, dass eine Polizistin ermordet worden ist. Daraufhin haben wir der Polizei bestätigt, dass wir gesehen haben, wie jemand weggelaufen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist das, was Sie noch so im Gedächtnis haben. Jetzt muss ich ein bisschen in die engere Befragung gehen.

Z. Z. K.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Denn bei der Polizei haben Sie natürlich auch noch mehr gesagt.

Noch einmal zum Standort: Wenn Sie mal auf das Bild da oben schauen, sehen Sie den Wertwiesenpark. Hier ist der Neckar.

(Der Vorsitzende zeigt die Orte auf einer projizierten Karte mit einem Laserpointer.)

Z. Z. K.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da ist der See. Und da ist der Kinderspielplatz.

Z. Z. K.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo sind Sie denn damals in etwa gesessen mit Ihrem Mann und Ihrem kleinen Kind?

Z. Z. K.: Wir waren in der Nähe vom Neckar, nicht am See. Gegenüber vom See, kann man so sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei der Polizei wurde – – Sie waren ja am nächsten Tag wohl da.

Z. Z. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da wurde der Standort, wo Sie mit Ihrem Kind und Ihrem Mann gesessen sind – –

(Der Vorsitzende deutet mit dem Laserpointer auf Stelle 11.)

Hier, wenn Sie mal hinschauen, da muss das gewesen sein; der rote Kreis.

Z. Z. K.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kann das sein?

Z. Z. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hier war der See, und hier war der Neckar.

Z. Z. K.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann haben Sie einen Hubschrauber bemerkt?

Z. Z. K.: Ja, es waren zwei Hubschrauber an diesem Tag da, weil es war eine Abifeier im Wertwiesenpark. Die haben Aufnahmen gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Hubschrauber?

Z. Z. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von der Abifeier?

Z. Z. K.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War das ein Polizeihubschrauber?

Z. Z. K.: Nein, es war kein Polizeihubschrauber. Es war ein blauer Hubschrauber.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein blauer.

Z. Z. K.: Aber die wurden nie gefunden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha .– Gut, also es gab zwei Hubschrauber.

Z. Z. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren die gleichzeitig da – der eine vielleicht über dem Neckar und der andere über dem Wertwiesenpark? Haben Sie die beide gleichzeitig gesehen?

Z. Z. K.: Der war über dem Wertwiesenpark, und der andere ist über dem Neckar geflogen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie haben beide gleichzeitig sehen können?

Z. Z. K.: Wir haben beide gesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja. – Und dann kam dieser Mann her. Wo kam denn der her?

Z. Z. K.: Der kam von Richtung See gerannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von Richtung See – das ist das da?

(Der Vorsitzende deutet mit dem Laserpointer vom See zur Stelle 11.)

Z. Z. K.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Daher ist er gelaufen.

Z. Z. K.: Genau. Da lag auch eine Frau, die sich gesonnt hat. Er ist über sie gesprungen. Und dann hat er sich neben uns in den Büschen – – Zwischen den Büschen ist er dann durch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Büsche? Meinen Sie jetzt Richtung Neckar? Die Büsche hier?

(Der Vorsitzende deutet mit dem Laserpointer von Stelle 11 zum Neckar.)

Z. Z. K.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil dort ist ja dann ein Weg, auch ein Fahrradweg hierher.

Z. Z. K.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt war bei der Polizei die Aussage, panisch und hektisch hätte sich der Mann dauernd nach dem Hubschrauber umgedreht. War das so?

Z. Z. K.: Genau. Kurz bevor er in die Büsche rein ist, hat er noch mal hochgeschaut, und dann ist er zwischen die Büsche abgehauen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie sah denn der Mann aus?

Z. Z. K.: Es waren an dem Tag zwei, aber mein Mann hat den einen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Moment, zwei sagen Sie wieder?

Z. Z. K.: Ja. Mir ist das erst später eingefallen. Bei der letzten Befragung, als die Polizeibeamten bei uns waren, ist mir das Ganze noch mal durch den Kopf gegangen, denn wir haben zwei gesehen. Mein Mann hat den einen beschrieben, aber den anderen konnten wir nicht beschreiben, denn er war dunkel angezogen. Er ist da von der Abifeier zu uns hergelaufen. Aber ich weiß nicht, ob er dazugehörte oder ob er zu der Abifeier gehörte. Das weiß ich jetzt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber Sie haben jetzt nicht – – Oder haben Sie gesehen, dass die beiden Männer zusammen aus einer Richtung hergekommen sind?

Z. Z. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach, das nicht?

Z. Z. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der Zweite ist Ihnen jetzt erst später eingefallen, weil die Polizei – –

Z. Z. K.: Genau, als ich dann die Bilder gesehen habe, ist mir der aufgefallen. Der war bei den Bildern mit dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Einer von den beiden?

Z. Z. K.: Genau, der, der schwarz angezogen ist. Das habe ich auch den Polizeibeamten damals gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt sagen Sie, der eine war schwarz gekleidet. Haben Sie sonst irgendetwas bemerkt an einem der beiden Männer? Blutspuren oder irgendwas?

Z. Z. K.: Nein, der war schwarz angezogen, hatte einen schwarzen Rucksack – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Zweite?

Z. Z. K.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Schwarzer Rucksack auch?

Z. Z. K.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben schon von der Abifeier gesprochen. Hätten die Schülerinnen und Schüler eigentlich einen von den beiden sehen müssen?

Z. Z. K.: Weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wissen Sie nicht?

Z. Z. K.: Dazu kann ich nichts sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist nach Ihren Angaben ein Phantombild – –

Z. Z. K.: Mein Mann hat eines erstellen lassen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, also auf der Polizei hat er ein Bild gezeichnet...

Z. Z. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... aufgrund der Eindrücke, Ihr Mann?

Z. Z. K.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie weit war denn der Mann ungefähr von Ihnen entfernt, als er an Ihnen vorbeigelaufen ist?

Z. Z. K.: Der schwarz Angezogene war ungefähr vielleicht so 50 m.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der ist auch in Ihnen vorbeigelaufen?

Z. Z. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und ist der auch ins Gebüsch, auf den Fahrradweg?

Z. Z. K.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben Sie aber bei der Polizei nicht gesagt.

Z. Z. K.: Aber ich wusste nicht, ob es dazugehört, denn mir ist es später eingefallen, als es mir immer wieder durch den Kopf gegangen ist: Was habe ich noch alles übersehen? Was habe ich nicht gesehen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wurden Sie nach November 2011 noch einmal von der Polizei vernommen, und sind Ihnen da Lichtbilder gezeigt worden?

Z. Z. K.: Mehrmals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mehrmals. – Und wann war das jetzt, wo Sie den Mann, wie Sie gerade gesagt haben, erkannt haben, den Schwarzgekleideten?

Z. Z. K.: Das war ungefähr vor drei, vier Monaten, als die das letzte Mal bei uns waren. Da war das Bild dabei. Dabei ist mir aufgefallen, als ich das Bild gesehen habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann war die Polizei bei Ihnen?

Z. Z. K.: Vor drei oder vier Monaten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In diesem Jahr?

Z. Z. K.: Ja, dieses Jahr noch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben wir September. August, Juli, Juni – – In diesem Jahr?

Z. Z. K.: Dieses Jahr war es, aber das genaue Datum weiß ich jetzt eben nicht. Da müsste ich die Unterlagen raussuchen zu Hause.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vor vier Monaten, sagen Sie?

Z. Z. K.: Ja, ungefähr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da haben Sie das mit dem Bild – –

Z. Z. K.: Ja, ich habe das Bild gesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da haben die auch eine Lichtbildmappe dabeige-
habt?

Z. Z. K.: Genau, die war dabei, als ich die ganzen Bilder durchgeschaut habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wer war der Polizist, der bei Ihnen war?

Z. Z. K.: Eine Frau und ein Mann waren das.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Namen wissen Sie nicht?

Z. Z. K.: Nein. Ich habe die ganzen Unterlagen zu Hause, aber ich habe sie nicht dabei. Aber der Herr K., oder wie er heißt, müsste wissen, wer bei mir war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Herr M.?

Z. Z. K.: Ja, genau. Der müsste es wissen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie den draußen gesehen?

Z. Z. K.: Genau. Das war ein Kollege von denen, glaube ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja, gut. – Also: Da haben Sie ein Bild erkannt. Wir wissen jetzt nicht, welche Mappe vorgelegt worden ist. Deswegen können wir – –

Z. Z. K.: Nein, weiß ich jetzt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann haben Sie gesagt: „Der war das“?

Z. Z. K.: Ich habe gesagt: Der ist der Typ, der so arg ähnlich aussieht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sehr arg ähnlich?

Z. Z. K.: Genau. Der an mir vorbeigelaufen ist. Weil vor acht Jahren – – Das ist eine lange Zeit

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Klar. Danach werden wir nachher noch fragen, weil die Lichtbilder, die möglicherweise bei Ihnen jetzt vorgelegt worden sind, können wir jetzt, weil wir es nicht wissen, nicht haben. Aber vielleicht kann man nachher noch die anderen Bilder mal zeigen, die Ihnen aber wahrscheinlich schon früher – – Auf den anderen Bildern, die Ihnen früher gezeigt wurden, haben Sie niemanden erkannt?

Z. Z. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War da das Bild auch nicht dabei, das Sie jetzt erkannt haben?

Z. Z. K.: Nein, es war nicht dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist ein neues Bild gewesen?

Z. Z. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Gut.

Z. Z. K.: Das Bild habe ich zum ersten Mal gesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Frau K., darf ich gerade da kurz weitermachen? Sie haben auf dem Phantombild jetzt jemanden erkannt? Das war der schwarz gekleidete Mann mit dem Rucksack, der etwa 50 m von Ihnen entfernt war?

Z. Z. K.: Genau. Das war in den letzten Akten, die die Polizei zu uns nach Hause gebracht hat mit den Bildern. Da habe ich ihn das erste Mal drauf gesehen.

Abg. Matthias Präfroock CDU: 50 m, nach acht Jahren; okay. – Dann noch mal zu den beiden Hubschraubern: Das war ein Polizeihubschrauber und ein weiterer Hubschrauber?

Z. Z. K.: Einer war grün, einer war blau.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Und die haben Sie nacheinander wahrgenommen, oder waren die gleichzeitig über dem Wertwiesenpark?

Z. Z. K.: Der blaue war direkt über uns, weil der Schwarzgekleidete und der andere, der gerannt ist, nach oben nach den Hubschraubern geschaut haben, bevor sie in die Büsche eingelaufen sind.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Also, es waren zwei Hubschrauber gleichzeitig in der Luft?

Z. Z. K.: Genau. Aber ich weiß nicht – –

Abg. Matthias Präfroock CDU: Davon war einer ein Polizeihubschrauber ...

Z. Z. K.: Ja.

Abg. Matthias Präfroock CDU: ... und einer, der anders angestrichen war?

Z. Z. K.: Genau. Der eine war blau. War kein Polizeihubschrauber, nein.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Wann haben Sie denn das erste Mal davon erfahren, was an dem Tag in dem Park passiert ist?

Z. Z. K.: Wir haben das so gegen Abend dann erfahren.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Gegen Abend?

Z. Z. K.: Ja.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Also, als Sie auf dem Gelände waren, haben Sie davon nichts mitbekommen?

Z. Z. K.: Nein, davon wusste ich nichts. Davon wussten wir gar nichts.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wir haben Sie es dann erfahren? Aus dem Radio? Oder von Nachbarn?

Z. Z. K.: Nein, wir sind auf die Brücke rüber, Neckarbrücke. Da haben Passanten halt geredet, dass eine Polizistin erschossen worden ist. Erst da haben wir es mitgekriegt.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Okay, danke. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Frau K., ich habe noch zu verschiedenen Aussagen Fragen. Diese beiden Männer: War das in dem Moment, wo Sie die im Park wahrgenommen haben, nachvollziehbar, ob die zusammengehören oder ob es zwei getrennte Personen waren? Wie war damals die Situation der Wahrnehmung?

Z. Z. K.: Also, ich habe sie nur wahrgenommen, weil sie gerannt sind. Ich wusste ja nicht, um was es geht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay, also als einzelne Personen.

Z. Z. K.: Genau.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Zum Verständnis: Sie sagten eben, Sie wären mit Ihrer Tochter oder Ihrem Kind im Park gewesen, die bzw. das einen Monat alt war.

Z. Z. K.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ihr Mann sagte vorhin, dass er mit seiner schwangeren Frau im Park war.

Z. Z. K.: Nein, meine Tochter war einen Monat alt, über einen Monat. Am 16. März kam sie auf die Welt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay, dann es ist wahrscheinlich ein Verständigungsproblem gewesen.

Dann interessiert mich noch eines: Ich nehme jetzt wahr, dass Sie öfters Zeugenaussagen gemacht haben und öfters von der Polizei gefragt worden sind.

Z. Z. K.: Genau.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Können Sie uns jetzt aus der Erinnerung hier noch einmal wiedergeben, wann Sie und auch wo vernommen worden sind? Das erste Mal war ja im Park. Wenn Sie da noch sagen: Was kam da anschließend? Und wie waren die Vernehmungen?

Z. Z. K.: Wir mussten am nächsten Tag ins Polizeipräsidium Heilbronn. Da haben wir dann die Aussagen gemacht, was wir gesehen haben. Daraufhin wurde auch ein Phantombild erstellt von der Polizei in Heilbronn. Und danach habe ich halt immer wieder so Briefe gekriegt: „Wir kommen dann und dann vorbei und bringen Akten mit, zeigen Bilder und so.“ Und dann waren die öfters mal bei uns zu Hause.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, das heißt, Sie sind öfters noch besucht worden?

Z. Z. K.: Genau.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Können Sie sagen, wie viele Besuche – –

Z. Z. K.: Das waren immer zwei Personen

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und viele Besuche waren das? Waren das drei? Fünf?

Z. Z. K.: Drei oder vier müssten es sein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Drei oder vier. Und die letzte Befragung vor zwei, drei Monaten etwa?

Z. Z. K.: Ja, ungefähr. Ich weiß nicht mehr genau, wann.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Und um welche Thematik ging es bei dem letzten Besuch?

Z. Z. K.: Sie haben uns wieder Bilder gebracht – an was wir uns noch erinnern. Dann mussten wir uns die Bilder anschauen, ob jemand Bekanntes dabei ist, ob wir jemanden erkennen darauf, ob sich was geändert hat, oder ob uns etwas eingefallen ist nach Jahren.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Dann schaue ich gerade – ich habe gerade keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, Frau K. – hier bin ich –, Sie reden immer von Ihren Unterlagen. Was verstehen Sie den unter Ihren „Unterlagen“?

Z. Z. K.: Ich kriege doch immer solche Briefe von den Polizeipräsidenten.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das sind also diese Ladungen usw.?

Z. Z. K.: Genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie haben also kein eigenes Archiv mit Fotos oder irgendwie?

Z. Z. K.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Dann die zweite Frage: Das, was Sie vorgelegt bekommen haben, war das ein Foto, oder war das ein Phantombild?

Z. Z. K.: Das war ein Foto. Das war kein Phantombild.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Hat man Ihnen gesagt, wer die Person ist, die Sie dort gesehen haben?

Z. Z. K.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ihnen wurde einfach nur ein Foto vorgelegt?

Z. Z. K.: Ich habe die ganze Akte gekriegt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Wie viele Bilder waren dort drin?

Z. Z. K.: Puh, das waren schon einige.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Zehn?

Z. Z. K.: Mehr; das waren schon mehr.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Hundert?

Z. Z. K.: Nein, so viele nicht. Es war so eine Akte.

(Die Zeugin deutet den Umfang der Akte gestisch an.)

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und dabei war jede Seite ein Bild?

Z. Z. K.: Ein Bild.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Oder waren auf einer Seite fünf Bilder?

Z. Z. K.: Ein Bild immer.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Also jedenfalls weniger als hundert, aber viel mehr als zehn.

Z. Z. K.: Genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und haben Sie dann gesagt: „Diese Person habe ich gesehen“, ...

Z. Z. K.: Genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... oder haben Sie gesagt: „Dieser Typ, den habe ich – – Der könnte dieser Typ sein“?

Z. Z. K.: Ich habe das Bild gesehen, da ist mir eingefallen, dass ich den Typen, also den Mann, im Park gesehen habe. Das habe ich auch den Polizeibeamten gesagt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Dann bin ich ja mal gespannt.

Z. Z. K.: Aber davor waren die Bilder – – Das Bild war nie in dem dabei, was wir vorher immer gesehen haben. Das war das erste Mal, dass ich das Bild gesehen habe.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und dann habe ich noch eine Frage: Als Sie erfahren haben, dass an dem Tag eine Polizeibeamtin ermordet wurde, sind Sie dann noch mal an die Stelle hingegangen, um mal zu schauen, wo das passiert ist? Also wo der Mord dann tatsächlich geschehen ist?

Z. Z. K.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Da sind Sie nie hingegangen?

Z. Z. K.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie haben nie mal geprüft, ob denn diese Beobachtung, die Sie dort gemacht haben, etwas mit dem Mord zu tun haben kann?

Z. Z. K.: Wir haben halt durch Leute mitgekriegt, dass die Männer laut Polizeiangaben durch den Wertwiesenpark gelaufen sind oder weggelaufen. Und als wir das halt mitgekriegt haben beim Sitzen, wie die Männer gerannt sind, waren wir bei der Polizei und haben gesagt: So und so. Wir haben da etwas gesehen. – Ob das aber mit dem zusammenhängt, wissen wir ja nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut, aber Sie waren, wie gesagt, nie, auch danach nicht, dort und haben mal geschaut, an welcher Stelle das war, um zu überprüfen?

Z. Z. K.: Wir haben – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nur aus der Zeitung.

Z. Z. K.: Nur aus der Zeitung. Einen Monat später waren wir mal an dem Ort, sind da mal vorbei gelaufen, wo das passiert ist. Aber nicht an demselben Tag oder – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Darum geht es nicht. Irgendwann mal?

Z. Z. K.: Irgendwann mal waren wir dort, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sind Sie dann auch gezielt deswegen hingegangen, oder – –

Z. Z. K.: Nein, gezielt war das nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie eigentlich eine Ladung nach München bekommen zu dem Prozess?

Z. Z. K.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie nicht bekommen?

Z. Z. K.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay, dann habe ich jetzt keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie haben ja nach der Tat nach Ihren Beobachtungen ziemlich genau den Mann beschrieben, den Sie gesehen haben.

Z. Z. K.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Da ist ja auch das Phantombild gemacht worden.

Z. Z. K.: Genau.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie haben gesagt, er hätte eine auffallende Mundpartie gehabt.

Z. Z. K.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Erinnern Sie sich daran, inwiefern?

Z. Z. K.: Mein Mann ist da korrekter als ich, was Menschen betrifft, wie die aussehen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja.

Z. Z. K.: Der hat auch das Phantombild erstellen lassen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Das war eher Ihr Mann als Sie?

Z. Z. K.: Genau.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Jetzt haben Sie vor wenigen Monaten einen Mann auf einem Bild wiedererkannt.

Z. Z. K.: Genau.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: War das dann der oder der andere?

Z. Z. K.: Nein, das war der andere, was ich gesehen habe und was mir später eingefallen ist. Ich habe immer wieder mit meinem Mann darüber gesprochen: „Erinnerst du dich noch an den Typen, der schwarz angezogen war, der an uns vorbeigelaufen ist?“ Nein, der hat es nicht gesehen. Und als ich das Bild in der Akte bzw. dem Ordner sah, da habe ich gesagt: „Das könnte er sein.“ Also, genau weiß ich das nicht. Aber das war der, der an mir vorbeigelaufen ist. Und das Bild habe ich zum ersten Mal in den Akten gesehen. Früher habe ich es nicht – – War es nicht drin.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und sind die dann gemeinsam im Busch verschwunden? Oder in verschiedenen Büschen?

Z. Z. K.: Der eine ist an meinem Mann vorbei, und der andere ist an mir vorbei.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Das sagt aber noch nicht, wohin sie dann gerannt sind. Sind sie dann gemeinsam – –

Z. Z. K.: Nein, gemeinsam waren sie nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay.

Z. Z. K.: Die kamen aber beide von der gleichen Richtung her gerannt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Aha.

Z. Z. K.: Aber ob die sich irgendwie getrennt haben und gerannt sind oder was anderes, weiß ich jetzt nicht. Oder ob der eine von der Abifeier war, weiß ich auch nicht. Oder ob er von der Richtung kam, weiß ich auch nicht mehr genau.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Frau K., das Phantombild, das erstellt worden ist nach Ihrer ersten Vernehmung, wie zutreffend fanden Sie das denn, den Vergleich zwischen der Person und dem, was gezeichnet worden ist?

Z. Z. K.: Mein Mann hat gesagt: „Zu 90 % ist es der“ – was er gesehen hat, was er hat erstellen lassen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut. – Zweite Frage: Die Frau, die da im Gras lag und sich gesonnt hat und über die der Mann drübergesprungen ist, können Sie sich an die erinnern? Mussten Sie die beschreiben?

Z. Z. K.: Nein, das Gesicht habe ich von ihr nicht gesehen. Ich habe nur gesehen, wie sie sich erschrocken hat, als er über sie gesprungen ist, und dass sie aufgestanden ist. Aber geachtet habe ich nicht auf sie.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Aber diese Frau hat dem möglichen Täter oder dem beschriebenen Mann nachgeschaut?

Z. Z. K.: Ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: War das eine junge Frau? Ältere Frau?

Z. Z. K.: Wie soll ich jetzt sagen? 30 ungefähr? So alt war die nicht. Die hat sich nämlich gesonnt, und – –

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut, danke.

Z. Z. K.: Bitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich habe noch eine kurze Nachfrage wegen des Hubschraubers, den Sie genannt haben. Sie haben diesen blauen erwähnt

Z. Z. K.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Haben Sie da noch irgendetwas erkannt an diesem Hubschrauber? Irgendein Schriftzeichen, oder irgend – –

Z. Z. K.: Nein, es war kein Schriftzug drauf.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: War nichts drauf. Aber er war komplett blau. – Wissen Sie noch ungefähr, welche Farbe Blau? Da gibt es ja auch Nuancen.

Z. Z. K.: Wie soll ich jetzt sagen? Also, hellblau war es nicht. So pechblau war es auch nicht. – So mittelblau.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Sie hatten erwähnt, wenn ich das richtig vernommen habe, dass der die Abifeier gefilmt hätte. Das haben Sie so gesagt.

Z. Z. K.: Genau.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wie kamen Sie denn darauf? Was war für Sie das Anhaltszeichen?

Z. Z. K.: Weil er sich immer im Kreis gedreht hat.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und immer über die Abifeier hinweg?

Z. Z. K.: Genau. Denn das war so ein Hügel, da waren die Abis drauf, die gefeiert haben. Und der Hubschrauber war ja drumherum.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Haben Sie irgendetwas erkannt an diesem Hubschrauber an Fotografiemöglichkeiten?

Z. Z. K.: Es war kein Schriftzug drauf.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Nein, nein, ich meine irgendwie an Equipment zum Fotografieren, zum Aufnehmen oder so etwas?

Z. Z. K.: Der hat eine Kamera vorne drauf gehabt. Deswegen habe ich das immer wieder erwähnt, ...

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Eine Kamera vorne drauf gehabt.

Z. Z. K.: ... das mit dem Hubschrauber. Weil der müsste das draufhaben – den Mann, den wir gesehen haben, oder die Männer.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Darf ich Ihnen auch noch ganz kurz noch eine Bildermappe vorlegen? Sie haben schon ganz viele Bilder gesehen.

(Der Zeugin werden Dokumente vorgelegt.)

Vielleicht blättern Sie ganz kurz durch, ob Sie jemanden erkennen und woher Sie ihn erkennen.

(Die Zeugin blättert in den Dokumenten.)

Z. Z. K.: Das ist keiner von den gesuchten Leuten.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also, Sie erkennen niemanden?

Z. Z. K.: Nein. Ich erkenne niemanden.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie fertig, Herr Salomon?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich hätte jetzt schon noch gern die Verfahrensfrage gestellt, ob wir dieses Bild, das sie erkannt hat bei ihrer Befragung vor zwei, drei Monaten, haben könnten von Herrn M. – der anscheinend schon anwesend ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er kommt ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Oder ob erwähnt werden kann, wer das ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau K., können Sie noch so lange bleiben, bis wir den Herrn Kriminaloberrat M. vernommen haben?

Z. Z. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielleicht hat er diese Bildermappe dabei. Dann könnten Sie uns sagen, was Sie auf der Bildermappe, die Ihnen vor vier Monaten gezeigt wurde, erkannt haben. Dann müssen Sie vielleicht nicht noch einmal kommen.

Z. Z. K.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann könnten wir das in einem Aufwasch machen, sage ich mal, ja?

Z. Z. K.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, vielen Dank. – Wenn keine weiteren Fragen – –

(Abg. Friedelinde Gurr-Hirsch CDU meldet sich.)

– Halt, Entschuldigung. Frau Gurr-Hirsch hat noch eine Frage.

Abg. Friedelinde Gurr-Hirsch CDU: Ja. – Sie reden von zwei Männern. Sind die zusammen gekommen?

Z. Z. K.: Ich weiß nicht, ob die sich vorher getrennt haben, aber ich habe beide rennen gesehen.

Abg. Friedelinde Gurr-Hirsch CDU: An unterschiedlichen Stellen?

Z. Z. K.: Ja, der eine ist an uns rechts vorbei, und einer ist links vorbei. Aber der schwarz angezogen war – – Ich hatte immer gedacht, das ist einer von der Abifeier, bis ich den Mann in der Akte gesehen habe. Das war nämlich eine richtige Ähnlichkeit mit dem. Aber ich weiß nicht, ob – – Die Leute ändern sich nach Jahren. Ich weiß nicht, wie er jetzt aussehen würde.

Abg. Friedelinde Gurr-Hirsch CDU: Das ist insgesamt sehr schwierig, ja.

Z. Z. K.: Ja.

Abg. Friedelinde Gurr-Hirsch CDU: Also, der eine ist an der einen Seite bei Ihnen vorbei, und der andere an der anderen Seite?

Z. Z. K.: Genau.

Abg. Friedelinde Gurr-Hirsch CDU: Danke schön.

Z. Z. K.: Bitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. Dann darf ich Sie aus dem Ausschuss entlassen. Wenn Sie einfach hinten Platz nehmen und warten, bis wir den Kriminalbeamten vernommen haben.

Jetzt darf ich bitten, den Herrn Kriminaloberrat M. in den Ausschuss zu holen.

Zeuge A. M.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr M., nehmen Sie bitte vorne Platz. Sie kennen den Ausschuss ja schon in- und auswendig.

Z. A. M.: Aber hier war ich noch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren hier noch nicht. Wir waren immer in Heilbronn oder sonst wo mit Ihnen.

Ich darf Sie begrüßen. Ich möchte noch einmal darauf aufmerksam machen, dass die Beweisaufnahme öffentlich erfolgt. Sie haben uns zwar angezeigt, mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden zu sein. Nun waren Sie natürlich – das ist vorher auch zur Sprache gekommen – den ganzen Tag oder den halben Tag mit uns bei der Tatortbesichtigung. Da sind Sie natürlich auch x-mal vom Fernsehen mit mir und anderen zusammen aufgenommen worden. Deswegen hat die Presse gefragt, ob Sie bei Ihrem Statement, dass Sie nicht aufgenommen werden wollen, bleiben.

Z. A. M.: Also beim Statement ja. Beim Reinlaufen haben wir uns ja darauf geeinigt, es nicht zu verpixeln.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja klar.

Z. A. M.: Aber bei meinem Statement bitte ich darum.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da wollen Sie nach wie vor – –

Z. A. M.: Jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann geben wir das jetzt einfach der anwesenden Presse weiter.

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor. Ich muss Sie am Anfang wiederum belehren: Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswid-

rigkeit, und bei Beamten auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie Fragen dazu?

Z. A. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine. – Dann darf ich Sie bitten, uns Vor- und Zunamen, Ihr Alter, Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift noch stimmt.

Z. A. M.: A. M., 42 Jahre alt, Kriminaloberrat. Die Anschrift ist noch die Gleiche.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe am Anfang eine Frage, die sich noch ergeben hat. Die Frau K., die noch anwesend ist, hat uns erzählt, dass sie vor drei oder vier Monaten noch einmal vernommen wurde. Sie wurde zu Hause von zwei Beamten aufgesucht, und ihr wurde eine Bildmappe vorgelegt, in der sie, wie sie uns heute sagt, jemanden erkannt hat. Es soll offensichtlich der Mann gewesen sein, der schwarz gekleidet war und den sie zusammen mit dem anderen, den sie sehr gut beschreiben konnte, gesehen haben. Diese Aussage bezüglich des zweiten Mannes hat sie bisher bei der Polizei nicht gemacht. Sie hat gesagt, das sei ihr später eingefallen, und bei dieser Vernehmung habe sie in der Bildmappe einen erkannt.

Jetzt ist die Frage: Ist die Familie noch mal vernommen worden? Ist ihr die Bildmappe vorgelegt worden? Und hat sie jemanden erkannt? Die weitere Frage: Haben Sie die Bildmappe dabei? Dann könnte die Frau uns nämlich gleich sagen, wen sie erkannt hat.

Z. A. M.: Ich kann Ihnen dazu gar nichts sagen; denn ich weiß weder, wer sie vernommen hat, noch ist mir bekannt, dass sie vernommen wurde. Ich bin ja auch mit den Ermittlungen nicht mehr betraut. Daher wäre es von mir reine Spekulation. Ich kann es Ihnen einfach nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann müssen wir halt nicht öffentlich klären, wer es war, und müssen das dann halt regeln. Wer kann uns das sagen? Das muss uns das Innenministerium sagen.

Z. A. M.: Das kann das Innenministerium sagen. Das lässt sich nachvollziehen. Die Ermittlungsführung hat jetzt das Bundeskriminalamt, und die müssen das wissen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Klar. Das kommt wohl vom Generalbundesanwalt, der immer noch das Verfahren gegen unbekannt leitet. – Klar.

Das Zweite, was ich vorweg fragen will: Das Ehepaar K. wurde gemeinsam vernommen, und Frau K. hat das, was ihr Ehemann gesagt hat, übersetzt. Anschließend ist sie als Zeugin vernommen worden. Wäre es da nicht besser gewesen, man hätte sie getrennt vernommen? Denn sie hatte mitgekriegt, was ihr Mann gesagt hat.

Z. A. M.: Das ist ja immer die Problematik. Ich habe Ihnen ja schon mal gesagt: Ich war für die Zeit nicht verantwortlich. Und ich möchte jetzt eigentlich keine Aussagen treffen. Da muss man den Herrn H. oder den Vernehmungsbeamten fragen, was die Gründe dafür genau waren. Das sind einfach Dinge – – Das ist für mich jetzt reine Spekulation. Ich war in der Situation nicht dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja.

Z. A. M.: Ich kann Ihnen nicht sagen, was die Beamtinnen und Beamten jetzt dazu bewegt hat, es so zu machen. Und daher ist es, glaube ich, irrelevant.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist okay, denn ich habe jetzt gerade nicht daran gedacht, dass Sie zu dem Zeitpunkt gar nicht der Ermittlungsführer waren.

Laut einem Vermerk von Kriminalhauptkommissar F. zur Spur 207, zu den Angaben des Ehepaars K., soll der Hinweisgeber angegeben haben, am 25.04.2007 um 16:15 Uhr eine Person beobachtet zu haben, die vom großen Teich vorbeigerannt kam und sich hektisch nach einem Polizeihubschrauber umgesehen hat. In der Zusammenfassung der tatrelevanten Zeugenfeststellung ist hinsichtlich der Beobachtung des Ehepaars K. die Uhrzeit 14:15 Uhr genannt, also nicht ursprünglich 16:15 Uhr, sondern 14:15 Uhr. Zur Klarstellung: Was ist denn jetzt die richtige Uhrzeit?

Z. A. M.: Was ist die richtige Uhrzeit? Das kann man jetzt so pauschal – – Sie müssen jetzt eines sehen: So, wie ich das aus den Akten weiß – Klammer auf, jetzt sage ich es noch mal: 2007 war vor meiner Zeit; Herr H. war zuständig –, gab es eine Rekonstruktion mit dem Ehepaar K., die dann gesagt haben – – Ich glaube, der Ausgangsort war 13:30 Uhr, wo sie sich sicher waren, dass sie ihr Auto abgestellt haben. Dann ist man das alles abgelaufen, kam, glaube ich, auf 37 Minuten, die man gebraucht hat, wo sie sich dann auf den Spielplatz hingeworfen haben.

Wenn Sie die ganzen Unschärfen abrechnen, war es, wenn sie dann saßen, so kurz nach 14 Uhr, sodass man das dann in dem Zeitfenster, wie ich das aus den Akten erinnernlich habe, gesagt hat, 14:15 Uhr bis 14:30 Uhr sollte die Beobachtung gewesen sein.

Das ist so, wie ich das aus den Akten und aus den Spuren heraus habe und für mich verinnerlicht habe und wie ich es Ihnen, glaube ich, bei der Ortsbesichtigung in Heilbronn zu Protokoll gegeben habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben sie auch zwei Polizeihubschrauber gesehen, sagen die beiden Zeugen. Können Sie feststellen, zu welchem Zeitpunkt die gemeinsam über dem Park waren, oder konnte man das im Nachhinein nicht mehr feststellen? Das wäre ja auch noch ein Hinweis.

Z. A. M.: Im Nachhinein ist es immer schwierig, aber der eine Polizeihubschrauber ist wohl hin- und hergeflogen. Also das heißt, der eine kam den Neckar rauf. Und wenn ich das richtig erinnerlich habe, ist er zuerst mal über den Wertwiesen stehen geblieben, bei der Wiese in der Nähe der Theresienwiese, weil er gedacht hat, er ist offenbar schon am Tatort, bis er dann festgestellt hat: Theresienwiese ist ein asphaltierter Platz weiter aufwärts.

Und der gleiche Hubschrauber hat dann eine Zeit später auch wieder umgedreht und ist im Sportstadion in der Nähe gelandet. Daher ist die Frage: War das der Gleiche, oder war es ein Zweiter? Und dann kam noch eine zweite Maschine aus Söllingen. Die kam aber, wie ich das aus den Akten weiß, deutlich später, sodass man das nicht genau zuordnen kann, man aber sagen kann: „Ein Polizeihubschrauber hat zu der Zeit ungefähr den Wertwiesenpark überquert“, dass das korrespondieren könnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nun war da offensichtlich ja eine Abifeier, eine Party. Darüber ist der Polizeihubschrauber ja auch längere Zeit gekreist. Gibt es denn da Aufnahmen? Hatte er eine Kamera dabeigehabt?

Z. A. M.: Also, wenn ich es richtig erinnerlich habe, gibt es die Videoaufnahmen vom Polizeihubschrauber, und die sind auch da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die sind auch da?

Z. A. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind die von Ihnen ausgewertet worden?

Z. A. M.: Das kann ich Ihnen aus dem Kopf nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, sie sind da. – Jetzt noch die Frage: Sind denn die Namen von den Teilnehmern dieser Party, dieser Abiparty ermittelt worden? Wissen Sie da was?

Z. A. M.: Das ist auch so etwas: Ich habe mich jetzt auf die Tatortspuren vorbereitet. Ich weiß, es gibt eine extra Spur oder eine Maßnahme „Abiturientenfeier“. Die gibt es. Das hat man auch noch mal nachträglich gemacht. Da hat man relativ großen Aufwand getrieben, um an die Namen, um an Zeugenaufrufe zu kommen. Wie da jetzt die Rückläufe waren und wen man gefunden hat oder nicht gefunden hat, das kann ich Ihnen jetzt aus dem Kopf nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gehen wir mal zur Spur 3 710. Das ist A. M..

Z. A. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Konnte nachvollzogen werden, warum Herr M. sich erst zwei Jahre – er hat uns das erklärt – nach der Tat bei der Polizei gemeldet hat?

Z. A. M.: Na gut, ich kann mich auf das beziehen, was der Herr M. selbst gesagt hat. Unsere Kollegen sind da noch mal zu ihm hin und haben ihn noch mal explizit darauf angesprochen. Er hat gesagt, so wie es in den Akten steht, dass er geglaubt hat, dass man ihn in der Familie nicht so ganz ernst genommen oder das so ein bisschen abgetan hat. Dann hat er gesagt: „Gut, dann gehe ich wohl nicht zur Polizei, wenn die Familie mir da schon nicht so ganz glaubt.“

Wenn ich das richtig im Kopf habe, hat er sich dann 2009, nachdem das Ganze rauskam mit der „UwP“-Spur und man festgestellt hat, dass die Polizei praktisch wieder von vorne anfängt, doch dazu entschlossen, zur Polizei zu gehen und das, was er gesehen hat, zu Protokoll zu geben. – So ist das, wie ich es aus den Akten entnehmen konnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt noch mal zur Abprüfung: Der Zeuge M. hat ja in seiner polizeilichen Vernehmung am 11. Oktober 2010 als Uhrzeit für seine Beobachtungen zuerst – fälschlicherweise – 13 Uhr genannt. Das war die erste Angabe, die er gemacht hat. Im Aktenvermerk vom 12. Oktober 2010 ist dann als Uhrzeit bei der Erstmeldung 12 Uhr genannt. Konnte denn nachvollzogen werden, warum M. zuerst zu dieser Einschätzung kam, und dann soll seine Beobachtung doch später gewesen sein?

Z. A. M.: Das ist auch so was: Man hat auch da eine Rekonstruktion. Da muss ich mich einfach auf die Akten verlassen. Die Kollegen haben eine Rekonstruktion gemacht mit dem Herrn M. und haben dann die Zeiten rück- und vorgerechnet, haben ihn die Fahrradstrecke abfahren lassen, wie er von zu Hause gestartet ist. Sie müssen überlegen: Der Herr M. kam zwei Jahre später. Natürlich ist es ein Problem, dann nachzustellen. Sie müssen sich überlegen: Sie wollen sich an einen Tag vor zwei Jahren erinnern,...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Schwierig.

Z. A. M.: ... wann Sie genau losgefahren sind. Das heißt: Man hat das Bestmögliche getan. Man hat ihn genau gebeten, so schnell zu fahren, wie er damals gefahren ist. Man hat das alles ausgemessen und ausgerechnet und ist dann zu dem Ergebnis gekommen, dass die Beobachtungen, die ersten Beobachtungen zwischen 14:10 Uhr und 14:20 Uhr – – Das war das erste Zusammentreffen mit der Personengruppe.

Und das zweite eben 14:30 Uhr bis 14:35 Uhr. Das sind die Ergebnisse der Rekonstruktion.

Wie die Beamten das damals genau gemacht haben – das war 2009 –, kann ich Ihnen nicht sagen. Damals war ich noch nicht in Verantwortung. Der Versuchsaufbau ist den Akten zu entnehmen. Das wurde vermessen. Dazu gibt es einen Vermerk. Dies finden Sie in den Akten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2010 waren Sie ja schon der Ermittlungsleiter. Laut der Vernehmung des Zeugen M. vom 11. Oktober 2010 soll ihm an dem Tag, an dem er sich bei der Polizei gemeldet hat, von einem Polizeibeamten gesagt worden sein, er solle nach Hause gehen, weil die Uhrzeit für den Beobachtungszeitraum fälschlicherweise mit 13 Uhr benannt wurde – von M. an den Polizeibeamten, bei dem er sich gemeldet hat. Und der Polizist habe ihm gesagt, dass es 14 Uhr gewesen sein müsse, er aber zumindest die Nachricht, dass er da war, weiterleiten würde. Er hat ihn dann nach Hause geschickt.

Würden Sie jetzt meine Einschätzung teilen, dass es nicht richtig ist, einen potenziellen Zeugen zunächst wegzuschicken und dann auch noch die Uhrzeit der tatsächlichen Tat möglicherweise mitzuteilen?

Z. A. M.: Der Aktenvermerk sagt mir so nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist in den Akten.

Z. A. M.: Kann ich Ihnen so nicht sagen, nein. Grundsätzlich sollte man Zeugen nicht wegschicken, sondern immer gleich eine Anzeige aufnehmen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Welche weiteren Ermittlungen erfolgten denn in dieser Spur „M.“ dann?

Z. A. M.: Man hat die Rekonstruktion gemacht. Dann hat der Herr M. ein Phantombild gemacht bzw. eines, bei dem er sich relativ sicher war, das Phantombild von der Frau. Dann hat er noch ein zweites Phantombild gemacht, wo er nicht so ganz sicher war, weil er die Person ja nicht so gut erkannt hat.

Dann war die Spur „M.“ ja noch mal Teil einer Hypothesenbildung, die wir dann an die Staatsanwaltschaft herangetragen haben. Aber letztlich konnte weder das Phantombild von Herrn M. – was natürlich bei allen Ermittlungsschritten in der Lichtbildmappe mitgeführt wurde – – Das hat zu keinen weiteren Ermittlungsansätzen geführt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gab es da einen Angler; das hat er heute auch noch mal erzählt. Konnte denn dieser Angler ermittelt werden?

Z. A. M.: Es gibt zwei Angler-Komplexe. Das eine ist ein Angler, den er etwas später nennt. Der konnte wohl ermittelt werden, konnte aber dann auch zur Tat nichts weiter Relevantes sagen. Und der erste Angler, mit dem er mal gesprochen hat und von dem er sagte, dass er weiter vorne saß, konnte nie ermittelt werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurden am Tattag sichergestellte Gegenstände eigentlich untersucht? Es handelt sich ja bei diesen Gegenständen u. a. um die im Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestags angesprochenen blutverschmierten Taschentücher. Er hat ja jemanden gesehen offensichtlich, der die Hände abgewaschen hat, und jetzt gibt es diese. Sind es diese Gegenstände vom Abwaschen dieses Mannes, den der M. gesehen hat, wie er sich die Hände abgewaschen hat? Die Taschentücher?

Z. A. M.: Wir waren ja gemeinsam auf der Ortsbegehung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. A. M.: Da habe ich ja auch darauf hingewiesen, wo diese Gegenstände lagen. Sie lagen also ein bisschen weiter unten wie die Stelle – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Schauen Sie einmal, hier haben wir das drauf.

(Der Vorsitzende zeigt mit einem Laserpointer auf eine projizierte Karte.)

Also, hier war der Angler.

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „9“ gekennzeichnete Stelle.)

Und diese blutverschmierten Hände hat er wohl hier – –

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „8“ gekennzeichnete Stelle.)

Z. A. M.: Genau, da ist das erste Zusammentreffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. A. M.: Und ein bisschen weiter flussabwärts – so ist es in den Akten –, praktisch zwischen der Nummer 9 und der Nummer 8, sind dann am Neckaruferweg, an dem Gleichen, die Taschentücher gefunden worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Genau.

Z. A. M.: Die sind aber alle analysiert und sind auch in der Datei drin. Da gibt es auch keine Übereinstimmungen. Aber die sind noch weiter flussabwärts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Flussabwärts. – Gut.

Z. A. M.: Und gleichzeitig haben wir dann noch initiiert, an diesen Stellen – also einmal Hände waschen – einen Taucheinsatz von der Wasserschutzpolizei, um herauszufinden, ob etwas ins Wasser geworfen wurde, und gleichzeitig unten – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, hier war das?

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „8“ gekennzeichnete Stelle.)

Z. A. M.: Genau, da haben wir noch einen Taucheinsatz initiiert, und genau das Gleiche an der Stelle 8.2, wo ja diese Begegnung noch mal war, wo es darum geht, ob einer ins Gebüsch gesprungen ist. Da haben wir auch noch mal einen Taucheinsatz gemacht, um zu sehen, ob etwas ins Wasser geworfen wurde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurde nichts gefunden?

Z. A. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut Akten soll der Zeuge M. bei der Lichtbildvorlage angegeben haben, zwei Frauen kämen dem von ihm erstellten Phantombild sehr nahe. Welche Ermittlungen hat man denn da in die Richtung laufen lassen können?

Z. A. M.: Das war ja der – – Da haben wir ja verschiedene Ermittlungen gemacht, haben dem Staatsanwalt das vorgelegt – auch ein Ermittlungskonzept. Das finden Sie in den Akten. Aus Sicht des Staatsanwalts lag bei den von Herrn M. ausgedeuteten beiden Frauen ein Alibi vor, und er hat unsere Einschätzung nicht geteilt, dass man da weiterermitteln könnte, und hat das Ermittlungskonzept in dem Sinne abgelehnt, sodass dort keine weiteren Maßnahmen getroffen wurden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt muss ich Sie noch mal was fragen – ich weiß nicht, ob Sie dazu auch was sagen können –: In einem Artikel der „Freien Presse“ vom 7. Februar 2014 wurde berichtet, es gebe jemanden, der M. V. wie aus dem Gesicht geschnitten scheine. Sie sei eine der drei Anführerinnen des früheren „Thüringer Mädlerings“ gewesen. Wissen Sie denn, wie die Ermittlungen in diese Richtung verlaufen sind?

Z. A. M.: Kann ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie nicht sagen; gut. – Und die Ermittlungen nach dem 4. November 2011, dazu können Sie auch nichts – –

Z. A. M.: Nach dem 4. November 2011 war ich eine Zeitlang Leiter des Regionalen Ermittlungsabschnitts, bis dann der Regionale Ermittlungsabschnitt aufgelöst wurde im Frühjahr 2012. Das kommt darauf an, was – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es nach dem 4. November 2011 weitere Ermittlungen hinsichtlich der Zeugen, die von blutverschmierten oder anderen auffälligen Personen berichtet haben, also nach dem November 2011?

Z. A. M.: Man hat in der ersten Phase alle Tatortzeugen natürlich noch mal aufgesucht und hat ihnen noch mal die Lichtbilder vorgelegt, die man damals halt hatte, von den jetzt neu Tatverdächtigen. Da gab es keine neuen Ermittlungserkenntnisse.

Das Zweite – was ich jetzt aber nicht weiß, welche Bilder vorgelegt werden – – Soweit ich weiß, hat das BKA noch mal eine Revision gemacht und ist noch ein zweites Mal zu einigen Tatortzeugen hin, um weitere Umfeldpersonen vorzulegen. Da kann ich Ihnen aber über die Ergebnisse nichts sagen; denn das war nach meiner Zeit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt noch mal ganz kurz: Hier oben war ja der Tatort.

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „0“ gekennzeichnete Stelle.)

Das erste Zusammentreffen war hier von Herrn M..

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „8“ gekennzeichnete Stelle.)

Da das Zweite; da sitzt der Angler. Und hier ist er dann noch mal zusammengetroffen.

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „8.2“ gekennzeichnete Stelle.)

Z. A. M.: Sie sagen immer „der Angler“. Das ist der andere; der Zeuge H. ist „9“. Der hat mit dem Angler – – Der Angler saß, glaube ich, vorne, ungefähr an der Spitze, wo die zweite Brücke ist. Ich glaube, vor der Brücke. Da oben, zwischen „9“ und „10“ ungefähr. Aber die Ziffer 9 bezeichnet jetzt nicht den Angler.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt noch mal eine Frage: Wir sind das ja abgeschrieben. Das war ja wahnsinnig weit vom Tatort entfernt. Haben Sie denn ungefähr im Kopf, oder haben Sie das mal ausgemessen, wie weit die einzelnen Punkte untereinander entfernt waren? Also z. B.: Wie weit vom Tatort war die erste Sichtung, wo er sich die Hände abgewaschen hat hier?

(Der Laserpointer bewegt sich von der mit „0“ in Richtung auf die mit „8“ gekennzeichnete Stelle.)

Z. A. M.: So herum haben wir es nicht ausgemessen. Bei der Rekonstruktion von Herrn M. wurde ausgemessen, von wo er gelaufen ist, von wo er es gesehen hat. Und dann haben wir natürlich einfach geschaut, ob es plausibel ist. Wenn wir jetzt annehmen: 14:10 Uhr bis 14:20 Uhr, kann ich bei Geschossknall 14 Uhr, angenommene Tatzeit 14 Uhr, in zehn Minuten bis dahin kommen. Das ist möglich. Daher haben wir das jetzt nicht mehr georeferenziert oder ausgemessen, sondern dann einfach geschaut, ob es plausibel und möglich wäre, dass es so ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das zweite Zusammentreffen hier,

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „8.2“ gekennzeichnete Stelle.)

wo die Leute noch mal auf sein Fahrrad zugelaufen sind, wo er relativ – – Wo er sogar die Augenfarbe der Zeugin – grün – erkannt hat? Das war ja noch mal eine Strecke weit davon entfernt. Er hat ja in der Zwischenzeit hier auch eine Sitzpause eingelegt.

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „8.1“ gekennzeichnete Stelle.)

– Hier war die. Und als er dann weiterfuhr, sind die drei dann noch mal gekommen.

Z. A. M.: Das haben wir ja gesagt: Man hat die Rekonstruktion gemacht. Da kam man dann vom Ablaufen und davon, wie man gefahren ist, auf 14:30 Uhr bis 14:35 Uhr, so dass es – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also das zweite Zusammentreffen: 14:35 Uhr hier?

Z. A. M.: 14:30 Uhr bis 14:35 Uhr – bei all der Vorsicht, die man bei den Zeiten natürlich haben muss. Das ist das, was man rekonstruiert hat zwei Jahre später. Das ist ungefähr das Zeitfenster, bei dem man sagen könnte: Um die Zeit muss es ungefähr gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, man muss sagen: Hier

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „8.2“ gekennzeichnete Stelle.)

wäre das Zusammentreffen 14:30 Uhr, 14:35 Uhr dann gewesen, wenn der Zeitablauf so war?

Z. A. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich habe jetzt keine weiteren Fragen. – Bevor ich Herrn Pröfrock das Wort gebe, möchte ich sagen: Frau K., Sie können jetzt, wenn Sie wollen, mit Ihrem Mann nach Hause gehen oder sonst was machen.

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ganz kurz: Kann das noch aufgeklärt werden? Ist da was – –)

– Das machen wir nachher in nicht öffentlicher Sitzung. Wir müssen ja erst ermitteln: Wer waren die Beamten, usw.? Das kann man jetzt nicht mit Zwischenruf machen.

Aber die Familie K. könnte gehen. Ich will es nur sagen: Sie sind jetzt aus dem Untersuchungsausschuss entlassen. – Bitte, Herr Präfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Herr M., wir haben jetzt bei einigen Aussagen der Tatzeugen auch ein paar Widersprüchlichkeiten drin. Zum einen hat sich der Zeuge M. zu Beginn nicht an das Aussehen der beiden Männer erinnern können, später hingegen wurde die Erinnerung immer konkreter, sodass am Ende sogar eine Phantombilderstellung eines Mannes möglich war.

Auch beim Zeugen VP 22 ist im Laufe der Vernehmungen die Beschreibung immer konkreter geworden.

Bei der Zeugin W. sind auch zum Teil neue Widersprüche aufgetaucht bzw. es kamen bei späteren Vernehmungen neue Erkenntnisse hinzu, beispielsweise dass ein Fahrzeug mit Mosbacher Kennzeichen im Spiel ist. Das zweite von ihr erstellte Phantombild von 2011 sieht ganz anders aus als das von 2007, und das erste Phantombild, das sie 2007 erstellt hatte, hat sie dann später selbst gar nicht mehr wiedererkannt.

Bei der Zeugin F. haben wir vor Ort festgestellt, dass von dort, wo sie gestanden haben möchte, sie die geschilderten Wahrnehmungen gar nicht hätte machen können.

Und auch beim Geschädigten M. A. ist es so, dass die Aussagen eigentlich mit zunehmender Fortdauer immer detaillierter geworden sind.

Jetzt frage ich Sie auch mit Ihrer kriminologischen Erfahrung: Sind diese Auffälligkeiten und möglicherweise auch Widersprüche einfach Unschärfen, wie sie bei Zeugenaussagen immer auftauchen, oder ist das eher das, was uns der Herr Staatsanwalt hier auch zum Thema Aussagepsychologie erklärt hat, nämlich dass sich die Leute im Kopf irgendwann selbst ein Bild machen, das mit dem Wahrgenommenen gar nicht mehr so viel zu tun hat, sondern wo sich dann Erfahrenes und das, was man tatsächlich wahrgenommen hat, vermischen?

Z. A. M.: Sehen Sie, ich denke, das kann man in so einer Pauschalität über alle Aussagen hinweg nicht sagen. Sie müssen immer sehen: Der Mensch – – Wenn Sie die Phasen anschauen – – Wenn Sie z. B. in Ihr Büro reinschauen, ist das Erste, was Sie sehen: Auf Ihrem Schreibtisch liegen Bücher. Sie müssen erst mal wahrnehmen, dass da Bücher liegen. Das ist mal der erste Schritt. Das Zweite: Dann erkennen Sie vielleicht, dass es ein Buch ist, das Sie von Ihrem Fraktionskollegen ausgeliehen haben.

Viele Leute schauen aber nur ins Büro und nehmen weder die Bücher im Einzelnen wahr, noch erkennen sie das Buch, sondern sie sehen nur: Bücher.

Das Nächste: Wenn Sie einer drei Wochen später fragt, müssen Sie sich an das erinnern, was Sie eben entweder wahrgenommen oder sogar erkannt haben. Und dann müssen Sie sich artikulieren und das wiedergeben. Sie sehen also: Das ist ein Prozess, mit dem ganz viele Sachen einhergehen, etwas, das mit Erinnerungsvermögen und mit Überlagerung zu tun hat.

So müssen Sie dann in der Vernehmung – – Der Vernehmungsbeamte – – Daher können das eben nur die Leute sagen, die da auch dran waren. Wenn Sie da nur ein Protokoll lesen, ist das sehr schwer zu sagen, was Sie für ein Gefühl haben bei den Menschen, wie die sich erinnern, ob einfach noch andere Reize hinzukommen, sodass ihnen was einfällt – – Es kann durchaus sein, dass später noch etwas hinzukommt.

Bei Phantombilderstellungen z. B. haben die Phantombildersteller spezielle Techniken, etwa ein kognitives Interview. Daher kann es schon sein, dass da dem einen oder anderen, wenn dann in Bildern gesprochen wird oder wenn solche Techniken angewendet werden, eine Erinnerung mehr kommt und er sich an manche Sachen mehr erinnern kann. Das kann schon sein.

Es ist einfach wahnsinnig schwierig. Man hat mit Menschen zu tun, die eben Erinnerungen haben. Die werden zum Teil natürlich auch überlagert. Das sind einmal die Wahrnehmungsfehler – die können auch passieren – bis hin zu dem, dass wir eben auch eine bewusste – sagen wir mal so – Falschaussage haben. In diesem Spektrum müssen Sie sich als Polizeibeamter bewegen. Daher muss man sich da jede Vernehmung im Detail anschauen und immer auch die Personen, die dahinter stehen.

Dann ist die Frage: Ist es wichtig, dass das eine Detail dazukommt oder wegfällt, oder hat die Aussage einen wahren Kern? Es ist für mich als Polizist wichtig, dass es diesen Kern gibt und dass außen rum – – Wie gewichte ich das, was 2009 dazukam? Und: Ist deshalb die ganze Aussage, sage ich mal, unglaubwürdig oder nichts mehr wert? Diese Bewertung muss man einfach treffen. Da kann man dann auch zu unterschiedlichen Einschätzungen kommen. Aber man kann das nicht in einer Pauschalität sagen: „Das ist immer so“, sondern man muss sich dann die einzelnen Personen anschauen: Wie ist es dann dazu gekommen, und was ist in der Zwischenzeit auf die Personen eingeströmt?

Dann heißt es aber noch immer nicht, auch wenn es Widersprüche gibt, dass das Ganze in sich nichts wert ist, sondern man muss dann eben schauen: Gibt es einen wahren Kern, und wie bewerte ich das dann in der Gesamtschau?

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wenn man die Aussagen des Zeugen M., der Zeugen K., der VP 22 und eines anonymen Rentners zusammenfasst, lässt sich ja

durchaus – bei gewissen Unschärfen, aber doch – ein stimmiges Bild zeichnen. Die Aussagen der Eheleute K. werden auch noch gestützt durch den Hinweis eines W. P. – das ist die Spur 328 –, der nach der Aktenlage ebenfalls am 25.04.2007 einen 20- bis 25-jährigen Mann beobachtet haben will, der über eine liegende Frau sprang und in die Büsche verschwand, als der Hubschrauber kam.

Jetzt möchte ich hier einfach noch zwei Fragen aufwerfen und Sie bitten, dazu Stellung zu nehmen. Der erste Polizeihubschrauber ist nach der Rekonstruktion frühestens um 14:31 Uhr am Wertwiesenpark gewesen. Das heißt: Die Wahrnehmungen der Zeugen M., K., VP 22 und anonymen Rentner können also frühestens zu diesem Zeitpunkt stattgefunden haben. Welche mögliche Erklärung haben Sie dafür, dass – – Sie haben vorherhin gesagt, es dauert etwa zehn Minuten, um vom Tatort bis in diesen Bereich zu gelangen. Dann muss es aber eine halbe Stunde gewesen sein.

Z. A. M.: Nein, nein. Bei den 10 Minuten – – Es ging gerade um den Erstkontakt von dem Herrn M..

Abg. Matthias Präfrock CDU: Bei der „8“.

Z. A. M.: Das war 14:10 Uhr. Der Erstkontakt ist ja oben: Ende Theresienwiese. Das ist ja die Ziffer 8.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Bei der „8“.

Z. A. M.: Da sind wir noch nicht im Wertwiesenpark. Wir sind das ja abgelaufen. Also es kommt jetzt darauf an, wie schnell Sie sich bewegen. Es geht nur darum, ob es möglich ist. Wir sind die ganze Strecke ja abgelaufen. Sie müssen ja immer ausblenden: Das war ja alles vor 2011. Sie können um 14:30 Uhr in den Wertwiesen gewesen sein, wenn sie um 14 Uhr oben die Tat begangen haben. Das war die einzige Frage, die wir uns gestellt haben.

Und da gab es dann ja auch die unterschiedlichen Auffassungen zum Staatsanwalt, der gesagt hat: Um 14:30 Uhr rennt da unten keiner mehr rum, der die Tat begangen hat. – Das waren ja die unterschiedlichen Auffassungen. Also: Zehn Minuten wären sportlich, aber geht vielleicht auch.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wenn Sie, ich sage mal, in einem normalen Tempo von der Theresienwiese da runterlaufen, brauchen Sie in etwa wie lange? Ich sage jetzt mal: bis zum Punkt „11“.

Z. A. M.: Wenn Sie spazieren, brauchen Sie schon 20 Minuten, 25 Minuten, geschätzt.

Abg. Matthias Präfro CDU: Okay, also es passt nicht ganz, aber es ist auch nicht ausgeschlossen.

Die zweite Frage: Jetzt haben wir mehrfach von Zeugen Folgendes gehört: Der Herr M. hat von einem polnischen Akzent gesprochen, die VP 22 von „Dawai, dawai“. Gibt es nach Ihrem Kenntnisstand irgendeine Übereinstimmung mit der Täterschaft, wenn wir davon ausgehen, dass es tatsächlich die NSU-Terroristen waren?

Z. A. M.: Ich habe das ja bereits in meiner letzten Vernehmung im Ausschuss gesagt: Wir haben diese ganzen Aussagen mal zu einer Tat-Täter-Hypothese zusammengebunden. Die war dann am Ende einfach nicht tragfähig. Wir haben dann nach den Erkenntnissen vom 4. November das Ganze noch mal gegen den Strich gebürstet und haben geschaut: Bringen wir die einzelnen Aussagen einfach zum Tatgeschehen dazu? Das konnte nicht erhärtet werden, sodass Sie im Moment einfach sagen müssen: Es gibt keine belegbaren Hinweise darauf, dass diese Beobachtungen – Stand heute – etwas mit der Tat zu tun haben.

Abg. Matthias Präfro CDU: Wir haben in der Vernehmung mit Herrn M. auch über die rechtlichen Rahmenbedingungen gesprochen. Wann kann man Phantombilder veröffentlichen, und wann ist es rechtlich nicht zulässig? Er hat hier ausgesagt, das komme nur dann in Betracht, wenn eine überwiegende Wahrscheinlichkeit für die abgebildeten Personen als Täter da sei.

Wenn man sich die Strafprozessordnung jetzt mal ein bisschen genauer anschaut, ist es ja schon ein bisschen differenzierter. Ich habe zum einen nach § 131 b Absatz 1 StPO die Möglichkeit, Bilder von Beschuldigten zu veröffentlichen, die einer Straftat von erheblicher Bedeutung verdächtigt sind, wenn die Aufklärung, insbesondere die Feststellung der Identität eines unbekanntes Täters, auf andere Weise erheblich erschwert wäre – sinngemäß wiedergegeben. Sie brauchen also gar keine überwiegende Wahrscheinlichkeit, sondern Sie brauchen einfach nur einen Verdacht gegen einen möglichen Beschuldigten.

Weiter ist nach § 131 b Absatz 2 Strafprozessordnung auch die Veröffentlichung von Abbildungen von Zeugen zulässig, wenn die Aufklärung einer Straftat von erheblicher Bedeutung, insbesondere die Feststellung der Identität des Zeugen, auf andere Weise aussichtslos oder wesentlich erschwert wäre.

Ist das Thema gewesen in Ihrer Besprechung auch mit Herrn M., ob die Phantombilder einen Beschuldigten oder einen Zeugen zeigen sollen? Sprich: Waren Sie davon überzeugt, dass es ein Tatbeteiligter war – oder nur jemand, der etwas von der Tat wahrgenommen hat?

Z. A. M.: An dem Punkt waren wir noch gar nicht. Es ging erst mal um die Bereitschaft überhaupt der Veröffentlichung. Da gab es ja dann verschiedene – sagen wir

so – sachliche Differenzen. Der Stand vor dem 04.11. war ja, dass die Staatsanwaltschaft noch mal gebeten hat, Glaubwürdigkeiten noch mal gezielt unter die Lupe zu nehmen. Und erst im zweiten Schritt hätten wir uns dann darüber unterhalten, auf welcher Rechtsgrundlage, ob als Zeuge oder als Beschuldigter.

Die Möglichkeiten gibt es beide. Sie wären auch aus meiner Sicht, je nachdem, zu welchem Ergebnis man gekommen wäre, beide denkbar gewesen. Aber dazu kam es in dem Sinne gar nicht mehr, weil in dieser Glaubwürdigkeitsprüfung ja praktisch durch die Ereignisse am 04.11. die Ermittlungen dann in eine komplett andere Richtung gelaufen sind, sodass man diese Diskussionen gar nicht mehr geführt hat.

Abg. Matthias Präfrock CDU: In den Hauptakten findet sich keine Aussage über die Spur 328, W. P., die ich gerade angesprochen habe. Das stimmt aber auch in etwa mit den Angaben des Ehepaars K. überein. Inwieweit ist diesem Hinweis vom Herrn P. nachgegangen worden? Ist er förmlich vernommen worden? Hat man versucht, mit ihm ein Phantombild zu erstellen?

Z. A. M.: Es tut mir furchtbar leid, aber das ist jetzt eine Spur. Es sind, glaube ich, Tausende Spuren. Die habe ich jetzt einzeln nicht im Kopf. Ich kann Ihnen das nicht sagen. Das lässt sich aber auch rausfinden. Das müsste man dann nachreichen. Aber das kann ich Ihnen aus dem Kopf nicht sagen, was in jeder einzelnen Spur über diese vielen Jahre ermittelt wurde.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Können Sie sich noch daran erinnern, was die Soko „Parkplatz“ unternommen hat, um diesen anonymen Rentner zu ermitteln?

Z. A. M.: Man hat geschaut, ob er in dem Schreiben – – Also ganz genau kann ich es Ihnen nicht sagen. Aber wenn, war es anonym. Ich glaube, es gab wenig Hinweise darauf, wer sich dahinter verbirgt. Also aus dem Kopf, konkret, kann ich Ihnen das nicht sagen.

Abg. Matthias Präfrock CDU: An der Stelle, die der Zeuge M. bezeichnet hat, wurden ja danach noch – – Können Sie noch mal sagen, wie mit den Gegenständen verfahren wurde, die dort gefunden wurden, und wann die wie untersucht worden sind, mit welchem Ergebnis?

Z. A. M.: Jetzt in diesem Fall muss ich vorsichtig sein, weil an der Stelle – – Man hat weiter am Flussverlauf abwärts, am Neckar, dann die Gegenstände gefunden. Also, das ist weg von der Stelle des Händewaschens. Das ist im weiteren Verlauf des Neckardamms.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Können Sie es mal auf der Karte zeigen?

Z. A. M.: Sie müssen, wenn Sie ganz sichergehen wollen – – Für mich ist das Problem: Ich sitze hier vor dem Ausschuss und habe Wahrheitspflicht. In den Akten ist die Rekonstruktion drin. Da ist es per Bild drin, wo die Gegenstände sind. Hier kann ich Ihnen ungefähr sagen: Wenn Sie jetzt von der „8“ ungefähr so 2, 3, 4 cm weiter runter – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die „8“, das war das Händewaschen.

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „8“ gekennzeichnete Stelle.)

Z. A. M.: Genau, von der „8“ jetzt runter. – Ja genau, in dem Knick ungefähr, ein bisschen weiter runter noch. – Genau, da ungefähr sind die Taschentücher – – Da macht der Neckar so einen Knick. Und da hat man die im weiteren Verlauf unten – – Weil eine Person ist ja der Aussage nach nach unten gegangen. Die beiden anderen sind oben weitergegangen. Und man ist jetzt davon ausgegangen: Wenn der weitergeht, könnten diese Sachen was damit zu tun haben.

Diese Gegenstände wurden im Jahr 2007 sichergestellt im Zuge des Ermittlungsverfahrens, wurden aber nicht gleich untersucht, weil man gesagt hat: Die Tatrelevanz weiß man nicht. Das ist weiter unten. Das stellen wir erst mal zurück. Wir haben andere Spuren, die wichtiger sind.

Als dann 2009 die Aussage kam, hat man dann gesehen: Okay, was haben wir in der Nähe an Spuren? Dann hat man sie sofort in die Kriminaltechnik gegeben, hat sie untersuchen lassen und hat sie in die Datei eingestellt. Es konnten jetzt aber auch keine Übereinstimmungen gefunden werden bislang.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Dann kann man aber auch sicher sagen, dass es nicht das Blut von M. K. oder von M. A. war, das an diesen Taschentücher angetragen war?

Z. A. M.: Ja, sonst wäre ein Treffer rausgekommen.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Danke, keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr M., Sie sagten am 04.05., dass Sie nach 13:50 Uhr eigentlich nur noch auf eine Rekonstruktion angewiesen sind. Da fehlen Ihnen Angaben von Zeugen, die das quasi plausibel bringen, wie der Zeitablauf dann weiter vonstattengegangen ist. Jetzt gibt es aber auch noch die Zeugin – vorher ist sie hier auch erwähnt worden – T. F. Können Sie noch mal etwas dazu sagen, was ihre Angaben waren im Hinblick auf den objektiven Befund, den man dann am Tatort hatte?

Z. A. M.: Also, die Frau F. – wir standen ja da – hat zwei Angaben gemacht. Sie hat zuerst mal in der ersten Vernehmung – das ist in den Akten drin – gesagt, dass sie relativ nahe dran war; sie spricht auch von Beeinträchtigungen des Gehörs, hat dann auch körperliche Reaktionen gezeigt. – Das sind auch so Sachen, wo man sich halt fragen muss – – Deshalb bitte ich auch im Verständnis: Einiges werde ich in der öffentlichen Sitzung vielleicht auch nicht so deutlich sagen. Es geht auch um den Persönlichkeitsschutz von Frau F. Das werde ich einfach nur anreißen, weil ich denke: Als Zeugin ist es manchmal auch ein bisschen schwierig. Wenn dazu dann noch Fragen sein sollten, müssten wir das in nicht öffentlicher Sitzung – – Das müssten wir einfach nicht öffentlich machen.

Aber insofern sei gesagt, dass sie dann einfach körperliche Reaktionen auch gezeigt hat und das auch angegeben hat bei der Polizei und einfach gesagt hat: Sie hat diese Schüsse wahrgenommen – da war ein Pfeifen auf dem Ohr – und hat drei Männer weglaufen sehen. Sie hat uns dann ja auch beschrieben, wo das war. Man hat dann eine Rekonstruktion gemacht; das sehen Sie ja hier. Die Nummer 4 ist es, glaube ich.

(Der Laserpointer zeigt auf die mit „4“ gekennzeichnete Stelle.)

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das müsste weiter oben sein.

Z. A. M.: Doch, „B. 4“, das ist dann gegenüber. Das war da, wo wir standen, gegenüber von der Theresienwiese auf der anderen Straßenseite.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von der anderen Straßenseite, Böschung.

Z. A. M.: Genau, mit dem Blickwinkel die Böschung runter. Das war bei der Rekonstruktion, wo sie sich praktisch auf einmal selber, im Gegensatz zur ersten Vernehmung – 123 m; ich glaube, zwischen 123 m und 125 m –, weggenommen hat.

Und dann teilweise auch: Bei der ersten Vernehmung hat sie einen Streifenwagen einfahren sehen mit einer Frau, die gefahren ist, und einem Kollegen als Beifahrer. Das sagt sie. Dann gibt es eben verschiedene Widersprüchlichkeiten in der Vernehmung und eben auch in der Person von der Frau F. begründete Vernehmungsschwierigkeiten, sodass man letztlich nicht aufklären konnte, wo der wahre Kern bei dieser Aussage ist und ob es da einen wahren Kern drin hat. Genau beschreiben konnte die Frau F. die Menschen nicht; dazu war sie nicht in der Lage.

Weil wir diese Fragestellung auch hatten, haben wir ein Konzept gemacht – ich weiß nicht mehr genau, wann, 2011, 2012 –, um die Frau F. ein bisschen zu stabilisieren. Wir sind auch mit einer Psychologin – sie war inhaftiert – dorthin gefahren, haben eben probiert, noch mal über ein kognitives Interview da ein bisschen mehr Details hinzukriegen

und sie durch die Anwesenheit einer Psychologin professionell über das Erlebte – – Weil sie ja zumindest Anzeichen gehabt hat von einem Trauma. Ob es eines ist oder nicht, können wir nicht beurteilen. Aber letztlich war sie da nicht in der Lage, eine Vernehmung vernünftig durchzuführen.

Sie wurde dann entlassen, wurde nach Berlin verlegt und ist dann praktisch, ich sage jetzt mal, ins Obdachlosenmilieu abgetaucht, sodass sie für uns nicht mehr – – Wir haben mehrere Versuche unternommen, sie zu ermitteln, auch mit den Berliner Kollegen. Das ist uns damals nicht mehr gelungen, sodass das ein Stück offenblieb.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich wollte nur sagen: Wir haben die Frau jetzt ermittelt und werden sie wahrscheinlich auch vernehmen.

Z. A. M.: Inzwischen hat sie wieder einen festen Wohnsitz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. A. M.: In der Zeit, 2011, hat sie keinen gehabt. Daher war das das, was man sagen muss.

Das heißt, ich habe Widersprüchlichkeiten in der Vernehmung drin. Es ändert sich einfach, sodass am Ende eine abschließende Bewertung – – Man hat keine belegbaren Hinweise jetzt gefunden, dass es so war. Aber das ist letztlich das, was offenbleiben musste. Das sind eben diese Widersprüche, mit denen man jetzt arbeiten muss.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und zur Glaubhaftigkeit der Aussage von Herrn M.: Ist das – –

Z. A. M.: Sagen wir mal so: Wenn jemand zur Polizei kommt – – Da muss man auch mal eine Lanze für die Zeugen brechen. Wir sind froh, wenn Menschen kommen. Und wenn jemand zwei Jahre später kommt und sagt: „Mensch, jetzt plagt es mich; jetzt will ich es sagen“, tut das aus meiner Sicht der Glaubwürdigkeit keinen Abbruch. Das ist einfach so. Dass sich in der Zeit das eine oder andere vielleicht überlagert – – Das kann man so nicht sagen.

Aber Sie müssen trotzdem auch die Zeitspanne sehen. Deshalb kann es so gewesen sein, aber das Ganze kann auch eine halbe Stunde früher oder eine halbe Stunde später – – Das nach zwei Jahren – – Die Uhrzeiten, über die wir reden, sind halt schon sehr ungefähre Anhaltspunkte, die wir halt probiert haben, zwei Jahre nach der Tat zu rekonstruieren. Da darf man sich dann halt auch nicht an jedes Detail dranhängen. Das heißt, das kann so gewesen sein, aber da gibt es jetzt keine Zwangsläufigkeit, dass es jetzt auch 14:10 Uhr bis 14:20 Uhr war. Da muss man sich einfach ein bisschen lösen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und dass es Zusammenhang mit dem Tatgeschehen hat?

Z. A. M.: Das ist sowieso das Zweite. Wir haben das nicht zusammenbringen können. Es kann sein, es ist genau so gewesen, aber es hatte keinen Zusammenhang. Und es sind auch viele andere Möglichkeiten, die es da eben gibt. Das habe ich vorher bei Herrn Pröfrock gesagt. Das kann also so stattgefunden haben, es kann aber auch einen ganz anderen Hintergrund gehabt haben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Stichwort Wohnmobil: Würde dies von der zeitlichen Achse her funktionieren? Also jetzt die Variante M., sage ich mal; angenommen, in den Bereichen wäre es vorliegend, wenn dann später – –

Z. A. M.: Also, wenn Sie um die Zeit – – Ganz einfach: Die, die sich noch um 14:30 Uhr im Wertwiesenpark bewegen, können nicht mehr an der Kontrollstelle sein. Das funktioniert nicht. Aber damit will ich nicht spekulieren. Das ist eine reine Feststellung, dass die, die körperlich – – Also, dass das nicht geht, und zwar egal, von wem. Ob das dann so gewesen ist, darauf haben wir keine Hinweise gefunden, dass es so ist. – Das noch mal zur Klarstellung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt hat die Frau K. vorher auch noch gesagt, der Hubschrauber, den sie gesehen hat, hätte wohl eine Kamera dabei gehabt. Man hätte gefilmt.

Z. A. M.: Ich kann Ihnen aus dem Kopf einfach nicht sagen, wie die Auswertung der Videos – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das wäre jetzt die nächste – –

Z. A. M.: Wir haben da ganze Listen – Entschuldigung – gehabt. Aber das ist einfach vor jeder Sitzung eine Bandbreite von Informationen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Selbstverständlich; für uns ist das natürlich ein Vorteil, wenn gerade ein Zeuge etwas erwähnt hat, dass man da entsprechend noch mal, sagen wir mal, nachhakt. – Dann können wir da ja nochmals drauf zurückkommen.

Können Sie auch noch sagen, welche Polizeibeamten aus Baden-Württemberg nach dem 04.11. im NSU-Kontext in Thüringen eingesetzt waren und welche Aufgaben sie dort erledigt haben?

Z. A. M.: Also da gab es Verschiedenes. Wir haben ja – – Sie müssen ja sehen, dass am 04.11. – – Nach dem Auffinden der Opferwaffen in dem Wohnmobil ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. A. M.: ... wurden wir natürlich von den Thüringer Kollegen verständigt. Und da war das Ganze mit NSU nicht bekannt. Das müssen Sie einfach jetzt ausblenden.

Und wir haben dann natürlich gesagt: „Gut, da ist ein Wohnmobil, wahrscheinlich Banküberfall, die haben die Opferwaffen der Kollegen im Auto“, und haben natürlich sofort Verbindungsbeamte entsandt nach Thüringen, die mit unseren Informationen helfen, die eben schauen: Was ist da?

Während das Ganze lief – das war eine sehr dynamische Lage –, war das Gleiche noch in Sachsen, dass da die Brandlegung war in der Wohnung, wo man dann relativ zügig gemerkt hat: Das könnte zusammengehören – wobei für uns völlig klar war: Wenn die nicht allein agiert haben, sondern eventuell einen Unterschlupf in Sachsen hatten, brauchen wir auch Verbindungsbeamte in Sachsen, die dann die Informationen zusammenführen, dass da nichts verloren geht, dass die von dem Polizistenmord bei uns wissen und wir eben mitbekommen: Was gibt es dort? Was gibt es über die Brandlegung? Was hat man dort gefunden?

Und zur Unterstützung der Kollegen haben wir zum einen Ermittlungsbeamte hingeschickt, die dann in die dortigen Ermittlungen eingebunden waren und dann praktisch an uns die Informationen übermittelt haben. Gleichzeitig haben wir einen Phantombildspezialisten entsandt, weil die Kollegen aus Thüringen darum gebeten hatten, und wir haben Kriminaltechniker entsandt – einen Kriminaltechniker zur Untersuchung des Wohnmobils, soweit ich das richtig weiß, und beim Brandschutt in der Frühlingsstraße haben, soweit ich das weiß, zwei Kriminaltechniker vom Landeskriminalamt unterstützt, den ganzen Brandschutt zu sieben. Das muss man sich ja vorstellen: Das geht ja alles händisch. Also, der Bagger macht da einen Riesenhaufen von 3 m. Dann wird das händisch alles durchgesiebt und dann in den Container – – Davor wird alles einmal händisch durchgesiebt, und da haben wir die sächsischen Kollegen auch unterstützt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Zu Beginn – es ist selbstverständlich, was Sie da sagen – hatte man noch keine direkte Kenntnis vom NSU und von diesen Zusammenhänge, als Ihre Kollegen dort übergegangen sind. Aber sie haben ja eine gewisse Verweildauer gehabt.

Z. A. M.: Die Verweildauer war genauso lang, bis dann das BKA übernommen hat. Ich weiß nicht genau, wann sie zurück sind. Das BKA hat übernommen. Dann sind die aber noch geblieben. Als die regionalen Ermittlungsabschnitte eingerichtet wurden, haben wir die natürlich zurückgezogen, denn das hat ja dann das BKA übernommen. Das war aber eine Woche. Sie müssen sehen, das BKA – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Eine Woche?

Z. A. M.: Eine Woche. Ich glaube, am anderen Freitag, am 11., hat der GBA übernommen. Ich glaube, die Woche vom 04. bis zum 11. Und so lange hat man das natürlich gemacht und hat die Kollegen unterstützt, bis das Ganze sich überhaupt mal – – Man hat ja erst Unterlagen gefunden über die Ceska-Serie, wo man dann auch nicht wusste, bis man dann eben die mutmaßliche Tatwaffe aus dem Brandschutt gezogen hat und sie beim BKA beschossen war. Und dann hat ja der GBA übernommen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Können Sie in öffentlicher Sitzung sagen, welche Personen das waren?

Z. A. M.: Also, ich glaube, die kann man übers Innenministerium – das würde ich so machen – anfordern. Die sind bekannt. Zwei davon sind auch schon vom Thüringer Untersuchungsausschuss geladen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. – Bevor das Licht ganz ausgeht, bin ich fertig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr M., noch mal zu den Aussagen, die wir heute gehört haben, zunächst vom Ehepaar K.. Die Frau, die – jetzt hätte ich fast gesagt: übersprungen wurde – – Die Frau, über die dieser Mann gesprungen ist, ist ja nicht ermittelt worden. Mich interessiert aber: Was wurde denn dazu getan, dass sie ermittelt wird? Sind Anzeigen geschaltet worden? Gab es Rundfunkansagen oder irgendwas? Was ist denn getan worden, um diese Frau zu ermitteln?

Z. A. M.: Also: 2007, wenn Sie mal in den Ermittlungsbericht reinschauen: Man hat ja sehr viel gemacht, um potenzielle Zeugen – – Man hat nicht speziell dann den einen – – Aber man hat ja die ganze Maßnahme gefahren über die Abifeier im Wertwiesenpark, man hat Flyer gehabt, es gab verschiedene „XY ungelöst“-Sendungen. Es gab Verschiedenes, wo jeder, der verdächtige Wahrnehmungen – – Ich sage jetzt mal: Darunter fällt jetzt für mich auch, wenn ich halt sitze und einer springt wild über mich drüber. Das ist für mich grundsätzlich auch eine verdächtige Wahrnehmung in dem Zusammenhang, wenn halt gerade weiter weg was passiert ist.

Daher kann ich Ihnen jetzt nicht sagen, ob jetzt genau auf diese Spur hin was gemacht wurde. Aber es wurde drumherum, was Zeugenaufrufe – – Es gab Flyer in verschiedenen Sprachen. Es gab, wie gesagt, die XY-Sendungen. Man hat im Wertwiesenpark gezielt alle Leute ermittelt, die man kriegen konnte. Man hat nach Fahrradfahrern gesucht. In Bezug auf den Radweg hat man noch einmal einen Zeugenaufruf gemacht, ob man Radwanderer findet, die da entlanggefahren sind und was gesehen haben, sodass man viele Sachen gemacht hat seitens der Kollegen, um da auf Zeugen zu kommen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut. – Dann die zweite Frage: Die Frau K. hat gesagt zu den Hubschraubern – – Sie hat nicht von zwei Polizeihubschraubern geredet, sondern sie war der Meinung, dass einer davon speziell für die Abifeier zum Filmen da war. Dem ist man aber nachgegangen, dass so etwas wahrscheinlich nicht – –

Z. A. M.: Ich weiß, dass ein Hubschrauber – – Der eine, das war eine Luftbildfirma. Da war dann Fehlanzeige. Das ist in den Akten. Das können Sie entnehmen.

Und dann gab es noch eine ganze Spur Luftbilder, aber auch da geht es mir leider so wie bei allen anderen: Ich kann Ihnen das konkrete Ergebnis – – Da hat man probiert, alle Luftbilder bis hin zu Satellitenbildern zu erheben, hat sämtliche Firmen, derer man habhaft wurde, eben angeschrieben, ob welche gefertigt wurden. Das Ergebnis dieser Maßnahme kann ich Ihnen jetzt leider nicht sagen. Aber in die Richtung hat man ermittelt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut. – Jetzt haben Sie am 04.08. die Hypothese aufgestellt – es geht um die Beteiligung an dem Mord bzw. Mordversuch, um die „Mehrals-drei-Täter-Theorie“; ich zitiere Sie –:

Es erscheint wahrscheinlich, dass die Aussagen der Zeugen A. M., Ehepaar K., vertraulicher Zeuge und anonymer Rentner sich gegenseitig ergänzen und stützen.

Meine Frage: Das bezieht sich aber nur auf den Sachverhalt auf dieser Wiese abseits des Tatorts, ohne damit sicherzustellen, dass dieser Sachverhalt, der sich gegenseitig ergänzt hat durch diese Personen, die dort wahrgenommen wurden, einen Zusammenhang mit dem Mord an M. K. – –

Z. A. M.: Zu dem damaligen Zeitpunkt, als wir das geschrieben haben, haben wir natürlich gesagt: Das könnte auch mit dem Mord zusammenhängen. Das war eine Hypothese. Das war einfach eine Hypothese, das wir gesagt haben: Unten im Süden gibt es gewisse Sachen. Da haben wir eine gewisse Auffälligkeiten. Und wenn wir die – wenn Sie jetzt minutenscharf zählen – – Aber die zumindest von den Zeiträumen her – mit der Unwägbarkeit, die Zeugen haben – zusammengehören könnten und wo es sich vielleicht lohnt, sich das genauer anzuschauen und eine Hypothese drauf zu machen und zu sagen: Hängt das Ganze zusammen?

Das Konzept haben wir ja dem Staatsanwalt vorgelegt. Der Staatsanwalt hat abgelehnt.

Aber was man dazu sagen muss: Parallel natürlich haben wir andere Hypothesen gehabt. Bei diesem Verfahren war es anders als bei anderen Verfahren. Wir haben auch noch nach drei Männern gesucht. Es gab noch eine Drei-Männer-Theorie. Da ging es um drei Männer, die verschiedentlich gesehen wurden. Das hat man noch verfolgt. Und teilweise hatten wir auch konkrete Hinweise auf einzelne Personen, wo auch Vertrauenspersonen gesagt haben: Ich weiß was; die könnten involviert sein.

Das heißt, all diese Hypothesen und Spuren hat man parallel abgearbeitet, sodass das eine davon war. Und zu dem Zeitpunkt hat man gesagt: Im Kontext mit den anderen Sachen könnte das zusammengehören.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Weil Sie vorher die Begrifflichkeiten „plausibel“ und „möglich“ gemeinsam benutzt haben: Ich hätte jetzt gesagt, dass es möglich ist, aber

dass ich zwischen „möglich“ und „plausibel“ noch mal differenziere. Aber Sie haben gesagt: „plausibel“ und „möglich“. Das hat mich jetzt ein bisschen stutzen lassen, nachdem ja die Frage, ob denn jemand, der dort zu diesem Zeitpunkt gesehen wurde, auch in dem Wohnwagen gewesen sein kann – –

Z. A. M.: Aber den gab es zu der Zeit noch nicht, als ich das geschrieben habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Erst später.

Z. A. M.: Also von einem Wohnmobil wussten wir da noch nichts.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. A. M.: Sonst wäre es nicht so richtig treffend gewesen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Hätten Sie auch differenziert zwischen „plausibel“ und „möglich“, ...

Z. A. M.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... weil das immer mit einem – – Wissen Sie, ich versuche jetzt, es nachzuvollziehen.

Z. A. M.: Sie müssen einfach auch aufs Datum schauen. Wenn ich da schon gewusst hätte, dass ich ein Wohnmobil und eine Ringalarmliste – – Und wenn ich das nicht rein geschrieben hätte, wäre ich wirklich ein schlechter Polizist. Das sage ich jetzt mal.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – „Plausibel“ und „möglich“ bedeutet dann: Das müsste in Zusammenschau auch mit dem tatsächlichen Mordfall zu tun haben. – Das hat mich ein bisschen – –

Z. A. M.: Ohne die Kenntnisse – – Was Sie jetzt alles wissen – Wohnmobil, Ringalarmfahndung, NSU –, das gab es damals noch nicht. Das ist jetzt ein bisschen schwierig. Das müssen Sie komplett ausblenden. Das haben wir alles nicht gewusst zu dem Zeitpunkt. Da war weder Thüringen – all die Bezugspunkte dahin – – Das gab es alles noch nicht. Das, was Sie jetzt alles wissen, ist, sagen wir mal so, diese Ex-post-Betrachtung. Wir hatten das zu dem Zeitpunkt nicht. Deshalb müssen Sie es komplett losgelöst sehen, den Vermerk, den Sie vor sich haben.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay, dann habe ich jetzt erst mal keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ich habe auch nur noch eine Frage zu den Hubschraubern. Da ist vorhin bei mir und vielleicht nicht nur bei mir ein bisschen Verwirrung entstanden, als die Zeugin gesagt hat, der Hubschrauber sei blau gewesen, hätte also nicht von der Polizei kommen können, und hätte die Abiturienten fotografiert.

Sie haben vorhin von Polizeihubschraubern gesprochen, aber auch von Luftbildunternehmen. Deswegen jetzt mal die Frage: Wer ist denn eigentlich nach Ihrem Kenntnisstand dort alles rumgeflogen, bzw. können Sie ausschließen, dass weitere Hubschrauber dort geflogen sind, von denen Sie gar nichts wissen?

Z. A. M.: Also, ich weiß, dass der Polizeihubschrauber da geflogen ist. Das kann man sagen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Einer, sagten Sie vorhin? Und einer sei dann aus Söllingen dazugekommen?

Z. A. M.: Genau. – Und dann gab es noch die Maßnahme, wo man verschiedene Luftbildunternehmen – – Ob noch ein anderer geflogen ist, das kann ich nicht ausschließen. Aber ich habe jetzt in den Akten in der Vorbereitung auf diese Sitzung keinen konkreten Hinweis gefunden, dass jetzt über der – – Also das, was die Frau K. gesehen hat, dass man diesen speziellen Hubschrauber jetzt gefunden hätte, da habe ich jetzt nichts gefunden.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Verwendet die Polizei irgendeinen blauen Hubschrauber?

Z. A. M.: Das kann ich Ihnen aus dem Kopf nicht sagen. Aber da die Polizei jetzt ja auch blau ist,

(Vereinzelt Heiterkeit – Zurufe: Jetzt ja! Damals nicht!)

kann ich Ihnen jetzt nicht aus dem Kopf sagen, wie die Beklebung ist. Vielleicht gibt es auch noch andere Maschinen bei der Polizeihubschrauberstaffel. Das müsste man dann abklären. Das kann ich Ihnen jetzt aber aus dem Kopf – – Die Beklebung und wie das von unten wirkt, das kann ich Ihnen nicht sagen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Herr M., ich wollte auch noch mal kurz wegen der Luftbilder fragen. Da haben wir ja von der Frau K. jetzt schon vieles dazu gehört. Meine Frage bezieht sich darauf: Wurden die Abiturienten danach mal gefragt, welches Unternehmen dort geflogen sein könnte, als man den Sachverhalt aufgearbeitet hat?

Z. A. M.: Also, ich kann Ihnen – – Wie gesagt, die Maßnahme, die ganzen Vernehmungen von den Abiturienten, da kann ich Ihnen jetzt aus dem Kopf nicht sagen, ob die das gefragt wurden. Und ob der Zusammenhang jetzt so besteht, dass sie sie beauftragt haben, kann ich Ihnen jetzt aus dem Kopf auch nicht sagen. Das müsste man in den Vernehmungen nachschauen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Sie hatten jetzt noch gesagt, dass die Staatsanwaltschaft dem Vermerk vom 04.08.2010, den Sie unterzeichnet hatten, den der Herr Kollege Sakellariou schon erwähnt hat, nicht entsprochen hat und abgelehnt hat, das weiterzuverfolgen. Können Sie das noch weiter ausführen, bitte? – Also was die Beweggründe aufseiten der Staatsanwaltschaft waren.

Z. A. M.: Ja, gut, die Ablehnung durch Herrn M. ist ja in den Akten drin. Herr M. ist davon ausgegangen, dass bei einer geplanten Tat die Fluchtbewegungen da unten aus seiner Sicht mit der Tat nichts zu tun haben könnten, und hat die Aussagen auch anders bewertet als wir. Und in der Gesamtschau kam er einfach zu dem Ergebnis, dass dem Antrag – da ging es ja um die konkreten Ermittlungen gegen die Frau V. – nicht entsprochen wird, aber eben auch alles andere, was wir da unten in der Hypothese drin haben, aus seiner Sicht mit der Tat nichts zu tun hat. – So ist es sinngemäß ungefähr drin. Aber die Erwiderung müsste in den Akten sein. Er hat es, glaube ich, auch schriftlich niedergelegt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und haben Sie sich denn dieser Aussage bzw. diesen Ausführungen in der Folge angeschlossen als Ermittlungsführer?

Z. A. M.: Ja gut, das ist ja so: Wenn Sie bei der Staatsanwaltschaft etwas beantragen, dann sind Sie in dem Moment ja schon davon überzeugt, dass es Sinn machen würde, so oder so mal in die Richtung ein bisschen weiter zu ermitteln. Wenn der Staatsanwalt das dann ablehnt, ist das einfach etwas, was zu unserem Geschäft dazugehört. Aber wenn wir nicht gewollt hätten, dass es getan wird, hätten wir es nicht beantragt. Daher: Das gehört zu unserem Geschäft. Wir hätten in die Richtung zum damaligen Zeitpunkt gern ein bisschen weitergemacht, weil wir einfach alles darangesetzt haben oder daransetzen wollten, dieses schreckliche Verbrechen aufzuklären. Es ist dann die Aufgabe der Staatsanwaltschaft, ab und zu den Ermittlern halt die Grenzen zu setzen, die sie halt sieht. – So ist das.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich frage vor dem Hintergrund: Es gibt ja auch die Spur 3 710. Ein Mitarbeiter des LKA – 15.06.2011, also fast ein Jahr später, ein Dreivierteljahr nach dem 04.08.2010 – führt aus:

Nach Ansicht des Unterzeichners besteht an dem Inhalt der Zeugenaussage M. kein Zweifel. Die Tatsache, dass sich der Zeuge erst ca. zwei Jahre nach der Tat bei der Polizei meldete, wurde durch ihn mit dem Wegfall der „UwP“-Spur, seiner Mentalität und Sprachschwierigkeiten nachvollziehbar erklärt.

Trotz ablehnender Bewertung der Staatsanwaltschaft Heilbronn

– dort ist sie dann schon eingearbeitet –,

*insbesondere mit den zeitlich und räumlich korrespondierenden weiteren Zeu-
genaussagen geht der Unterzeichner von einer tatsächlichen Begebenheit der
Beobachtung des Zeugen M. aus.*

Jetzt frage ich Sie einfach zum 15.06.2011: Sind Sie weiter davon ausgegangen, dass die Spurenlage so korrespondiert und so gegeben ist?

Z. A. M.: Dieser Vermerk ist für mich jetzt schwierig. Ich habe ihn nicht vorliegen. Das ist einer dieser Vermerke, die aus meinen Erinnerungen entstanden mit der Bitte der Staatsanwaltschaft, noch mal die Glaubwürdigkeiten der Zeugen einfach anzuschauen im Hinblick auf die Veröffentlichung. Und daraus ergibt sich – das ist jetzt in der Gesamtschau – – Dieses Fass hat man da nicht mehr aufgemacht, sondern jetzt ging es einfach mal darum, dass der Beamte – – Und das ist die subjektive Einschätzung des Beamten, weil ich meine: „Glaubwürdigkeit“ – das sind Gutachten; das sind einfach persönliche Eindrücke, die der Beamte einfach hat und dann niedergelegt hat. Das war praktisch das, was wir auf die Bitte der Staatsanwaltschaft hin gemacht haben, dass wir gesagt haben: Mensch, Polizei, schaut euch die Aussagen bitte noch mal an und sagt mir noch was zu der Glaubwürdigkeit, dass – – Faktisch ging es darum, die Staatsanwaltschaft in dem Sinne noch mal in Bezug auf Veröffentlichungen, Phantombilder – – Das Ganze zu bewerten und einen anderen Bewertungshintergrund zu geben.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber Sie sind davon ausgegangen – das fasse ich mal zusammen –, dass die Spurenlage so korrekt sei und auch kompatibel zu den Vorkommnissen?

Z. A. M.: Das, was der Herr M. gesehen hat – – Da geht es jetzt um die Beobachtung vom Herrn M.. Das, was er gesehen hat, und so, wie er es geschildert hat, warum er es erst 2009 gesagt hat, war in sich schlüssig. Das umfasst aber jetzt wieder all die anderen Unschärfen, die wir haben: „War das zu der Zeit?“, oder: „War das was, was damit nichts zu tun – – War das etwas, was er gesehen hat, was aber mit der Tat nichts zu tun hatte?“ Das umfasst all diese Unschärfen. Da ging es nur darum, ob es im Prinzip irgendwelche Sachen gibt, wo man objektiv sagen kann: Das, was der Zeuge XY sagt, kann gar nicht sein.

Und da muss man als Polizist sowieso sehr vorsichtig sein, weil wir natürlich auch nicht Hinweise von Anfang an gleich, sagen wir mal so, abbügeln wollen und dann etwas nicht verfolgen, was sich auf den ersten Blick vielleicht ein bisschen widersprüchlich anhört, und wir dann am Ende feststellen: Das wäre das Richtige gewesen.

Daher müssen wir einfach mit solchen Widersprüchen leben und sind dann eben auf den Vernehmungsbeamten, auf das Gespür angewiesen, dass der sagt: „Na ja, aus meiner Sicht gibt es insgesamt bei all den vielleicht widersprüchlichen oder wechselnden Aussagen doch ein stimmiges Bild.“ Und mehr können wir dann auch nicht sagen, weil wir nie in die Menschen reinschauen können, sondern wir sind immer auf die Aussage angewiesen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann muss ich kurz ergänzen. Die Zeugenaussage M. wurde im zeitlichen und räumlichen Kontext der weiteren Zeugenaussagen bewertet. Also, es wurde nicht nur die Zeugenaussage M. bewertet, sondern insgesamt die weiteren Zeugenaussagen. – Aber das liegt Ihnen jetzt nicht vor; das sage ich Ihnen jetzt in dem Fall. Also, es ist keine abgeschlossene – –

Z. A. M.: Ich glaube aber, der Unterzeichner ist der Gleiche, der damals für die andere Spur verantwortlich war. Daher gibt der das natürlich wieder in seinen Kontext rein. Nur weil die Staatsanwaltschaft was ablehnt, denken wir trotzdem in den Kontexten weiter.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ist ja auch richtig.

Z. A. M.: So machen wir das immer.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Jetzt frage ich mich: Es wurde ja die Soko „Parkplatz“ zum Regionalen Ermittlungsabschnitt Baden-Württemberg.

Z. A. M.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Da waren Sie auch noch dabei. Jetzt haben Sie kurz vorher diesen Vermerk vom 15.06.2011, der Ihnen auch zumindest zum damaligen Zeitpunkt bekannt gewesen sein müsste, und Sie haben jetzt herausgefunden, dass wahrscheinlich dort Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt in Heilbronn gewesen sein müssen – zumindest waren das die Indizien aufgrund der Waffenlage. Haben Sie denn eine Schlussfolgerung daraus gezogen, dass es z. B. eine Verbindung geben könnte von diesen „Dawai, dawai“-Rufen bzw. diesen ganzen Zeugenaussagen und den beiden Tätern Böhnhardt und Mundlos, ob es da eine Verbindung geben kann, ob das korrespondiert? Wurde das irgendwann mal ermittelt?

Z. A. M.: Das hat man ja probiert. Man hat ja probiert – – Sie haben ja Zeugen, die machen Phantombilder. Jetzt habe ich konkrete Tatverdächtige, von denen habe ich ja Lichtbilder. Und jetzt muss ich ja irgendwie gucken: Passt irgendwas? Passt das nicht? Passt das vom Umfeld her? Und wenn ich keine weiteren Ansätze habe – – Es gibt bis jetzt keine belegbaren Tatsachen, dass diese Sachen mit der Tat in Heilbronn zusammenhängen. Man hat probiert, das zusammenzukriegen, auch danach. Das war ja unser Ansatz: Wir haben alle Altzeugen noch mal vernommen. Wir haben uns das

alles angeschaut. Das BKA hat sich das auch noch mal alles angeschaut.. Aber wir haben diese Dinge, die wir damals zusammengebunden haben zu der Hypothese, nicht mehr an die neuen Sachen rangebracht, sage ich mal. Also wir haben keinen Zusammenhang herstellen können zwischen dem, was Herr M. gesehen hat, und dem, was auf der Theresienwiese passiert ist.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Haben Sie denn den Staatsschutz kontaktiert und gefragt, ob es unter Umständen auch Rechtsextreme aus dem osteuropäischen, aus dem russischen Raum – – Ob es da Hinweise gibt oder auch Informationen, die vielleicht wertvoll sein könnten? Ob diese Spuren vielleicht sogar zusammenpassen?

Z. A. M.: Jetzt müssen Sie sehen: Wir sind – – Der Regionale Ermittlungsabschnitt Baden-Württemberg hat sich komplett konzentriert auf den Polizistenmord Heilbronn und auf das Altverfahren. Das Bundeskriminalamt als zentrale Behörde hat den Regionalen Ermittlungsabschnitt in Thüringen, hatte die Verbindung zum BfV, zu den LfV. Das ist alles beim Bundeskriminalamt zusammengelaufen. Wenn Sie wissen wollen, was die in dieser Phase mit dem Staatsschutz – insbesondere dann, was Thüringen angeht – – Das ist nicht über uns gelaufen, sondern das hat das BKA koordiniert und geführt und gemacht. Und bei denen ist das zusammengelaufen, weil die eben auch einen ganzen Regionalen Abschnitt in Thüringen hatten. Und wie weit die dann die Szene ausgeleuchtet haben – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich meine jetzt nicht Thüringen. Mir geht es jetzt um diesen „Dawai, dawai“-Ruf. Die Aussagen der Zeugen in dem Fall deuten darauf hin: Osteuropäische Leute sollen da unterwegs gewesen sein. Ich frage, ob man das im Nachhinein abgeklopft hat auch auf einen rechtsextremen Hintergrund im Sinne: Es gibt ja genug Hinweise auch auf deutsche Bands, deutsche Rechtsextreme, die im osteuropäischen Raum unterwegs sind. Ob es da eine Verbindung gibt und die Spuren am Schluss sogar verbunden werden könnten? Gab es da vielleicht von Ihnen einen Hinweis ans BKA, weil Sie ja Kenntnis davon hatten. Die Spur, wie gesagt, 15.06.2011, noch mal, von dem LKA-Beamten, weist ja darauf hin, dass da was dran sein könnte. Man kann ja Spuren auch zusammenbinden.

Z. A. M.: Wir haben alle Spuren natürlich durchgesprochen und haben das dann gemacht. Es war ja ein Verbindungsbeamter, also ein stellvertretender Leiter, bei uns in der Sonderkommission, der dann praktisch mein Stellvertreter war. Das BKA ist über all diese Dinge informiert worden, über die Einzelspuren. Und das hat man dann abgeglichen. Aber belastbare Hinweise darauf, dass das zusammengehört, gab es zu meiner Zeit nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das frage ich ja: Haben Sie im Regionalen Ermittlungsabschnitt – ich möchte einfach ein Ja oder ein Nein von Ihnen hören – den Hinweis gegeben, dass dort die Spur – – Ob man dem weiter nachgehen sollte, ob es osteuropäische Rechtsextreme – – Ob die untersucht werden sollten, ob von Ihnen ein solcher Hinweis kam.

Z. A. M.: Auf osteuropäische Rechtsextreme?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja.

Z. A. M.: Das kann ich Ihnen jetzt aus dem Kopf nicht sagen, ob ich einen Hinweis auf osteuropäische – Sie müssen sehen: Ich bin der Leiter von 36 oder 37 Ermittlern in der Hochphase. Also welchen Hinweis ich jetzt im Einzelnen wann wem wo gegeben habe, da muss ich die Akten anschauen, das kann ich Ihnen so pauschal hier einfach nicht sagen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Gut, dann müssen wir wahrscheinlich noch weiterfragen. – Ich mache mit dem Taucheinsatz weiter. Da würde es mich schon noch mal interessieren: Sie haben gesagt, er habe stattgefunden. Wissen Sie noch, wann er stattgefunden hat?

Z. A. M.: Das kann ich Ihnen nicht – – Also, ich glaube, dass es 2011 war, gefühlt 2011.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aus den Akten wird kenntlich, dass es vom 04.11. bis 28.03.2011 stattgefunden haben muss.

Z. A. M.: Genau.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Können Sie mir sagen – der zeitliche Abstand zur Tat ist ja jetzt vier Jahre in etwa –, warum man erst nach vier Jahren dazu gekommen ist, den Taucheinsatz – –

Z. A. M.: Ich habe ja, als ich letztes Mal im Rathaus meine Vernehmung gemacht habe, gesagt, wie wir angetreten sind. Wir sind angetreten, dass wir gesagt haben: „Alles, was noch nicht gemacht wurde und was man aus unserer Sicht machen kann, tun wir.“ Und ein Kollege hat gesagt: „Mensch, wir haben da die und die Sachen. Da gibt es die und die Beobachtung. Das hat man noch nicht gemacht.“ Also haben wir es getan. Das ist das, was ich Ihnen sagen kann. Ich kann Ihnen sagen: Warum haben wir es getan? Weil es noch nicht gemacht war. Das andere, warum es noch nicht gemacht war, das kann ich Ihnen nicht sagen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Da müssen wir Ihre Vorgänger dann in dem Fall fragen.

Jetzt gibt es noch einen Zeugen mit der Spur 1 061, der mehrmals über die Jahre vernommen wurde und sich auch gemeldet hatte, direkt nach der Tat und über die Jahre hinaus. Der hat 2011 angegeben, dass er sich jetzt wieder erinnern könnte, dass er auch vor Ort Beate Zschäpe gesehen hätte. – Sie erinnern sich an die Spur?

Z. A. M.: Also, ich kann mich an die konkrete Spur nicht erinnern. Wir hatten nach dem 04.11. eine Menge Hinweise auf mögliche Sichtungen des Trios in den verschiedensten Zusammensetzungen an verschiedensten Orten: Stuttgart, rund um Stuttgart, Heilbronn. Das waren einige, die das Trio hier gesehen haben wollen – oder vielleicht auch gesehen haben; das kann ich aus der Ferne nicht beurteilen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay, gut. Dann müssen wir wahrscheinlich auch den Spurenermittler fragen. – Vielen Dank.

Z. A. M.: Das müsste sich aber alles – diesen Spuren wurde so weit nachgegangen – in der einzelnen Spurenakte finden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr M., jetzt habe ich noch eine Zusatzfrage. Es geht ja nicht nur darum, mögliche – – Oder: Es geht darum, die Täter zu ermitteln. Aber man könnte ja auf die Idee kommen, zum damaligen Zeitpunkt, zu sagen: Die müssen Helfer gehabt haben.

Hat man denn unter diesem Gesichtspunkt die Frage der Phantombilder mal angeschaut? Es könnten ja Helfer gewesen sein. Das ist ja eine der ziemlich fragwürdigen Geschichten, dass da drei Leute auf der Theresienwiese ohne mögliche Helfer so was durchgeführt haben. Und es könnten ja auch Helfer gewesen sein.

Z. A. M.: Sie müssen sehen: Der Generalbundesanwalt und das BKA haben die Gesamtübersicht. Bei denen laufen alle Informationen zusammen, und aus den Informationen, die denen vorlagen, haben sie eine Anklageschrift gemacht. Und aus meiner Informationslage, die ich habe, die 2011 endet, wo Bundeskriminalamt und BKA, also BKA und GBA, noch weiter ermitteln, kann ich so eine Spekulation – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es geht nicht um Spekulation. Aber wenn Sie bei der Staatsanwaltschaft gesagt haben, diese Phantombilder könnte man ja veröffentlichen, ist denn da die Frage gewesen: „Wenn es nicht die Täter waren, vielleicht waren es dann Helfer?“ Das ist nicht formuliert worden?

Z. A. M.: Ja gut, das ist immer so – – Damals, als es um die Veröffentlichung ging, gab es ja noch nicht die Unterscheidung „Helfer oder Täter“. Und die Frage der Veröffentlichung hat nach dem 04.11. keine Rolle mehr gespielt seitens des GBA, sodass man diese Entscheidung dann nicht treffen müsste, wollte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr M., an der Theresienwiese selbst – – Darauf möchte ich jetzt noch mal zurückkommen. Täter sollen ja Böhnhardt, Mundlos gewesen sein. Was ist in dem Bereich auf der Heilbronner Seite quasi an Indizien und anderem gefunden worden, was auf die Täterschaft geht – – Klammern wir die ganzen Bereiche, was Thüringen angeht, Waffenauffindung etc., alles mal aus. Was spricht da dafür?

Z. A. M.: Also, was Sie objektiv haben, überhaupt was das Ermittlungsverfahren – – Aber wenn Sie es jetzt auf die Person reduzieren ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Auf die zwei, ja.

Z. A. M.: ... – auf die zwei –, dann ist das jetzt schwierig. Aber aus dem Kopf würde ich mal sagen: nichts. Weil ich habe kein Foto von der Kontrollstelle. Also, wenn Sie es jetzt auf die zwei sagen, namentlich, dann ist das – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nur indirekt.

Z. A. M.: Indirekt halt, indirekte Indizien. Aber wenn Sie jetzt die Waffenfunde und alles – DNA, alles – und nur das, was in Heilbronn war, dann habe ich – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was nur in Heilbronn – –

Z. A. M.: Ich habe Geschossknallzeugen. Das haben Sie objektiv – aber die sind personenunabhängig; die hören halt den Geschossknall –, und Sie haben die Durchfahrt in der Kontrollstelle. Das ist das, was im Moment, glaube ich, das Tragends-

te ist. Und ansonsten fällt mir jetzt nichts ein. Ich schränke das immer gern ein, weil ich ja hier allem Möglichen unterliege. Aber hier spontan jetzt: nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich habe eine Frage zur Vorlage Ihrer Konzeption in Bezug zur Dauer der Beantwortung, also der Ablehnung der Konzeption in diesem Fall. Ist das ein üblicher Zeitraum, dass die Staatsanwaltschaft sich dreieinhalb Monate Zeit nimmt, darauf zu antworten?

Z. A. M.: Das lässt sich jetzt schwer in dem – – „Üblicher Zeitraum“: Also, sagen wir mal so: Es war ja schon eine umfangreiche Prüfung. Sie müssen sehen: Was wir beantragt haben, waren ja verdeckte Maßnahmen. Und das war ja schon ein Maßnahmenpaket, was in der Konzeption drinstand. Da würde ich mal sagen, das lässt sich jetzt seitens der Polizei – – Wenn die Staatsanwaltschaft sagt, ich muss das gründlich prüfen, weil da hätten wir massiv in Grundrechte eingegriffen, und sie brauchen dann die Zeit, dann obliegt mir das nicht, zu sagen, ob das jetzt zu viel oder zu lang war oder zu wenig.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Hätten Sie sich gewünscht, eine Antwort zu bekommen, die vom Zeitfenster her kürzer gewesen wäre?

Z. A. M.: Eigentlich in dem Fall muss man sagen: Wir hatten ja parallel genug anderes dann noch zu machen. Natürlich will man immer, dass das schnell geht. Aber, wie gesagt, wir hatten auch genug andere Sachen, die wir in der Zeit haben machen können, weil wir parallel noch andere Spuren verfolgt haben, sodass es nicht in der Zeit absoluten Stillstand gab, sondern man konnte in der Zeit auch weiterarbeiten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Auf der anderen Seite – wenn man sieht – waren Sie ja schon – – Das war ja schon drei Jahre später. Also, im Prinzip war man ja auch froh oder wäre man froh gewesen, alles auch dementsprechend abzuarbeiten, was noch an Möglichkeiten da gewesen wäre. Da stimmen Sie mir zu?

Z. A. M.: Das war einfach unser Ziel. Das war ja auch auf die Sache – – Wir wollten Bewegung reinkriegen, wir wollten das, was noch nicht getan war, einfach tun und wollten möglichst eben alles ausreizen, was man machen kann.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Können Sie noch aus Ihrer eigenen Erinnerung mir folgende Frage beantworten, und zwar: Um viele Konzeptionen, um wie viele Anfragen ging es bei der Staatsanwaltschaft, die Sie in Ihrem Zeitfenster, wo Sie Verantwortung trugen, gerne durchgeführt hätten, und dann leider eine Absage bekamen, dass Sie da von der staatsanwaltschaftlichen Seite her eben diese Freigabe nicht bekommen haben? Und genauso wie eine Ablehnung: Können Sie mir sagen, wie viele und auf wel

chem Bereich konnten Sie die Zustimmung der Staatsanwaltschaft erlangen, um hier weiterzuarbeiten?

Z. A. M.: Das ist jetzt schwierig zu beantworten, weil natürlich bei den normalen Ermittlungen sind wir nicht immer dann auch auf die Staatsanwaltschaft – – Also, da hat man schon Gespräche gemeinsam. Aber wenn man keine konkreten Ermittlungsmaßnahmen braucht, wie jetzt Telefonüberwachung oder Observation, da haben wir ja für uns die Spuren erst mal abgearbeitet.

Und ganz – – Einen kompletten Überblick darüber kann ich Ihnen jetzt aus dem Kopf nicht geben. Es gab die zwei, es gab die Phantombildveröffentlichungen – das haben wir ja thematisiert –, es gab den Punkt jetzt hier mit der Konzeption. Das waren so die großen beiden Sachen, die mir einfielen, wo es dann einfach unterschiedliche Ansichten gab, die sich auch in den Akten wiederfinden.

Bei den anderen Sachen kann ich es Ihnen jetzt aus dem Kopf nicht sagen. Das eine oder andere lief aber dann auch in Besprechungen ab, dass man gesagt hat: „Gehen wir in die Richtung, oder gehen wir in die Richtung?“ Da sind mir aber jetzt keine – – Da fällt mir jetzt spontan nichts ein, was so den Umfang hätte von den zwei genannten Sachen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, tatsächlich zu diesen zwei, sage ich mal, großen Brocken, die ja für die Polizeiarbeit jetzt wichtig gewesen wären, wo Interesse war, hier mehr rauszubekommen, haben Sie diese Ablehnung dann von der Staatsanwaltschaft bekommen, eben dem entsprechend weiter nachzugehen.

Z. A. M.: Wenn die Ablehnung dann da ist – ich habe das ja schon mal gesagt –, das ist das, was uns, was ja auch der Sinn und Zweck ist, dass die Exekutive, sage ich mal, manchmal ein bisschen – – Wir werden einfach eingebremst. Das hat der Staatsanwalt gemacht, weil er einfach sagt, aus seiner Sicht gibt es die rechtlichen Voraussetzungen nicht. Das ist für uns einfach das, was uns immer wieder passiert, was aber bei einem funktionierenden Rechtsstaat durchaus einfach mal auch so funktionieren muss. Und das kann man am Ende dann nicht beurteilen, ob das zu Recht oder nicht zu Recht ist, sondern das obliegt dann der sachleitenden Staatsanwaltschaft, das zu beurteilen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen mehr? – Herr M., dann darf ich Sie mit Dank entlassen aus dem Untersuchungsausschuss.

Ich hätte jetzt noch die Bitte: Wir machen dann Pause bis 13:30 Uhr. Ist das okay?

(Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie viel?)

– 13:30 Uhr.

(Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das ist knapp!)

– Dann machen wir 13:40 Uhr, wenn es zu knapp ist. Und der Presse sage ich, dass wir dann nach der Vernehmung am Nachmittag, bevor wir dann in den nicht öffentlichen Teil gehen, wieder die normale Runde der Obleute und der Presse machen, oder? – Gut.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils von 12:37 bis 13:43 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich eröffne die Nachmittagssitzung des Untersuchungsausschusses, die 27. Sitzung.

Wir kommen jetzt zu dem Fall des Hauskaufs Tino Brandt. Und da bitte ich, den Zeugen G. S. hereinzurufen.

Zeuge G. S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr S., nehmen Sie bitte Platz.

Z. G. S.: Grüß Gott!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf Sie herzlich begrüßen und Sie gleich darauf aufmerksam machen, dass die Beweisaufnahme öffentlich stattfindet. Sie haben uns aber bereits auch angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind. Das ist so richtig?

Z. G. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann darf ich Sie als Erstes belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen auch die Möglichkeit, Sie zu vereidigen. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden. Sie sind auch Beamter?

Z. G. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie nicht. Also gut. Sonst hätte ich noch was hinzufügen müssen.

Also, Sie haben zu dem Vorgetragenen keine Nachfragen?

Z. G. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter, Ihre Berufsbezeichnung und noch ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwandte Anschrift tatsächlich richtig war.

Z. G. S.: Mein Name ist G. S.. Ich bin 59 Jahre alt. Die Ladungsanschrift ist meine Büroanschrift, xxxx. Und was wollten Sie sonst noch wissen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Beruf.

Z. G. S.: Rechtspfleger.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Rechtspfleger.

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: In welcher Stadt, bitte?)

– In Heilbronn. Pardon.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Aber Rechtspfleger sind doch normal beim Amtsgericht, oder nicht?

Z. G. S.: Meine Berufsbezeichnung: Ich bin Diplom-Rechtspfleger, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie?

Z. G. S.: ... und meine Kollegen, die sind beim Gericht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie haben sich selbstständig gemacht?

Z. G. S.: Und es gibt einige Kollegen, die haben sich selbstständig gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja.

Z. G. S.: Und seit 85 hatte ich mein „Lebenszeit“ dann zurückgegeben und mache seit der Zeit Zwangsverwaltung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zwangsverwaltung, ah ja.

Z. G. S.: Also, der Beamtenstatus ist schon längst weg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jetzt die Möglichkeit, vorab im Zusammenhang ein Eingangsstatement abzugeben. Wenn Sie das wünschen, können Sie das machen, wenn nicht, können wir auch gleich in die Befragung eintreten. Wir machen es so, wie Sie es wollen.

Z. G. S.: Ich würde sagen, Herr Drexler, Sie fragen einfach, was Sie wissen möchten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, okay. – Ist Ihnen das Wohnobjekt 74239 Hardthausen, xxxx xxxx bekannt, und zwar woher?

Z. G. S.: Das ist mir bekannt, und zwar war in dieses Objekt – – Dazu möchte ich ausführen: Das ist also eine Doppelhaushälfte, gebucht als Teilerbbaurecht. Und das Objekt ist mir aus der Zwangsverwaltung bekannt, die am – – Ich habe mir ein paar Stichworte gemacht. Am 20.07.2006 ist das angeordnet worden vom Amtsgericht Heilbronn. Und dort wurde ich dann als Zwangsverwalter eingesetzt. Aus diesem Zusammenhang ist mir dieses Objekt geläufig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, über das dort bestehende anteilige Erbbaurecht war diese Bestellung?

Z. G. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da das eine Doppelhaushälfte war: Wie groß war denn die Wohnung? Hatte die Wohnung irgendwelche Besonderheiten? Wie groß war das Grundstück? Wie kann man sich das vorstellen?

Z. G. S.: Das war eigentlich ein ganz normales Grundstück. Von außen sieht man es ihm nicht an, ob das ein Erbbaurecht ist oder keines. Also vom Bau her Doppelhaushälfte, übliche Größe in dem Ort, ich glaube, Gochsen oder Hardthausen. Und zu der Wohnfläche weiß ich nur, dass es auf zwei oder auf drei Stock war, und unten im Keller war so ein Schwimmbad, das da immer ein bisschen Probleme gemacht hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie viele Parteien wohnten denn jetzt auf dem Grundstück in diesem Haus, insgesamt in dem Doppelhaus?

Z. G. S.: In dem Doppelhaus wohnte – – Und da habe ich angetroffen die frühere Schuldnerin, also die Eigentümerin. Das Objekt wurde am 26.11.2004 versteigert. Und diese M. L. hat dann über den Versteigerungstermin hinaus weiterhin drin gewohnt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die war verheiratet?

Z. G. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War dann noch mal jemand im anderen Haus, in dem anderen Doppelhaus?

Z. G. S.: In der linken Haushälfte war jemand, ja, und zwar war das Herr E., mit dem ich dann später Kontakt hatte. Aber da kommt es ja auf den Kaufvertrag an, und das will ich nicht vorwegnehmen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und weshalb wurde denn die Zwangsverwaltung angeordnet?

Z. G. S.: Die Zwangsverwaltung wurde deshalb angeordnet, weil – und das ist eine Besonderheit eigentlich – bei der Veräußerung im Wege der Zwangsversteigerung muss ja ein Erwerber, wenn er mitbietet, maximal 10 % Sicherheit leisten. Und ob das Gebot finanziert wird oder nicht, ist eigentlich dem ZVG gleichgültig. Das ist eine einseitige Vorleistung vom Gesetzgeber und ist Fakt.

Hintergrund war wohl der, dass wohl der Herr L. den Herrn Brandt irgendwie kennengelernt hatte. Wie das funktioniert hat, weiß ich nicht ganz. Auf jeden Fall: Der Herr Brandt hat nur die 10 % Sicherheit erbracht, die eben hier in der Versteigerung verlangt werden können. Und jeder, der zur Versteigerung geht, muss ja maximal nur die 10 % bringen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In bar?

Z. G. S.: Nicht mehr, sondern in Form von einer Einzahlung an die Landesoberkasse.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das war 2006 auch schon so?

Z. G. S.: Ich meine, damals, 2004, war das wahrscheinlich noch in bar. Das ist dann abgeschafft worden, nachdem da ein paar Gerichte oder in Berlin ein Gericht überfallen wurde und da relativ viel Bargeld drin war. Dann ist das Gesetz geändert worden, und heute sind eigentlich nur noch Schecks möglich oder aber Einzahlungen vorab an die Landesoberkasse.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt halten Sie ja in einem Schreiben vom 01.11.2006 fest, dass die Zwangsverwaltung zunächst davon ausgeht, die Eheleute seien dort aufgrund eines Mietverhältnisses wohnhaft. Aber es war tatsächlich die Frau, die Eigentümer.

Z. G. S.: Jetzt haben Sie das Problem, was öfter vorkommt – ich habe wieder einen aktuellen Fall –, dass natürlich Eigentümer, die ihr Haus oder ihr Eigentum verlieren, bemüht sind, weiterhin den Besitz daran zu halten. Also, es sind mal Eigentümer und Besitzer. Und wenn der Zuschlag erfolgt, ändert sich ja vor Ort nichts. Die hocken immer noch drin, aber statt Eigentümer sind es ja nur noch Nutzer. Und es kommt immer wieder vor, dass dann Strohmänner vorgeschickt werden, die mit dem Ersteher einen Mietvertrag abschließen oder fingieren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War das in dem Fall auch so?

Z. G. S.: In diesem Fall war es so. Ich habe hier das mitgebracht. Kann ich Ihnen gern geben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Oh ja.

Z. G. S.: Ich lese es Ihnen am besten gerade vor. Also der, der drin war, wollte natürlich den Besitz an der Immobilie behalten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war das Ehepaar – sagen wir es noch mal – L..

Z. G. S.: So ist es, genau. – Und hier versuchen die früheren Eigentümer oder Schuldner, wie es bei uns heißt, über den Zuschlagsbeschluss natürlich irgendwelche Rechte an dem Grundstück weiter zu behalten, und vereinbaren mit dem Ersteher flugs einen Mietvertrag, am besten über sehr lange Zeit und mit Einmal-Vorauszahlungen.

Er hat mir dann geschrieben, der Herr L. – – Oder dem Gericht hat er angemeldet am 03.07.2006, sie wollten hier Einfluss nehmen auf das Zwangsversteigerungsverfahren. Begründung: Es besteht mit dem Eigentümer, mit dem Herrn Brandt, ein Mietvertrag, es würden Mietvorauszahlungen in erheblicher Höhe geleistet. Weiter würden Zahlungen gemäß 57c geltend gemacht. Die dadurch geleisteten Vorauszahlungen umfassen einen Betrag von ca. 30 000 €. Die Mieter sind u. a. wegen eines nicht unerheblichen Wasserschadens mit dem Vermieter im Rechtsstreit.

Dazu muss man sagen: 57c und d ZVG wurden nach dem Zweiten Weltkrieg eingeführt, um die Wohnungsnot eigentlich zu lindern, damit die Mieter Aufbaudarlehen machen können und vor einer Kündigung beim Erwerb durch den Eigentümer geschützt sind. Diese Vorschriften sind dann aber zunehmend ausgenutzt worden, um Versteigerungen zu verhindern. Es ist dem Kollegen aus Calw, der eine Petition gemacht hat, zu verdanken, dass diese 57c und d abgeschafft worden sind. Ich habe mich der Petition angeschlossen, weil wir in der Praxis haben ein sehr großes Problem mit langfristigen Mietverträgen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich jetzt noch mal nachfragen: Das heißt, irgendwann hat der Herr L. den Herrn Brandt kennengelernt?

Z. G. S.: Das muss vor dem Zuschlag gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das muss vor dem Zuschlag gewesen sein.

Z. G. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist klar. – Wissen Sie, wo der den kennengelernt hat?

Z. G. S.: Nein. Also, ich habe mal telefoniert. Das ist schon relativ lange her. Ich habe die Akte noch mal durchgesehen. Also, ich habe einen Vermerk, dass ich mindestens zweimal telefoniert habe mit dem Herrn Brandt und wir uns unter-

halten haben, wie das weitergehen soll. Aber was er mir da im Einzelnen gesagt hat damals, vor nahezu zehn Jahren, das – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie können uns nicht sagen, wo die beiden sich kennengelernt haben?

Z. G. S.: Also, aus meiner Erinnerung muss der Herr L. in Thüringen gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Thüringen?

Z. G. S.: Dort, wo er halt wohnt, der Herr Brandt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Herr Brandt.

Z. G. S.: Dort müssen, so wie ich es in Erinnerung habe, die sich kennengelernt haben, der L. und der Brandt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie was über die politische Richtung vom Herrn L.?

Z. G. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts? Hat er auch nie was – –

Z. G. S.: Nein. Ich habe ihn aus meiner Sicht nie gesehen, weil der saß ja ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Saß dann auch ein.

Z. G. S.: ... in der Steinstraße – ganz genau. Und Kontakt habe ich nur zur Frau L. gehabt, die ja drin gewohnt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also das heißt, was Sie uns jetzt – – Ich fasse das mal mit sehr einfachen Worten zusammen: Die beiden haben sich kennengelernt, und der L. muss mit dem Brandt gesprochen haben, ob er nicht als eine Art Strohmännchen fungieren kann, also 10 % anzahlt, damit die drinbleiben können, dass niemand anderes das Haus ersteigert. Kann man das so verstehen?

Z. G. S.: So war mein Eindruck.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt sind Sie ja beauftragt worden von Tino Brandt – von ihm – mit der – –

Z. G. S.: Nein, ich bin also nicht – – Wie soll man das sagen? Dreh- und Angelpunkt war der Mietvertrag.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. G. S.: 2004 war die Versteigerung, war der Zuschlag. Und die Dritte im Bunde, die eigentlich den wirtschaftlichen Schaden gehabt hat, war die Dresdner Bank. Die hat ihr Grundstück versteigert gekriegt, hat 10 % Sicherheit gehabt, und 90 % des Bargebots waren momentan uneinbringlich. Der Herr Brandt haftet nach dem ZVG für den restlichen Betrag – und die L. ebenfalls. Das heißt, die Sicherheit von der Dresdner Bank wurde einfach vom Herrn L. auf den Brandt übereignet, aber Geld floss ja keines.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. – Fand denn dann die Räumung statt?

Z. G. S.: Ich wollte gerade dazusagen: Und mit dem Mietvertrag war der Herr Brandt offenbar gar nicht glücklich. Weil mein Eindruck war der, dass er eigentlich gemerkt hat, dass er da jemandem aufgesessen war und nur Probleme gehabt hat. Weil die Bank kann ja gegen Herrn Brandt vollstrecken. Dann ging es hin und her, und wir hatten dann einige Verfahren – auch bis zum Landgericht Heilbronn –, wo dieser behauptete Mietvertrag erheblich war.

Letztendlich konnte ich beweisen, dass kein Mietvertrag bestand. Und im ZVG gibt es eine Vorschrift, wo der Ersteher relativ rasch an eine Räumungsklausel kommt. Diese Räumungsklausel hat Herr Brandt beantragt und mir dann als Zwangsverwalter gegeben, dass ich dann räumen konnte – den ganzen Räumungsschutz usw. Letztendlich wurde dann am 26.01.2007 die Frau L. mit Mobiliar geräumt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurde dann der Tino Brandt in den Besitz eingewiesen?

Z. G. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht.

Z. G. S.: Der wurde nicht eingewiesen, weil die Schlüssel habe ich behalten – er war ja mein Schuldner. Die Zwangsverwaltung schützt ja praktisch vor der Weggabe des Besitzes, und er hat die Schlüssel – – Der hat da nichts gekriegt. Und aus meiner Sicht hat er das Ding wahrscheinlich auch nie von innen gesehen. Zumindest unter meiner Ägide kann ich mir nicht vorstellen, dass er das je von innen gesehen hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wollte ich gerade mal fragen: Also, eingezogen ist er nie in das Haus nach Ihrer Meinung?

Z. G. S.: Nein. Also, als ich es übernommen habe – am 10.08. habe ich die Besitzer- greifung gemacht, so wie das im ZVG heißt –, habe ich die Frau L. angetroffen. Und vom 10.08.2006 bis zum 26.01.2007 hat die Frau L. drin gewohnt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Dann war, wie gesagt, am 26.01. die Räu- mung von Ihnen.

Z. G. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was ist dann passiert mit dem Haus? Oder noch mal vorher: In der Zeit, wo Sie den Fall kennen, ist auch niemand in das ersteigerte Haus von Tino Brandt zusätzlich eingezogen bei L.?

Z. G. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Unterkunft oder so wurde da niemandem gegeben?

Z. G. S.: Nein. Also, wie gesagt, ich kann es nicht garantieren. Ich weiß es nicht. Aber aus meiner Sicht halte ich das für nahezu ausgeschlossen. Weil der Herr L. hat genü- gend Probleme gehabt, weil er wollte noch aus dem Vollzug raus hier noch seine Frau schützen, dass sie nicht geräumt werden muss. Und das war mit einer einstweiligen Anordnung. Wie gesagt, das Landgericht Heilbronn hat nur eine Woche Räumungs- schutz gegeben. Es war also ein größerer Act, die rauszuräumen. Die haben sich ge- wehrt.

Ich würde Ihnen gern noch einen Schriftsatz von mir vorlesen vom 15.09.2006. Da habe ich der Bank geschrieben:

In der Zwangsverwaltersache Tino Brandt danke ich für die Überlassung der Unterlagen. Nach zwei ausführlichen Telefonaten mit Herrn Brandt komme ich zum Ergebnis, dass der Schuldner mit der jetzigen Situation völlig überfordert ist.

Also, am Telefon habe ich ja gemerkt, der blickt es auf keinem Auge, dass er das Ding jetzt ersteigert hat und nur Sorgen hat und offenbar von den Eheleuten L. übervorteilt wurde. Das war mein Eindruck am 5. September 2006, also relativ früh, nachdem ich das aufgenommen hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es diesen Schriftsatz des Prozessbevoll- mächtigten von Tino Brandt.

Z. G. S.: Der L. F..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Das ist ja auch sehr verwirrend ein bisschen, wie der sich verhalten hat. Aber auf jeden Fall: Vom 05.06.2008 hat er noch vorgetragen, sie seien immer noch dort wohnhaft, die L.. Erst am 16.12.2008 ließ Brandt schließlich vortragen, die Wohnungsräumung sei erfolgt, und erklärte das Räumungsbegehren für erledigt.

Sie sagen, am 26.01. ist die Familie ausgezogen.

Z. G. S.: 2007.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2007.

Z. G. S.: Ja, ja. Da gibt es ein Gerichtsvollzieherprotokoll – da waren ein paar Personen anwesend –, und das ist dort entsprechend festgehalten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In dem Rechtsstreit waren Sie nicht beteiligt. Aber komisch sind doch die Zahlen, wo der sagt, die würden immer noch drin wohnen, während Sie sagen, die sind schon längst draußen.

Z. G. S.: Ja, was der Herr F. sagt, ist ja nicht meine Äußerung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein. Ich muss bloß nachfragen. Und dann war das Haus leer. Das haben Sie gesagt.

Z. G. S.: Ja, das war leer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann ist auch niemand anderes reingegangen, also bis zur Versteigerung? Sie haben gesagt: Dann versteigert noch mal.

Z. G. S.: Das ist verkauft worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Verkauft, ja.

Z. G. S.: Also, ich mache mir dann so Vermerke, wenn ich es nicht vergesse, wann ich bei der Liegenschaft war. Am 22.08.2007 war ich noch mal vor Ort, am 08.01.2008 und am 13.03.2008. Da war das immer leer. Und für mich, muss ich sagen, sind leere Grundstücke in der Zwangsverwaltung immer sehr unangenehm, weil ich mich darum kümmern muss, dass nichts einfriert und dass draußen geräumt wird. Deshalb weiß ich auch, dass es leer war. Und da muss man vor dem Winter immer schauen. Leere Gebäude sind für den Zwangsverwalter also nicht so schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben es dann verkauft, und zwar an wen und wann?

Z. G. S.: An den Herrn E..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist der Nachbar gewesen, der die andere Doppelhaushälfte hat.

Z. G. S.: Der Nachbar. – Und in dem einen Schreiben von 2006 war eigentlich der Bank und uns klar, dass das Haus möglichst rasch wieder verkauft werden sollte. Da bin ich auf die Idee gekommen, zu sagen: „Herr Brandt, wir versuchen mal, das freihändig zu verkaufen.“ Ich habe ihm angeboten, er soll mir eine notarielle Vollmacht ausstellen, die auch in den Grundakten drin ist. Das war für mich ein ganz normaler Verkauf aus der Not heraus, um das Grundstück wegzukriegen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es ja einen – – Kennen Sie einen M. A.?

Z. G. S.: Nein. Zumindest habe ich es vergessen. Weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da gab es ja noch mal einen weiteren Versteigerungstermin am 11.02.2006.

Z. G. S.: Wie gesagt, das Ziel von der Bank war, diese Immobilie an jemanden zu versteigern, der den – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der hat das nämlich ersteigert. Deswegen frage ich nach. Der hat ja das mal ersteigert, bis die Bank eingeschritten ist und dann gesagt hat, das geht nicht, die Übertragung. Und den kennen Sie aber nicht?

Z. G. S.: Nein. Es war so: Am 19.12.2007 war also in der Folge – – Die Bank hat ja nur ein Bestreben gehabt: ihre Sicherheit zu verwerten und an Geld zu kommen und einen Ersteher zu finden, der hier zahlungskräftig ist.

Am 19.12.2007 war offenbar ein Zwangsversteigerungstermin gegen den Herrn Brandt, und der wurde nach 77 ZVG eingestellt. Das heißt für uns: mangels Geboten. Das Objekt war relativ schwierig. Erstens: Es war nur ein Erbbaurecht, und da ist der Schwabe etwas vorsichtig. Zweitens war es nur ein Teilerbbaurecht, also nicht einmal ein Ganzes, sondern ich habe eine Grundstücksgemeinschaft mit meinem Nachbarn. Drittens war das ominöse Schwimmbad unten drin. Die Lage war schön. Der Schätzpreis war so bei 250 000 und irgendwas. Verkauft worden war es dann für 160 000. Ich habe dann eine große Maklerfirma gefragt: „Wie schaut es? Wollt ihr es verkaufen?“ Da hat er gesagt: „Nein.“ Zu diesem Preis hat er es abgelehnt.

Dann ging es hin und her. Letztendlich habe ich es dann verkauft an den Herrn E. im Nachbarhaus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. G. S.: Also von dem Herrn A. – ich habe meine Akte heute Morgen noch mal durchgesehen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie etwas zu den geschäftlichen oder privaten Verbindungen zwischen Tino Brandt und H. L. sagen?

Z. G. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts. Gut. – Also, ich wollte nur mal bloß sagen, wir haben da einen Beschluss vom Amtsgericht Heilbronn: Der Eigentümer Tino Brandt – – In dem Versteigerungstermin vom 11.07.2006 ist Herr M. A. der Meistbietende mit einem Bargebot von 158 000 geblieben. Nach der Schlussversteigerung hat der bestbejahende Gläubiger Dresdner Bank die einstweilige Einstellung des Verfahrens bewilligt. – Usw.

Z. G. S.: Ja, ja, klar, logisch. Das ist 30 ZVG. Und nach 33 sind dann sämtliche Gebote weg. Der hat halt geboten, und das war es dann. Das kommt häufig vor, dass ein – – Also, im Versteigerungstermin wird ja mal zuerst ein Meistbietender gesucht. Im Anschluss an die Bietestunde wird über das Ergebnis diskutiert, und da hat der Gläubiger mehrere Möglichkeiten, zu reagieren. Eine Reaktion ist, dass er hier sagt: „Ich beantrage die einstweilige Einstellung“, also das Ruhen des Verfahrens, was bedeutet: Es kommt zu einem weiteren Termin. Und die 158 000 waren offenbar der Bank zu wenig damals.

Er hat mitgeboten, der Herr A., und – – Okay, es ist wirklich Alltagsgeschäft hier bei uns bei Gericht, dass es zwar zu einem Meistgebot kommt, das aber dann nicht zuschlagsfähig ist, weil der Gläubiger entsprechend reagiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das war in dem Fall so der Fall, sonst wären Sie ja nicht – –

Z. G. S.: Ja, ja. Dann ging es hin und her, und die Bank hat halt auch gemeint – – 250 000 hat der Sachverständige geschätzt, und was wir dann gesehen haben – weit unter 200 000 –, war unterhalb der Schmerzgrenze. Deshalb war sicherlich dieser Termin für die Bank dann nicht ausreichend. Dann haben die gesagt: „Okay, wir wollen einen neuen Versteigerungstermin.“ Und der weitere Versteigerungstermin, der dann im Dezember stattfand, war ja noch trauriger. Da kam es zu überhaupt keinem Gebot.

Dann habe ich bei der Dresdner Bank gesagt: Wissen Sie was? Wir versuchen, das freihändig zu verkaufen, um einen dritten Versteigerungstermin obsolet zu machen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt hätte ich bloß noch mal zur Klarstellung – – Also, die Familie L. hat dringehockt bis zum 26.01.07.

Z. G. S.: Also sie, weil er war ja untergebracht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, er war – – Aber ich meine, sie hat da drin gewohnt.

Z. G. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie schließen auch aus, dass da, obwohl der Tino Brandt damals diese 10 % gezahlt hat und in den Besitz eingewiesen worden war, irgendwelche zusätzlichen Leute gewohnt hätten.

Z. G. S.: Also, das ist für mich undenkbar. Wie gesagt, als ich es mir noch durchgelesen habe – – Bereits sechs Wochen nachdem ich vor Ort war, hat mir der Herr Brandt – so lese ich es jetzt heraus – geschildert, dass er mit der Situation mehr wie unglücklich war. Er wollte ja auch raus. Und 2005 hat ja der Herr F. rumoperiert mit einer Herausgabeklage. Der hätte einfach ins ZVG schauen müssen; im 93 steht es drinnen. Er kann eine vollstreckbare Ausfertigung beantragen, und dann geht es mit dem üblichen Räumungsschutz, mit 765a, relativ schnell.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich hätte keine weiteren Fragen mehr. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Herr S., Sie werden in der „Thüringer Allgemeinen“ vom 22.06.2012 zitiert, es gebe keinen Hinweis, dass jemand außer den bekannten Personen in dem Haus gewohnt habe. Die Aussage steht so und ist so richtig?

Z. G. S.: Ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Wie viele Schlüssel gab es denn zu dem Haus bzw. zu der Wohnung, und haben Sie da auch immer auf alle Schlüssel Zugriff gehabt, oder gab es da auch noch weitere?

Z. G. S.: Also, es ist so: Wenn Sie eine frische Zwangsverwaltung kriegen, habe ich ja praktisch nur die rechtliche Handhabe. Und da gibt es die Besitzergreifung, wo ich ja tatsächlich körperlich machen muss – natürlich nicht selber, sondern ein Gerichtsvollzieher und, wenn es Theater gibt, notfalls mit Polizei.

Wenn jemand drin wohnt, ist für mich der Besitz des Nutzers beachtlich. Das heißt, ich kann nicht einfach reingehen, sondern ich muss mir ja rechtlich die Voraussetzungen verschaffen, dass ich das übernehmen kann.

In diesem Fall war es ja die Räumung. Und nach der Räumung habe ich dann eigene Schlüssel einsetzen lassen. Also, ab 26.01. – das waren entweder zwei oder drei; da war eine Garage und die Haupttür – habe ich dann eigene Schließzylinder einbauen lassen.

Wie gesagt, wenn ich es übernehme: Ist da jemand drin? Das ist für mich beachtlich. Ich kann nicht einfach kommen und sagen: „Okay, ich bin jetzt der Zwangsverwalter. Raus hier!“, sondern ich muss ja das irgendwo rechtsstaatlich abwickeln.

Bis zum 26.01. war die Schließanlage oder die Schlösser von meinem Vorgänger drin, und mit der Räumung am 26.01., meine ich, war sogar der Schlüsseldienst dabei, wo ich gesagt habe: Das und das und das, die Schlösser sofort raus, und dann habe ich hier das Sagen im Haus.

Abg. Matthias Präfro CDU: Sie können ausschließen, dass Dritte irgendwie Zugang oder Zugang zu diesen Schlüsseln hatten?

Z. G. S.: Also, ich habe mal Schlüssel – habe ich nachguckt – dem Makler gegeben. Und was ich manchmal mache, ist, dass ich dem Nachbarn einen Schlüssel gebe. Vielleicht hat Herr E. einen gehabt; weiß ich nicht. Gerade halt im Winter – und am 26. Januar – ist das mehr wie ungünstig, weil ich habe da schon einige Wasserrohrbrüche gehabt. Und das ist also nicht so angenehm, dass ich den jemandem in der Nachbarschaft gebe. Ich bin ja in Heilbronn mit meinem Büro und kann nicht jede Woche nach Hardthausen rausfahren. Das müsste ich aber, wenn Sie es so genau wissen wollen, in den Akten nachgucken. Also maximal, dass es ein Nachbar gehabt hat. Aber das müsste ich nachschauen.

Abg. Matthias Präfro CDU: Okay. Aber das, was die Vorbesitzer hatten – – Da gab es keinen Schlüssel mehr, der gepasst hat. Insofern.

Z. G. S.: Die habe ich auswechseln lassen.

Abg. Matthias Präfro CDU: Alles klar. – Gut. Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie gut war der Kontakt, oder wie häufig haben Sie sich mit Herrn Brandt in Verbindung gesetzt?

Z. G. S.: Das weiß ich nicht mehr. Ich weiß nur hier aus meinem Schreiben, dass ich mindestens zweimal telefoniert hatte, wahrscheinlich im Vorfeld des Kaufvertrags – vielleicht; das weiß ich aber nicht mehr. Aber der Kaufpreis wurde eigentlich mit der Dresdner Bank abgestimmt. Dem Brandt war das mehr oder weniger Jacke wie Hose. Er war nur froh, dass er das Ding wieder weg hat. Die Bank hat dann

gesagt mit 160 000: „Komm, fort mit dem Ding, wer weiß, was passiert“, insbesondere mit der Maßgabe, dass eben zwei ergebnislose Termine stattfanden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, einen persönlichen Kontakt hatten Sie gar nicht mit ihm?

Z. G. S.: Nein, nein. Ich wusste auch nicht, wer das ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also kein Aussehen, auch dieser jetzt Ihnen möglicherweise ja bekannte politische Hintergrund?

Z. G. S.: Überlegen Sie mal, es war ja 2006. Und dann haben die beim Gericht gesagt, das soll irgend so ein Rechtsradikaler sein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das haben sie schon gesagt?

Z. G. S.: Dann habe ich mal gegoogelt – da findet man ja alles – oder irgendwas, und das war das Einzige, was ich von dem Herrn Tino Brandt habe. Der hat fast den gleichen Vornamen wie mein Sohn, und deshalb ist der mir irgendwo aufgefallen. Aber ich habe mit dem nichts am Hut, und mir ging es rein um die technische Abwicklung von dem Verfahren.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wenn Sie jetzt draußen bei dem Haus waren, haben Sie da mit Nachbarn irgendwie gesprochen, ob es da also quasi Ruhestörung gegeben hat oder ob vielleicht da auch rechtsradikale Parolen gegrölt worden sind?

Z. G. S.: Nein. Wie gesagt, die einzige Sorge, wo Sie als Zwangsverwalter haben, ist, dass im Winter nichts einfriert. Ich habe – – Und irgendwann hat der Nachbar rumgemacht, die Bäume seien zu hoch, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sehen Sie.

Z. G. S.: ... aber das andere drumherum war völlig außen vor.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Brennende Kreuze im Garten haben Sie auch nicht gesehen?

(Heiterkeit)

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind Sie dann auch in die Räumlichkeiten, in die Wohnung hineingegangen, in das Haus, und haben die Räume komplett angeschaut?

Z. G. S.: Es ist ja so: Wenn ich erst mal draußen bin, kann der Schuldner mit mir auch nicht allzu viel anfangen. Dann habe ich der Frau L. ge-

sagt, ich bin jetzt der Zwangsverwalter, und dann haben wir uns unterhalten. Ich weiß noch, eine ganz tolle Küche war drin.

Und dann, in dem Gespräch – das entwickelt sich ja –, frage ich immer: „Darf ich das Haus sehen?“ Sie hat mich durch das Haus geführt, und die technische Anlage interessiert mich, also die Heizung. Dann sind wir durch das Haus gelaufen. Das war halt dann möbliert von L.. Und ob Dritte drin gewohnt haben, das habe ich nicht – – Ich denke, dass ich nicht gefragt habe. Das hat mich ja auch damals nicht interessiert.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: War das normal möbliert?

Z. G. S.: Was ist normal?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Schrank, Betten.

Z. G. S.: War möbliert wie – – Ja, also nicht auffällig. Wie gesagt, ich weiß nur noch: Eine tolle Küche war drin, und dann – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber sah bewohnt – –

Z. G. S.: Jetzt gehen Sie davon aus: Ich mache seit 85 Zwangsverwaltung und habe bestimmt schon weit über tausend Häuser gesehen. Das vergisst man mit der Zeit. Also, es war nichts Außergewöhnliches, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nichts Außergewöhnliches.

Z. G. S.: ... aber dieser Fall ist mir in Erinnerung geblieben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist klar. – Und jetzt zu der Frau L.. Gab es da noch einen Kontakt, in dem Sie auch noch mal gesprochen haben: Wie sind Sie zu dem Tino Brandt gekommen?

Z. G. S.: Das müssen Sie sich so vorstellen: Als Zwangsverwalter sind Sie per se der Bösewicht, der die Leute rausschmeißen will und den Besitz will. Das heißt, ich komme ja nicht als Freund, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sondern als Feind.

Z. G. S.: ... sondern ich komme als Vollstrecker und sage: Hören Sie zu, bis in einem halben Jahr sind Sie draußen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha.

Z. G. S.: Und dann sind natürlich die Fronten geklärt zwischen – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber es kann ja sein, dass Sie dann – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann gibt es keinen Kaffee mit Kuchen, wo man so reden kann.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber sie kann ja versuchen – – Ihre Situation will sie noch mal erklären usw., dass sie sagt: Hier, Herr S., das ist alles grobes Unrecht, was mir widerfährt.

Z. G. S.: Sagen wir so: Wenn Sie so lange im Betrieb sind wie ich und zehn oder 15 – – Ich habe auch relativ viele Veröffentlichungen gerade über die Schwindelmietverträge geschrieben. Da sind Sie einfach abgehärtet. Und wenn einer versteigert wird, der kein Geld hat und dann hinterher behauptet, er hätte 30 000 € bezahlt – also ich bitte Sie, Herr Filius –, das ist einfach ungläubwürdig. Das lasse ich den auch durchaus spüren.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann komme ich noch mal auf die Frage von Herrn Präfrock. Da haben Sie gesagt, Sie haben keine Hinweise dafür gefunden, dass diese Wohnung von mehreren Personen bewohnt wurde als von der Frau L.. Dann sagen Sie mir doch: Auf was für Indizien achten Sie denn da? Was muss denn nicht vorliegen, um das bestätigt zu bekommen?

Z. G. S.: Ich war bei ihr draußen, unterhalte mich. Und dann muss ich ja feststellen fürs Gericht: Wer nutzt die Wohnung ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau.

Z. G. S.: ... nach welchem Recht? Ich kann einen Mietvertrag haben, ich habe einen Nießbrauch, ich habe einen Hausbesetzer, halt die ganze Palette, die das BGB mir bietet. Dann habe ich Hausgenossen. In diesem Rahmen muss ich ja abprüfen als Zwangsverwalter. Und ich schreibe dann ganz neutral „Nutzer“, weil ich sehe: Hier ist ein Haus, und hier ist jemand drin. Und das Zweite ist halt das Rechtliche.

Dann frage ich sie: „Sie wohnen drin. Gibt es einen Mietvertrag?“ Und dann war ja das, dass die L. gesagt hatten, sie hätten einen Mietvertrag, und der Brandt hat gesagt, er hätte keinen Mietvertrag. Letztendlich habe ich dann, wie gesagt, vor dem Landgericht Heilbronn recht gekriegt – wenn man vom Gericht kommt, dann weiß man das; das ist das Schöne –, es war kein Mietvertrag. Deshalb habe ich ja mit der Klausel nach 93 – ich gehe ein bisschen tief ins ZVG rein – die Räumung durchführen können.

Hätte es einen Mietvertrag gegeben, dann wäre die Vollstreckungsgegenklage, die der Herr L. machen wollte – und mit PKH –, dann wäre die 93er-Klausel auf Beschwerde hin praktisch aufgehoben worden, und dann hätten wir den Mietvertrag kündigen müssen wegen Zahlungsverzug. Oder ich hätte beweisen müssen, die 30 000 sind nie geflossen, und dann hätte ich aus 771 – –

Für mich war der Fall rechtlich interessant. Der Hintergrund kam mir dann erst, als das ganz groß in der „Stimme“ gekommen ist, wo hier der Zusammenhang gesucht wurde. Aber während des Verfahrens war das für mich eine ganz normale Zwangsverwaltung.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Klar. Mir ging es ja nur um die Frage, ob die von mehreren Personen genutzt wurde. Und die ist natürlich auch tatsächlich in Ihrem Fall rechtlich relevant.

Z. G. S.: Also, ich kann nur sagen – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Im Sozialhilferecht geht man her und guckt mal, was für Zahnbürsten z. B. im Bad stehen.

Z. G. S.: Also, das gucke ich ganz bestimmt nicht, sondern – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Deswegen wollte ich von Ihnen wissen, auf was für Indizien Sie das jetzt gestützt haben, die Aussage, die Antwort auf die Frage von Herrn Kollegen Profrock.

Z. G. S.: Ich frage, wer drin wohnt, ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. G. S.: ... ob das Besucher oder sonst was sind. Sie müssen das immer aus der Vollstreckung raus sehen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja.

Z. G. S.: Wie gesagt, der 93 ist ein – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja gut, wenn da eine zweite Zahnbürste drin gewesen wäre, dann wäre es vielleicht jemand, der auch noch Miete zahlt, Untermiete womöglich.

Z. G. S.: Nein, nein. Ich schaue nur: Kriege ich eine Klausel?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja.

Z. G. S.: Und dann steht eben drin: gegen Hausgenossen, gegen Kinder usw. – Aber ob da eine, zwei oder fünf Zahnbürsten drin sind, ist mir egal. Da hätte ich viel Geschäft. Wie gesagt, das war für mich eine ganz – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Mir ging es um die Antwort auf die Frage, die der Kollege Pröfrock gestellt hat. Da haben Sie gesagt: Nein, niemand anders.

Z. G. S.: Ich kann nur sagen, ich habe die Frau L. angetroffen – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und Sie haben die Erkenntnis durch Befragung. Und wenn sie sagt: „Es war kein anderer drin“, dann reicht Ihnen das für Ihre rechtliche – –

Z. G. S.: So, so, so, so. Das wird ja erst dann spannend, ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das wollte ich von Ihnen wissen.

Z. G. S.: ... wenn ich räume und dann kommt einer. Dann gibt es – – Was ist das? Der 878a usw. Wie gesagt, ich bin in einem ganz anderen Gebiet tätig, wo ich mir eine einstweilige Verfügung holen kann gegen die praktisch, wenn da jemand einen Untermieter aus der Hosentasche zieht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut. – Jetzt noch eine andere praktische Frage. Sie haben in der „Heilbronner Stimme“ – jedenfalls wurden Sie so zitiert – keinen Wasserverbrauch mehr festgestellt, nachdem die Frau L. ausgezogen ist. Sind Sie da richtig zitiert worden?

Z. G. S.: Das weiß ich nicht mehr. Da müsste ich jetzt die Akte angucken.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber es gäbe Unterlagen, die quasi den Wasserverbrauch nach der Räumung bis zur Wiederveräußerung in irgendeiner Form dokumentieren?

Z. G. S.: Es war Folgendes – das habe ich heute Morgen auch in der Akte gelesen –: Der Herr Brandt hatte eine Wasserrechnung gekriegt in Höhe von 2 300 €. Ich denke, dass das von L. war, die es eben nicht gezahlt haben. Nach dem kommunalen Abgabengesetz haftet ja der Eigentümer. Und das ist zu unser aller Schrecken sogar eine dingliche Last, die dem Gläubiger vorgeht. Aber wer den Wasserverbrauch hatte, das weiß ich nicht. Das müsste ich hier, wenn Sie es genau wissen wollten, schriftlich beantworten, weil die Unterlagen von ZEAG usw. habe ich ja noch in den Akten. Aber ich komme da nicht mit so einem Paket und blättere jetzt da durch.

Also, aus meiner Sicht war das leer.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, wenn uns das interessiert, würden wir es erfahren können?

Z. G. S.: Ich müsste es nachgucken, und die Abrechnungen von ZEAG und Stadt sind vorhanden. Wie gesagt, mir war es wichtig, dass mir das Zeug über den Winter nicht einfriert, und ich habe alles zugemacht. In der Regel lasse ich sogar das Wasser an der Straße zumachen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber wenn es nicht so wäre, wie es in der „Heilbronner Stimme“ stand, dass Wasserverbrauch in erheblichem Umfang angefallen ist, nachdem die Wohnung geräumt wurde, was müsste man daraus für Schlüsse ziehen?

Z. G. S.: Dass vielleicht die „Heilbronner Stimme“ anders hätte fragen müssen.

(Heiterkeit)

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nein, ich rede von dem objektiven Wasserverbrauch, wenn objektiv Wasser verbraucht worden wäre, nachdem das Gebäude geräumt worden wäre.

Z. G. S.: Das ist eine Vermutung, die die „Heilbronner Stimme“ wahrscheinlich so reingesetzt hat. Ich war bei denen sehr wortkarg. Ich wollte eigentlich meine Zwangsverwaltung im Hintergrund machen und wollte eigentlich nicht groß in der Presse kommen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, ich habe jetzt keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich noch mal nachfragen: Sie haben ja ab dem 26.01. tatsächlich auch alle Schlösser ausgetauscht. Das müsste ja dann – –

Z. G. S.: Am 26.01., also das – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben, also so, wie Sie es vorher gesagt haben.

Z. G. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann müsste ja jemand den Schlüssel gehabt haben und das Wasser laufen lassen oder eingezogen sein. Aber da gab es auch keine Hinweise. Oder gab es die?

Z. G. S.: Wie gesagt, ich habe auch die Makler drin gehabt. Die haben dann das leere Gebäude verkauft, und das war definitiv leer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Nur noch eine Frage zum Verständnis Ihrer Rolle: Sie sind Zwangsverwalter geworden in welchem Verfahren, von welchem Gläubiger betrieben? Auch die Dresdner Bank?

Z. G. S.: Also, ursprünglich bestand ein – – Es bestand ein Darlehensverhältnis zwischen der Dresdner Bank und den L.. Und die L. haben diese Doppelhaushälfte als Sicherheit gegeben. Dieses Objekt wurde dann versteigert 2004, und dann kamen ja nur 10 % vom Gebot. Da zahlt man dann die Gerichtskosten und da hat sie ein bisschen was gekriegt und die Grundsteuern, was halt im ZVG vorne weggeht. Und dann hat die Dresdner Bank auf ihre Forderung vielleicht 10 000 € erhalten.

Der Herr Brandt hat das gesteigert, und dann hat die Dresdner Bank – ich wiederhole mich – nur ein Bestreben: das Ding so schnell wie möglich wieder wegzukriegen, um die restliche Darlehensforderung, die der Herr L. irgendwann mal aufgenommen hatte, zurückzuführen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Die haben dann praktisch, ich sage mal, im Einvernehmen mit Ihnen als Zwangsverwalter gegen den Brandt weitere Vollstreckungsmaßnahmen durchgeführt. Oder wie muss man sich das vorstellen?

Z. G. S.: Nein, die Vollstreckungsmaßnahme war die Zwangsverwaltung, und deshalb ist es eigentlich eine Ausnahmeverwaltung. Der Herr Brandt hat ja mit mir in dem Sinn eigentlich zusammengearbeitet, weil er es weg will. Wenn ich es so sagen dar: Der „Bösewicht“ – in Anführungszeichen – war ja der L., der das Darlehen nicht zurückgezahlt hat und der das geschafft hat, jemanden zu finden, dass er drinbleibt. Und er hat ja auch versucht – – Mit dem Mietvertrag mit 30 000 Vorauszahlung wollte er ja den Besitz weiterhin erhalten. Es war der L., der eigentlich das hier initiiert hat. Und er hat ein Ziel gehabt: dieses doch relativ schöne Objekt mit der herrlichen Aussicht nicht verlassen zu müssen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und dann hat nach Ihren Angaben der Herr Brandt überhaupt nie einen Schlüssel gehabt von dem Haus, jedenfalls nicht von Ihnen.

Z. G. S.: Also ab 26.01. ganz sicher nicht, weil es war ja mein Schuldner. Wie gesagt, ich konnte ihn ja überreden. Es war ja meine Initiative: Menschenskinder, komm, ich versuche, das hier freihändig zu verkaufen, weil ein freihändiger Verkauf wahrscheinlich mehr bringt wie eine Versteigerung.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Vorher hätte dann aber theoretisch – und zwar über einen Zeitraum von fast drei Jahren, so ungefähr – natürlich die Familie L. auch mit

dem Brandt noch zusammenwirken können. Irgendwoher haben sie sich gekannt und hätten gemeinsam dieses Haus nutzen können – theoretisch.

Z. G. S.: Da müsste jetzt die Frau L. hier sitzen. Das weiß ich nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Aber Ihr Eindruck war es nicht nach dem Verhalten von Herrn Brandt.

Z. G. S.: Nein. Wie gesagt, ich habe ja nach fünf Wochen mit dem Herrn Brandt schon relativ schnell festgestellt: Das war ein Schuss in den Ofen. Und ihm war diese Immobilie nichts wie lästig. Weil Sie dürfen ja nicht vergessen: Wenn Sie steigern und zahlen das Bargebot nicht, haben Sie ja den Titel in Höhe von 90 % persönlich gegen sich. Und das geht dann ratzfatz – 118 ZVG, wenn es Sie interessiert. Dann kann ich alles vollstrecken. Ich kann das Auto wegnehmen, ich kann EV abnehmen. Das ist also eine sehr happy Geschichte. Und er hat sich da einiges an Ärger eingehandelt.

Von so weit weg eine Immobilie zu verwalten, ist ja auch nicht einfach. Und er hat ja keine Miete offenbar gekriegt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hätte ich noch eine Frage. Der Herr Brandt musste ja dann einen Betrag von 30 000 oder von 26 000 – Sie haben gesagt, von 10 % des – – 26 000, so was.

Z. G. S.: So was in der Richtung war es.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er Ihnen mal erzählt – – Das muss er ja bezahlt haben.

Z. G. S.: Das hat er bezahlt. Das ist in der Gerichtsakte drin. Die K-Akte dürfte – – Ich glaube, die sind bei Zuschlag zehn Jahre aufzubewahren. Die müssen noch beim Amtsgericht Heilbronn sein, und da ist das Protokoll ja drin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo hat er das Geld hergehabt? Hat er da mal mit Ihnen gesprochen?

Z. G. S.: Kann sein, dass ich telefoniert habe, woher – – Aber ich kann es hier definitiv nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat die Familie L. zu Ihnen mal was gesagt, ob die dem Geld vorgestreckt haben, damit sie da drinbleiben können?

Z. G. S.: Ich habe eine Vermutung, aber die nützt Ihnen nichts. Ich weiß es nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie nicht. Gut.

Z. G. S.: Fakt ist, er hat die 10 % gebracht, er hat den Zuschlag gekriegt, und die Dresdner Bank war todtraurig, dass das so endete.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Keine weiteren Fragen mehr? – Dann darf ich mich recht herzlich bei Ihnen bedanken für die Auskünfte, auch für die rechtlichen Auskünfte, wie das in Zwangsvollstreckungen läuft. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag. Sie sind aus dem Ausschuss entlassen.

Z. G. S.: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte. – Dann würde ich bitten, dass wir die Kriminalhauptkommissarin F. hereinrufen.

Zeugin S. F.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau F., kommen Sie bitte nach vorne. Grüß Gott!

Z. S. F.: Grüß Gott!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf Sie darauf hinweisen, dass die Beweisaufnahme gemäß § 8 Untersuchungsausschussgesetz öffentlich ist. Aber Sie haben uns bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind. Ist das richtig?

Z. S. F.: Das ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann bitte ich die anwesende Presse, sich daran zu halten.

Die Aussagegenehmigung von Ihnen liegt uns vor.

Ich muss Sie am Anfang zuerst mal belehren. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeugin vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Z. S. F.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit – und Sie sind ja Beamtin –, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie dazu noch Fragen?

Z. S. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann möchte ich Sie bitten, dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und einfach noch zu sagen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. S. F.: Ja. – Mein Name ist S. F.. Ich bin 43 Jahre alt, Kriminalhauptkommissarin beim Bundeskriminalamt, und die Anschrift ist immer noch korrekt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie haben jetzt die Möglichkeit, vorweg im Zusammenhang – – Oder aber wir fangen gleich mit der Fragerunde an. Wäre Ihnen das lieber?

Z. S. F.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie waren als Mitarbeiterin beim Bundeskriminalamt im Mai 2012 mit der Objektklärung 74239 Hardthausen, xxxx xxxx befasst.

Z. S. F.: Das ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was war denn der Anlass der Maßnahme?

Z. S. F.: Der Anlass der Maßnahme war, dass im März 2012 Durchsuchungen stattgefunden haben von der Kriminalpolizeiinspektion Saalfeld im Rahmen eines Ermittlungsverfahrens gegen u. a. den Herrn Brandt wegen gewerbsmäßigen Bandenbetrugs. Am 28.03. haben Durchsuchungsmaßnahmen im Rahmen dieses Ermittlungsverfahrens stattgefunden. Dabei wurden aufgefunden Grundbuchauszüge, die den Herrn Brandt als Besitzer einer Immobilie in Hardthausen auswiesen, xxxx xxxx.

Diese Information wurde dann im Zusammenhang mit den Ermittlungen zum NSU im April 2012 ans Bundeskriminalamt übermittelt. Und ich wurde jetzt damit beauftragt, herauszufinden, ob der Herr Brandt eventuell dieses Haus dem Trio zur Verfügung gestellt haben könnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie mal in dem Haus?

Z. S. F.: In dem Haus, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht davor?

Z. S. F.: Doch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Davor waren Sie?

Z. S. F.: Davor war ich. Ich habe auch Fotos gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja. Sie haben also mal die Situation angeschaut.

Z. S. F.: Ja, ich bin vorbeigefahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich wollte jetzt bloß noch sagen, dass jetzt auch ein Vertreter des Bundeskriminalamts anwesend ist. Herzlich willkommen! Wir haben auch ein Schild hingestellt.

Welche Maßnahme wurde denn dann konkret ergriffen jetzt in den Ermittlungen? Sie waren vor Ort, haben sich das angeschaut.

Z. S. F.: Genau, habe mir das angeschaut. Die Grundrisse hatte ich mir vorher besorgt von diesem Haus. Das ist ja ein Doppelhaus, wobei es also tatsächlich in der Mitte getrennt ist. Also, man kann nicht beide Häuser durchgehen. Und daraufhin haben wir uns halt überlegt: Wir können wir jetzt nachweisen, ob der Herr Brandt oder ob jemand zu dem Zeitpunkt, wo hier der Mord an der Frau K. stattgefunden hat, da drin gewohnt hat?

Daraufhin haben wir erst mal Ermittlungen bei der Stadt durchgeführt und haben uns die Abfallrechnungen geben lassen. Das war also so: Damals, im Jahr 2007 und 2008, wurde vom Einwohnermeldeamt an die Abfallwirtschaft gemeldet – immer jeweils zum 01.01. und zum 01.07. des Jahres –, wer dort aktuell gemeldet ist. Da waren für den xxxx xxxx im Jahr 2007 drei Personen gemeldet. Das waren einmal die Frau L., dann ein Herr E. und eine Frau M.. Es gab also diese Abfallrechnung für diese drei Personen, also quasi für beide Doppelhaushälften eine gemeinsame Rechnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. hieß die Frau? So hieß die Frau?

Z. S. F.: Nein. Herr M. – – Nein, Moment. Herr E. und Frau M. und Frau L. in der anderen Hälfte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha, die zwei – – Die anderen – –

Z. S. F.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. S. F.: E. und M. haben in der einen Hälfte gewohnt und die Frau L. in der anderen Hälfte des Doppelhauses, und die Rechnung war für alle drei zusammen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Am 26.01. ist ja dann die Zwangsräumung erfolgt.

Z. S. F.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da ist dann die Frau L. per Zwangsäumung aus dem Haus verbracht worden.

Z. S. F.: Die Frau L., genau. Der Herr L. war ja vorher schon raus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mal mit der Frau L. gesprochen?

Z. S. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. – Und mit dem Herrn L. auch nicht?

Z. S. F.: Nein. Unseren Informationen zufolge hielten sich beide auch damals in Österreich auf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Später.

Z. S. F.: 2012, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2012, ja. Das haben wir auch rausgekriegt.

Haben Sie denn mal den Herrn L. oder die Frau L. überprüft, ob sie in irgendwelchen Dateien der rechtsradikalen Szene zugehörig sind?

Z. S. F.: Natürlich haben wir das gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber nichts gefunden?

Z. S. F.: Nein, gar keine Erkenntnisse, dass da irgendwelche Zusammenhänge bestehen könnten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie irgendwann herausbekommen – – Der Herr L. soll ja wohl in Thüringen mit dem Herrn Brandt zusammengekommen sein – da wohl die Frage, dass er das Haus dann ersteigert für ihn, damit die weiter drinbleiben sollen.

Z. S. F.: Ob das jetzt in Thüringen stattgefunden hat, weiß ich nicht. Aber aus dieser – – Wir hatten die Akten des Zivilklageprozesses vorliegen, wo damals der Herr Brandt dann geklagt hat gegen die Familie L., gegen das Ehepaar L.. Daraus ergab sich, dass man sich wohl auf einer Baustelle irgendwie zusammengefunden hat und dann der Herr Brandt gefragt wurde vom Herrn L., ob er nicht dieses Haus ersteigern möchte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo das war, wissen Sie aber nicht, die Baustelle?

Z. S. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mal mit dem Nachbarn, also andere Doppelhaushälfte, gesprochen, ob ihm was aufgefallen wäre in der Zeit?

Z. S. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht.

Z. S. F.: Das ist ja der Herr E.. Der wohnt ja jetzt da in dem Haus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, der hat das Haus dann später gekauft.

Z. S. F.: Genau, der hat das Haus ja später ersteigert, die Doppelhaushälfte. – Nein, habe ich auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Welche Stellen waren denn parallel mit Ermittlungen zu dem Komplex „Tino Brandt“ befasst? Gab es da einen Informationsaustausch, oder wie muss man sich das vorstellen? Oder lief das alles bei Ihnen zusammen?

Z. S. F.: Also, grundsätzlich waren bestimmt mehrere Dienststellen – sei es jetzt unsere regionalen Einsatzabschnitte und wir in Meckenheim – damit befasst. Allerdings: Da der Herr Brandt auch nie Beschuldigter geworden ist, also diese Schwelle nie überschritten wurde, wurden da auch nicht allzu viele Ermittlungen durchgeführt. Natürlich wurde ermittelt, aber es wurden, sage ich auch mal, keine strafprozessualen Maßnahmen gefahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er muss ja ungefähr 26 000 € bezahlt haben, damit er zumindest das Mindestgebot mit 10 % der Gesamtsumme bekommen hat.

Z. S. F.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie rausbekommen, wo er denn die 26 000 herbekommen hat? Hat man ihn da vernommen?

Z. S. F.: Die hat er laut eigenen Angaben vom Herrn L. bekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wissen Sie? Das hat er gesagt?

Z. S. F.: Das hat er gesagt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, der Zwangsvollstrecker hat das vermutet.

Z. S. F.: Das ergab sich auch aus den Akten des Zivilprozesses, dass also dieses Geld, was man ja dann als Sicherheitsleistung direkt hinterlegen muss, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. F.: ... der Herr L. ihm gegeben hat, wobei wohl auch ausgemacht war, dass der Rest des Geldes dann auch von L. ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kommt.

Z. S. F.: ... kommt – ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, vielen Dank. – Herr Präfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Der Herr L. saß ja wohl von 2006 bis 2008 im Gefängnis, wohl wegen Betrugs. Ist Ihnen das bekannt, ...

Z. S. F.: Ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: ... oder wissen Sie den Hintergrund? Wissen Sie, um was es da genau ging? Also, hat es eine gewisse Ähnlichkeit mit den Ermittlungen? Sie haben vorher gesagt, da wurde ja im Zuge einer Hausdurchsuchung diese Grundbuch-
--

Z. S. F.: Das war der Herr Brandt.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Das war der Herr Brandt, genau. Deswegen frage ich, ob es zwischen diesen Verfahren ...

Z. S. F.: Das kann ich Ihnen nicht ...

Abg. Matthias Präfrock CDU: ... Ähnlichkeiten gibt.

Z. S. F.: ... beantworten, weil ich beide nicht kenne. Soweit ich aber weiß, war der Herr L. nicht Beschuldigter in dem Ermittlungsverfahren der KPI Saalfeld gegen den Herrn Brandt.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Können Sie uns etwas über eine Siton GmbH mit Sitz in Lahr sagen, deren Geschäftsführer Tino Brandt war?

Z. S. F.: Ja, kann ich Ihnen sagen. 2002 dürfte die eingetragen worden sein. Die beschäftigt sich mit der Pflege und Entwicklung von Software. Dahin gehend

wurden aber auch von uns – – Wir wissen, dass diese Firma existiert und dass der Herr Brandt dort als Geschäftsführer eingetragen war. Aber da wurden auch keine weiteren Ermittlungen unsererseits durchgeführt zu dieser Firma.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Also, können Sie uns zu dem Herrn H., der wohl vor dem Herrn Brandt dort Geschäftsführer war, irgendwas sagen?

Z. S. F.: Nein.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Auch nicht. – Der Herr L. war ja auch Geschäftsführer einer GmbH, auch mit Sitz in Lahr, ...

Z. S. F.: Richtig.

Abg. Matthias Präfroock CDU: ... die Raton GmbH.

Z. S. F.: Genau.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Können Sie uns was sagen, inwieweit diese beiden Gesellschaften miteinander in Bezug standen?

Z. S. F.: Nein, dazu kann ich Ihnen auch nichts sagen. Ich kann Ihnen nur sagen: Die eine ist in der Schützenstraße, die andere in der Schwarzwaldstraße in Lahr ansässig gewesen. Wobei: Im Rahmen des Zivilprozesses hat der Herr Brandt auch Schreiben ausgestellt als Geschäftsführer der Siton GmbH. Allerdings hatte er da im Briefkopf die Alte Straße, Rudolstadt angeführt als Firmensitz, sage ich jetzt mal. Und nur aus dem Stempel, den er auf seine Unterschrift gemacht hat, von der Siton GmbH war diese Anschrift in Lahr im Schwarzwald drauf. Also, wie das jetzt zusammenhängt, kann ich Ihnen aber auch keine weiteren Angaben machen.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Okay. – Also, nach meinen Kenntnissen haben die beiden Gesellschaften die gleichen Räumlichkeiten genutzt. Also, die Siton GmbH hatte ihren Sitz in den Räumlichkeiten der Raton GmbH. Sie sagen jetzt, es seien zwei verschiedene Adressen.

Z. S. F.: Ich habe zwei Adressen dazu, einmal Schwarzwaldstraße 32 und einmal Schützenstraße 32. Allerdings habe ich die Adressen selber jetzt nicht überprüft.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Sie haben gesagt, Sie haben sich die Grundrisse des Hauses in Hardthausen besorgt.

Z. S. F.: Ja.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Haben Sie auch in Heilbronn Einsicht genommen ins Grundbuch?

Z. S. F.: Ja.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Aha, dann war das wahrscheinlich die Kopie Ihres Dienstausweises, ...

Z. S. F.: Genau.

Abg. Matthias Präfroch CDU: ... die man dort aufgefunden hat.

Z. S. F.: Richtig.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Dann habe ich jetzt erst mal keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Frau F., was war jetzt noch mal genau Ihr Auftrag?

Z. S. F.: Mein Auftrag war, zu schauen, ob eventuell um den 25. April 2007 jemand in dieser Wohnung aufhältig war, nämlich das Trio.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha.

Z. S. F.: Oder Teile des Trios, sage ich mal.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und jetzt sind Sie ja vor Ort gewesen.

Z. S. F.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was haben Sie denn da gemacht?

Z. S. F.: Was heißt jetzt „vor Ort“? Am Haus?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Am Haus, ja. Sie haben ja gesagt, Sie waren vorm Haus.

Z. S. F.: Genau. Ich habe Fotos gemacht, habe mir die Umgebung angeguckt. Aber ich habe jetzt nicht mit den Leuten gesprochen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Mit den Nachbarn.

Z. S. F.: Mit den Nachbarn.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das war nämlich jetzt, ob da ...

Z. S. F.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... irgendwelche Umtriebe auch sind, ...

Z. S. F.: Genau. Das habe ich nicht gemacht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... ob Naziparolen gegrölt worden wären oder ...

Z. S. F.: Richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... – vorher haben wir andere Beispiele auch gehabt – ob Kreuze brennend irgendwo im Garten gewesen wären.

Z. S. F.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Alles das nicht?

Z. S. F.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also nur eigentlich zu Dokumentationszwecken.

Z. S. F.: War ich dort vor Ort, ja – vor dem Haus.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, also fotografiert, aber – –

Z. S. F.: Nachbarn befragt, nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber ich wollte nur fragen: Warum fahren Sie raus? Deswegen frage ich: Warum sind Sie dann rausgefahren? Weil das ist ja – –

Z. S. F.: Nein, im Endeffekt sind wir ja – – Über das Abwasser ist es ja nachher so gekommen, dass wir also die Abwasserrechnungen für das Objekt besorgt haben. Und da war es so, die Frau L. ist dann am 26.01.2007 ausgezogen, und wir haben die Abwasserrechnung vom 27.01.2007 bis zum 31.12.2007, die sich auf null Kubikmeter belief. Und daraus habe ich für mich geschlossen: Da hat niemand im Haus gewohnt zu dieser Zeit.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. Da wollten Sie gucken, ob jemand im Haus wohnt.

Z. S. F.: Bitte? Ich habe Sie jetzt akustisch – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Noch mal: Die Augenscheinnahme des Hauses, ob sich jemand im Haus aufhält, oder die Fotografie – warum Sie rausgefahren sind, das – –

Z. S. F.: Ja, ich habe mir erst mal das Objekt angeguckt, um ein Gefühl dafür zu bekommen, wie das aussieht mit dieser Doppelhaushälfte, weil wir auch diese merkwürdigen Abrechnungen vom Abfall hatten, wie sich das jetzt genau vor Ort darstellt. Und das – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt zum Kontakt, der zwischen Tino Brandt und Herrn L. stattgefunden hat: Also, wo haben die sich kennengelernt? Sie sagten vorher was von einer Baustelle.

Z. S. F.: Ja. Was da genau passiert ist, weiß ich nicht. Der Herr Brandt ist zeugenschaftlich vernommen worden im Januar 2012. Da war uns dieser Sachverhalt in Hardthausen jetzt noch nicht bekannt. Und er ist danach nicht mehr vernommen worden extra zu diesem Sachverhalt noch mal.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also wie eng da der Kontakt noch war – –

Z. S. F.: Nach dem Zivilprozess wahrscheinlich nicht sehr eng.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wahrscheinlich.

Z. S. F.: Wahrscheinlich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, das sind ja, wie gesagt – – Gut.

Z. S. F.: Gut, die Herrschaften L. haben ja auch verhindert, dass der Herr Brandt das Haus betreten konnte. Das hat sich ja auch ergeben. Es ist ja trotz Vereinbarung nachher auch kein Geld mehr geflossen. Und es kamen ja auch Zahlungen, die der Herr Brandt leisten sollte, die er nicht leisten konnte natürlich. Ich gehe einfach mal davon aus, dass das nicht mehr so eng gewesen sein wird, das Verhältnis.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, Frau F., Sie sind im Mai 2012 mit dem Auftrag versehen worden, zu klären, ob im April 2007, also fünf Jahre zuvor, jemand in dem Haus gewohnt hat oder gelebt hat.

Z. S. F.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Nur, das ist fürs Verständnis ja auch nicht ganz – – Sie hatten aber auch Zugang zu den gesamten zivilprozessualen Klagen bzw. zu den Akten. Ist da der Zwangsverwalter S. aufgetaucht in dem Zusammenhang in den Akten?

Z. S. F.: Ja, das ist er.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie mit ihm auch mal Kontakt aufgenommen?

Z. S. F.: Nein, weil ich habe damals, als ich den Ermittlungsauftrag bekommen habe, die Akten des Zivilprozesses selber nicht gelesen, sondern habe nur eine Zusammenfassung einer Kollegin gelesen über die Akten des Zivilprozesses. Darin war der Herr S. als Zwangsverwalter leider nicht angegeben, was mir dann im Rahmen der Vorbereitung für die heutige Vorladung dann auch aufgefallen ist. Weil jetzt habe ich mir die kompletten Akten angesehen. Deswegen – – Ich weiß auch, dass der Herr S. sich selber bei uns gemeldet hat schriftlich und – – Ja, das wusste ich erst im Nachhinein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wir haben heute ein kleines Seminar in die Möglichkeiten von Zwangsverwaltern bekommen. Und wenn ich jetzt so einen Auftrag bekäme zukünftig, wüsste ich, wen ich als Erstes fragen muss, nämlich den Zwangsverwalter.

Z. S. F.: Hätte ich auch getan, wenn ich es damals gewusst hätte. Weil das wäre am einfachsten gewesen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, diese Aussage kommt jetzt. Und wenn Sie das damals in den Akten gefunden hätten ...

Z. S. F.: Richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ...als Ansprechpartner, dann hätten Sie ihn schon damals gefragt.

Z. S. F.: Genau, natürlich.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Dann habe ich im Moment gerade keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, auch nach Ihren Angaben kann die Wohnung vom Trio vermutlich nicht 2007 genutzt worden sein, möglicherweise aber früher – rein theoretisch.

Z. S. F.: Rein theoretisch mit der Frau E. zusammen, äh, mit der Frau L. zusammen, Entschuldigung; mit der Frau L. dann zusammen, ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wenn zu besseren Zeiten der Kontakt L./Brandt so war, über den wir noch nicht allzu viel wissen.

Ich darf jetzt vielleicht etwas anderes noch ins Spiel bringen. Da müssen wir uns im Ausschuss vielleicht dann nachher darüber unterhalten, wie wir damit umgehen. Es ist mehr oder weniger ein Zufallsfund, aber es wird gleich klar, warum ich Ihnen gerne die Frage noch gestellt hätte.

Der Ort Hardthausen kommt nämlich noch mal in einem anderen Kontext vor. Der Ort Hardthausen – ausgerechnet – kommt jetzt noch in folgendem Kontext vor: Es gibt einen ehemaligen Neonazi. Der Name stand zwar in allen Zeitungen, aber aus Gründen auch des Persönlichkeitsschutzes, weil der ja sagt, er hat damit nichts mehr zu tun, kürze ich es jetzt ab. Das ist ein gewisser M. L., ein ehemaliger Neonazi, NPD-Funktionär aus Baden-Württemberg. Er war 1996/97 V-Mann beim Landesverfassungsschutz, wurde dann im Zuge des NPD-Verbotsverfahrens enttarnt, hat da auch Geld gekriegt, blieb weiter in der Szene und war Landeschef der Jungen Nationaldemokraten, Mitglied im Landesvorstand der NPD, hat für die bei der Landtagswahl 2001 in Stuttgart kandidiert.

Jetzt bleibt es weiter ganz interessant: Ein halbes Jahr davor hat er in Eisenach bei der Gründung der JN in Thüringen geholfen. An deren Spitze wurde damals der heutige NPD-Landeschef P. W. gewählt usw., dem man zumindest Kontakte zum Trio nachsagt. Und jetzt kommt es: Bis 2006 war der Herr L. mit zwei Mitinhabern, die ebenfalls eine rechte Vergangenheit haben sollen, Gesellschaft. Und die hatte ihren Sitz wo? In Hardthausen ausgerechnet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In unserem Hardthausen?

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Genau derselbe Ort da. Der ist auch hier in der Gegend aufgewachsen.

Z. S. F.: Das entzieht sich jetzt völlig meiner Kenntnis, dieser Sachverhalt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Haben Sie noch nie was davon gehört?

Z. S. F.: Nein, tut mir leid.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Gut. – Also, wir müssen uns nachher darüber unterhalten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können wir nachher machen. – Gut. Keine weiteren Fragen mehr?

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, Frau F., Sie waren ja vor dem Haus, haben Sie gerade gesagt. Wann waren Sie vor dem Haus? Können Sie sich noch ans Datum erinnern?

Z. S. F.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Grob, in welchem Jahr?

Z. S. F.: Auf jeden Fall 2012, als das hochkam.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Auf jeden Fall 2012.

Z. S. F.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Jetzt sind Sie hingefahren, um zu schauen, was mit dem Haus ist und um irgendwelche Erkenntnisse zu bekommen. Das heißt, das war nach diesem November 2011, und das war ja schon jahrelang dann verkauft an die Nachbarn.

Z. S. F.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann haben Sie von außen ein leer stehendes Gebäude gesehen, ein bewohntes Gebäude gesehen?

Z. S. F.: Es war bewohnt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: War bewohnt.

Z. S. F.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay.

Z. S. F.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, ich bekomme jetzt so meine Fragezeichen, und ich möchte gerne verstehen, mit welchem Auftrag, mit welcher Intuition Sie da hingefahren sind.

Z. S. F.: Ja, wenn ich irgendwie einen Auftrag bekomme – – Also, ich kriege gern ein Gefühl dann auch, ich sage mal: Wie sieht die Nachbarschaft aus? Was ist das jetzt? Ist das eine Straße, wo mehrere Hochhäuser stehen, wo es eher anonym ist, oder wie in Hardthausen? Das ist eine Straße, da kennt wahrscheinlich jeder jeden, die Nachbarschaft.

Dann habe ich mich gefragt: Wenn die Herrschaften da mit einem Wohnmobil angekommen wären, das da hingestellt hätten, hätte auf jeden Fall – – Das wäre aufgefallen. Irgendwer hätte irgendwas gesagt. Also, das wäre nicht verborgen geblieben, wenn da ein Wohnmobil gestanden hätte über ein, zwei, drei Tage.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und was für einen Eindruck haben Sie dann jetzt gehabt von der Umgebung, wo Sie dort waren?

Z. S. F.: Dass das eine Nachbarschaft – – Wie ich schon sagte: Die Nachbarschaft – – Dass sich die Herrschaften wahrscheinlich alle kennen eher und auch eine große soziale Kontrolle eher stattfindet als im anonymen, ich sage mal, Berlin oder irgendwo anders in Großstädten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wäre das dann nicht genau aus diesem Aspekt ein Indiz gewesen, zu sagen: „Genau deswegen spreche ich jetzt mit der Nachbarschaft“?

Z. S. F.: Deswegen – – Ich war eher daran interessiert, Fakten, ich sage mal, belegbare Fakten zu bekommen – wie z. B. die Abwasserrechnung – als Zeugenaussagen.

Ja, natürlich hätte ich die Nachbarschaft befragen können. Da haben Sie recht. Ja, hätte ich machen können.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, Sie haben auch definitiv nicht mit dem direkten Doppelhausnachbarn gesprochen, ...

Z. S. F.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... auch kein Telefonat geführt oder nachgefragt, weil – –

Z. S. F.: Gar nicht, nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay.

Z. S. F.: Wie gesagt, wir haben erst mal versucht, es – ohne, ich sage mal, Leute direkt anzusprechen, Zeugenaussagen – – Das hat ja dann auch immer – – Es geht ja direkt um Zeugenvernehmungen dann auch in der Hinsicht. Wir haben ver-

sucht, es erst mal durch andere Fakten zu belegen, belegen zu können, ob zu dem Zeitpunkt Leute in dem Haus waren oder nicht.

Ich sage mal, wenn wir das nicht mit der Abwasserrechnung geschafft hätten, wären wir sicherlich danach dann im Endeffekt auf die Leute zugegangen, ganz klar. Aber uns hat das Faktum an sich erst mal, diese null Kubikmeter, ausgereicht, um zu sagen, dass sich das Trio während seines Aufenthalts in Heilbronn zum Zeitpunkt der Tötung der Kollegin nicht dort aufgehalten hat. Das hat uns gereicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay.

Z. S. F.: Also, wir haben zuerst versucht, wie gesagt, ohne Leute zu belästigen, Fakten zu – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Darf ich mal fragen: Von wo aus sind Sie denn gestartet, um dieses Haus anzuschauen?

Z. S. F.: Aus Meckenheim, von meiner Dienststelle.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Genau. Wie weit ist da die Entfernung?

Z. S. F.: Meckenheim bei Bonn. Das sind jetzt – – Was waren es jetzt nach Heilbronn? 300 km ungefähr.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Das heißt, es war jetzt auch nicht möglich, diese Erkenntnisse über Google Maps z. B. zu sehen und eine Aufnahme mal zu haben? Da sieht man ja schon, ob auch ein Hochhaus da steht oder ob das lauter Einfamilienhäuser sind. Also, für mich bleibt gerade die Frage – –

Z. S. F.: Natürlich kann ich mir das über Google Maps angucken, aber da gehe ich lieber persönlich – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das ist ja ein großer Aufwand für das, was Sie da betreiben haben, um dann vor dem Haus zu stehen.

Z. S. F.: Wir mussten ja eh zum Grundbuchamt. Ich meine, ich bin ja nicht nur nach Hardthausen gefahren, um mir das Haus anzugucken.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Grundbuch, Wasser und alles.

Z. S. F.: Grundbuchamt, Abwasser, Abfallwirtschaft – das wurde ja alles von uns im Rahmen dieser Dienstreise bearbeitet. Und dann kann ich auch schnell am Haus vorbeifahren und mir die Örtlichkeit angucken, um ein Gefühl dafür zu bekommen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Haben Sie noch geschaut, ob es dann auch Bewegungen in der Stromabnahme gab oder ob es irgendwelche – –

Z. S. F.: Nein, dafür hätte ich den Stromanbieter anschreiben müssen und die Abfall- und Abwasser- – – Das konnte ich direkt bei der Stadt dort erheben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Frau F., Sie haben gesagt, Sie hätten sich nicht beim Herrn S. gemeldet, weil in dem Protokoll auch der Name nicht aufgetaucht ist. Aber habe ich es richtig verstanden, der Herr S. hat sich dann irgendwann bei Ihnen gemeldet? Und da wollte ich noch mal fragen, was dafür der Anlass war.

Z. S. F.: Der Herr S. hat, so wie es aus seinem Schreiben, was ich gesehen habe, hervorging, die Presse verfolgt zum damaligen Zeitpunkt, dass wir Ermittlungen durchgeführt haben an dem Objekt in Hardthausen. Daraufhin hat er sich schriftlich beim Bundeskriminalamt gemeldet und hat angeboten, falls wir irgendwelche Fragen hätten, ihn doch zu kontaktieren. Zu dem Zeitpunkt war ich aber schon nicht mehr mit diesen Ermittlungen beauftragt.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und Sie wissen auch nicht, ob ein Kollege dann sich bei Herrn S. gemeldet hat, wer das war?

Z. S. F.: Nein, kann ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Keine Frage mehr, aber eine Bitte: Frau F., könnten Sie uns möglicherweise von dieser Abwasserrechnung insbesondere einfach mal eine Kopie zur Verfügung stellen, einfach nur, damit wir die Akten vollständig haben, weil die nach meinem Wissensstand bei uns nicht vorliegen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben die nicht bei den Akten – einfach eine Anregung, ob wir die bekommen könnten, Müll und Wasser.

Z. S. F.: Müll nützt Ihnen nichts, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, aber Wasser auf jeden Fall.

Z. S. F.: ... aber können Sie auch kriegen. Natürlich, klar.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Mit allen Abwassern gewaschen.

Z. S. F.: Ja, doch, kriegen Sie. Werde ich abklären, und dann übersende ich Ihnen die. Gar kein Problem.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen mehr? – Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Kleine Nachfrage: Ist es ein übliches Verfahren, dass man sich an der Abwasser- bzw. Wasserversorgung orientiert, ob jemand dort gewohnt hat oder nicht? Könnte ja auch sein, dass jemand nur eine Nacht da war und nicht aufs Klo gegangen ist, sich gewaschen hat oder Sonstiges. Ich frage einfach nur nach, ob das ein normales Verfahren ist.

Z. S. F.: Ja, wir machen es und sehen dann, was wir daraus ableiten können. Also, bei null Kubikmetern ist es schon schwierig, sich da längere Zeit aufzuhalten, würde ich behaupten.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wie interpretieren Sie das mit einem Wohnmobil, was ja durchaus eine Wasserversorgung hat? Wenn man will, könnte man sich auch dort duschen, aufs Klo gehen oder Sonstiges machen.

Z. S. F.: Richtig. Man hätte das neben dem Haus abstellen können, hätte dann immer die Hände sich dort waschen können. Aber da der Zwangsverwalter auch da war, dürfte der Herr Brandt ja auch gar keine Zugriffsmöglichkeit mehr auf die Wohnung gehabt haben.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Mir ging es jetzt nur um die Möglichkeit. Es erscheint mir jetzt ein bisschen kurz, das Ganze zu nehmen und anhand von Abwasser und Wasserverbrauch zu sagen, da war jemand oder da war jemand nicht. Das wollte ich einfach damit andeuten.

Z. S. F.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Da hätte man vielleicht noch im Umfeld – Frau Häffner hat es erwähnt – dessen fragen sollen. Das ist einfach der Hinweis, der von unserer Seite noch mal kam.

Z. S. F.: Alles klar.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Keine weiteren Fragen mehr? – Dann darf ich mich bei Ihnen recht herzlich bedanken, ...

Z. S. F.: Gerne.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... wünsche Ihnen einen guten Nachhauseweg.

Z. S. F.: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind aus dem Ausschuss entlassen. – Vielen Dank.

Wir machen jetzt gleich, würde ich sagen, um drei Uhr eine kurze Runde mit den Obleuten und im Anschluss sofort dann die nicht öffentliche Sitzung. Die ist aber oben im Haus, Sophie-Scholl-Saal.

(Schluss des öffentlichen Teils: 14:52 Uhr)

– folgt nicht öffentlicher Teil –

Teil II – nicht öffentlich (Beginn: 15:36 Uhr)